

Wille

29.


3229

Pf. L. Speyer

GUTENBERG-FEST ZU MAINZ IM J. 1900

ZUGLEICH ERINNERUNGS-GABE AN DIE
ERÖFFNUNG DES GUTENBERG-MUSEUMS
AM 23. JUNI 1901

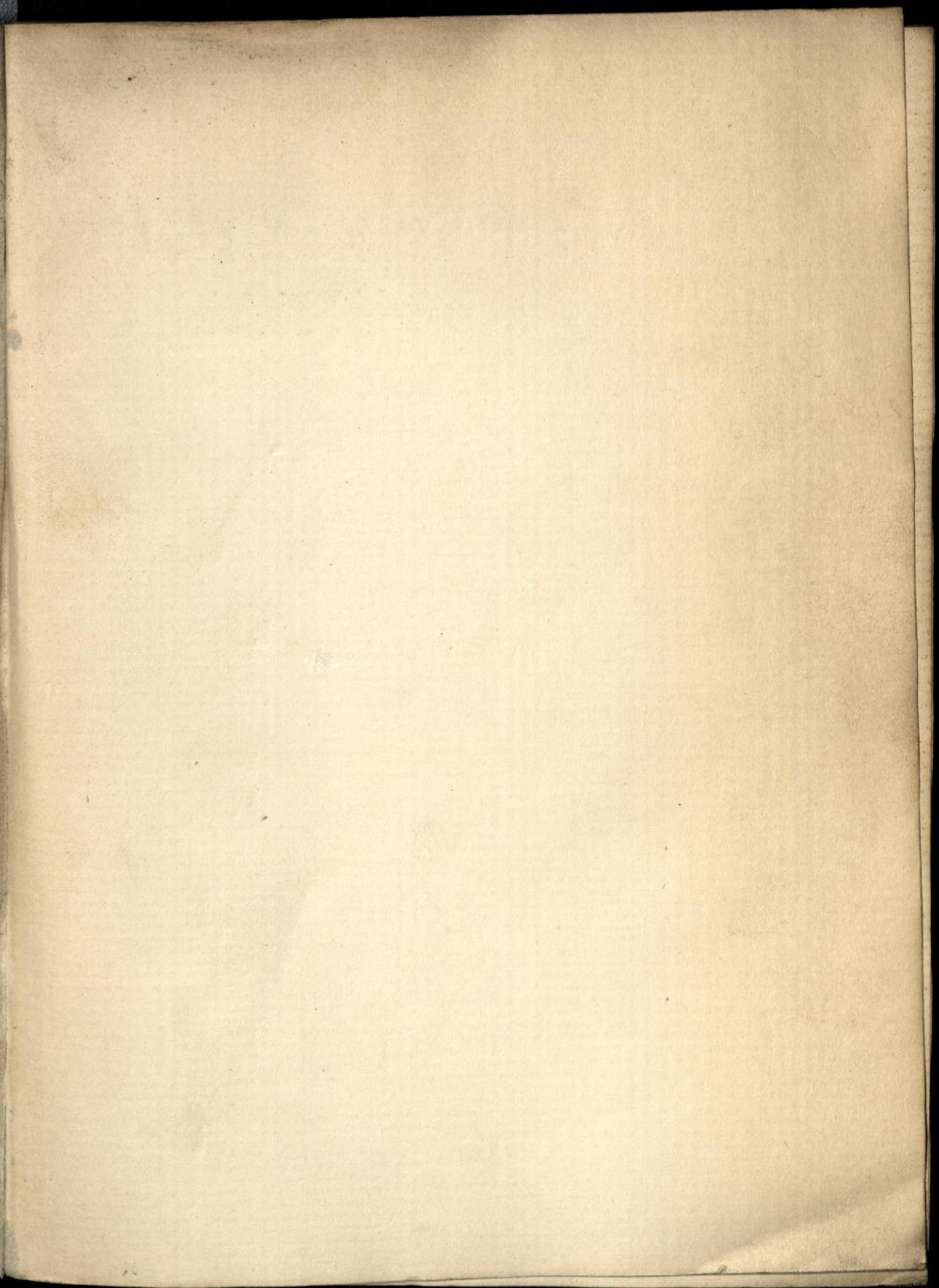
MAINZ · 1901

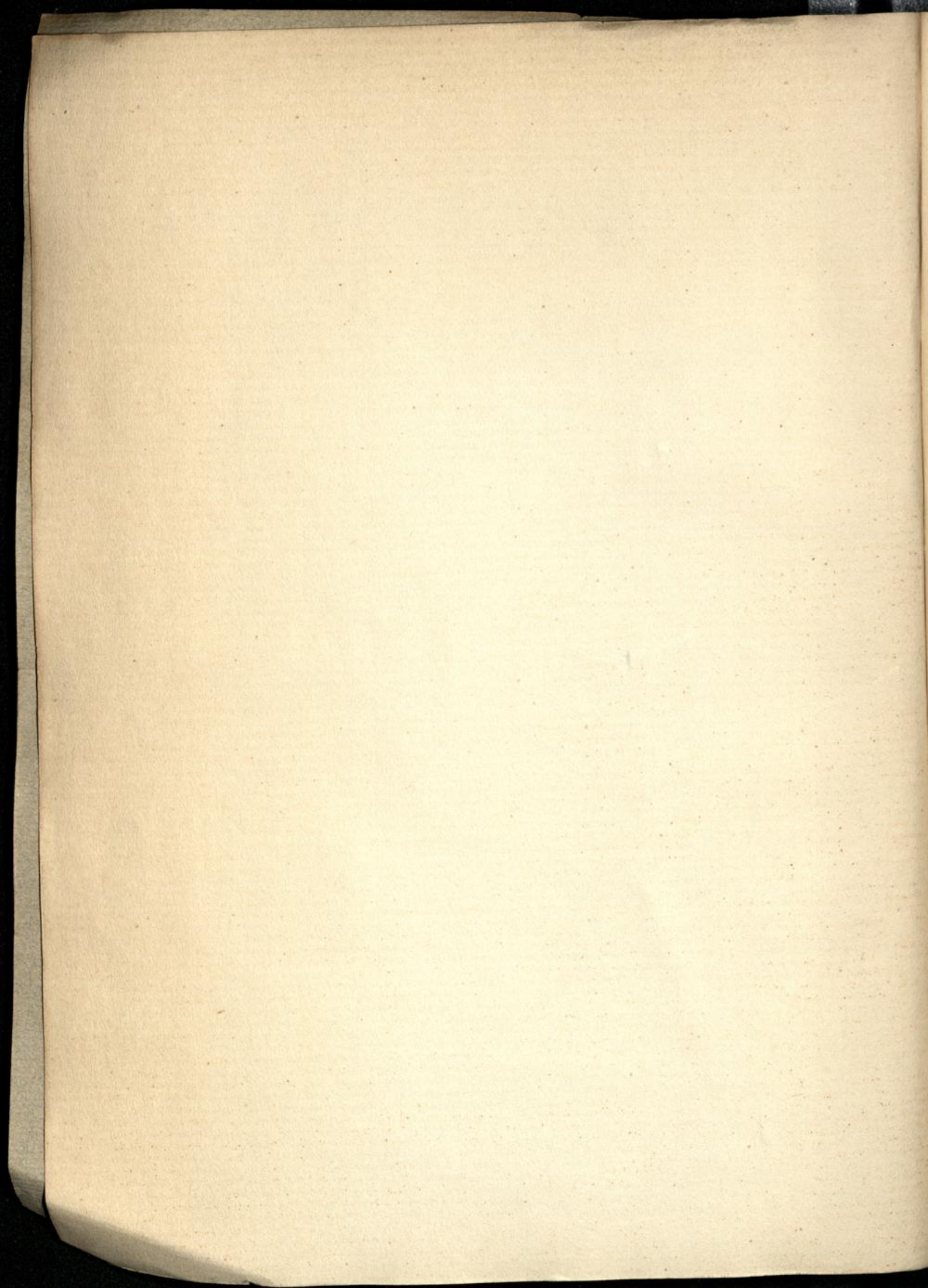
IN COMMISSION BEI HERMANN QUASTHÖFF
GEDRUCKT BEI HEINRICH PRICKARTS 

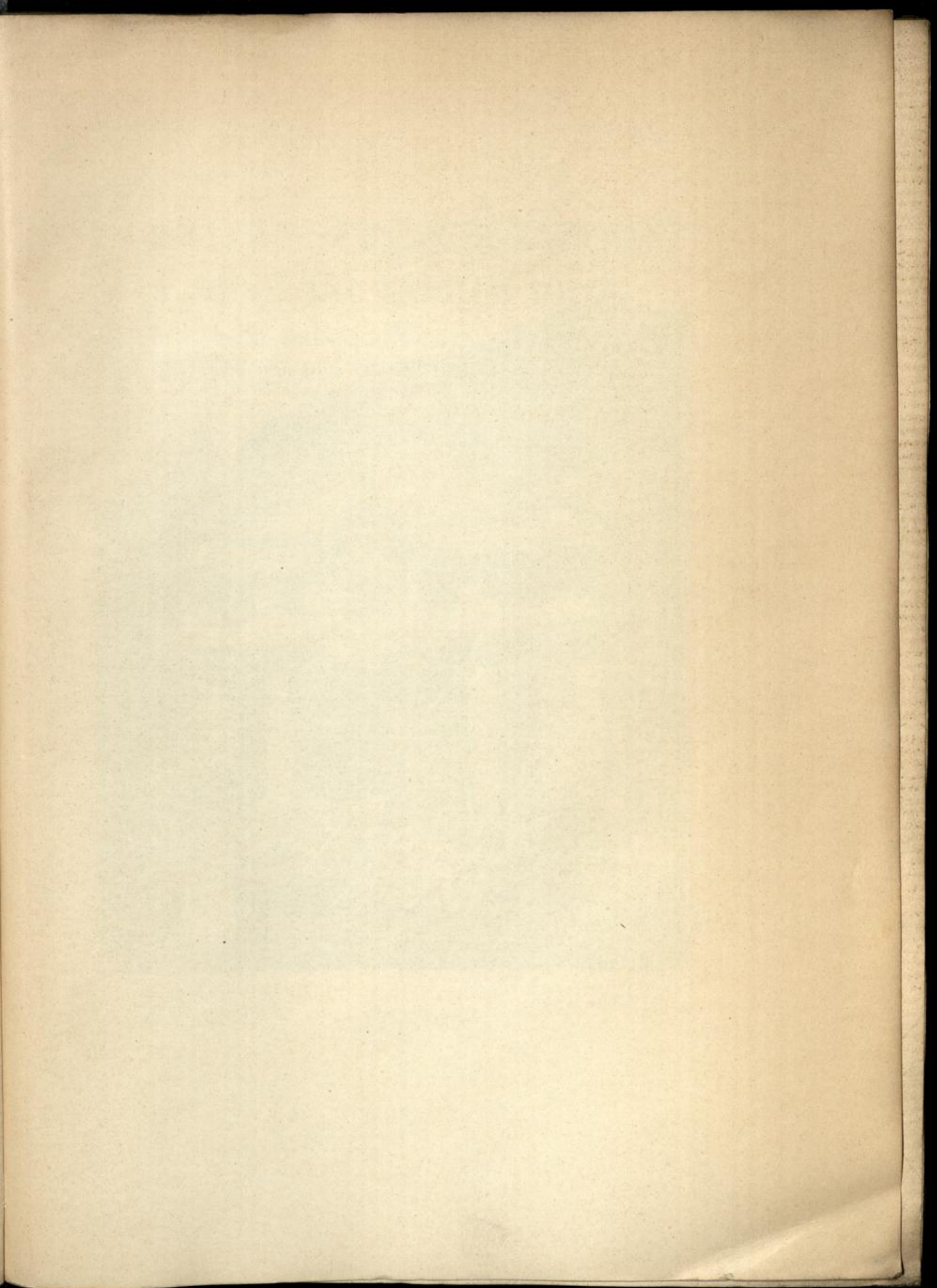
29

3229

Chrysanthemum









Original-Aufnahme von H. v. Ayx,
photogr. Anstalt in Mainz


Lichtdruck von P. Metz.,
Hof-Kunstanstalt in Mainz

GUTENBERG-FEST ZU
MAINZ IM JAHRE 1900

ZUGLEICH ERINNERUNGS-GABE AN DIE
ERÖFFNUNG DES GUTENBERG-MUSEUMS

AM 23. JUNI 1901

MAINZ · 1901

IN COMMISSION BEI HERMANN QUASTHOFF
GEDRUCKT BEI HEINRICH PRICKARTS 

29. 3229

Am ersten Jahrestag der Feier unsres grossen Festes überreiche ich die nachfolgenden Blätter. Sie enthalten Denkwürdiges aus jenen Tagen, zumeist entstammend fremder Feder. Diejenigen meiner Mitbürger, die am Fest Theil genommen, haben es noch frisch im Gedächtniss, und was die einheimische Presse begeistert geschrieben, ruht wohlverwahrt in unserm Schrein allezeit zur Hand, eine Stunde freudiger Erinnerung zu begehen. Aber was der auswärtige Besucher der Feier wahrnahm, wie er damals dachte und fühlte, wie er den Eindruck beschrieb, welchen Gutenbergs Ehrung auf ihn machte — das legen wir heute vor. Darüber, was die fremden Stimmen verlautbaren, kann sich jeder Mainzer freuen! Die mühevollte Zusammenstellung verdanken wir in erster Linie unserem Oberbibliothekar Professor Dr. Velke.

Mainz am Johannistag 1901

Dr. Gassner
Oberbürgermeister





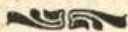
Am Johannistage (24. Juni) 1900 begeht die Stadt Mainz die fünfzehnhundertjährige Geburtstagsfeier ihres großen Sohnes Johannes Gutenberg. ¶

Gutenbergs Andenken zu ehren hat die Geburtsstätte der Buchdruckerkunst das erste Anrecht und die besondere Pflicht. Mit Mainz aber fühlt die ganze Welt an diesem Tage sich eins im Preise der edlen Kunst, die den mächtigsten Fortschritt bildet im Kulturleben der Menschheit.

Wie Gutenbergs Werk den Erdkreis umspannt und die Völker verbindet, so muß an einer Gedächtnisfeier für ihn, den Wohlthäter der Menschheit, die gesammte Menschheit dankbaren Antheil nehmen. ¶

Gutenbergs Manen und seiner Kunst zu huldigen, rufen deßhalb die Unterzeichneten, Angehörige der verschiedensten Nationen, die ganze gebildete Welt auf und laden zur allgemeinen Theilnahme an dem Feste ein, zu dem die altehrwürdige RheinStadt sich rüstet. ¶

Der Plan der Feier im Einzelnen wird noch bekannt gegeben werden; zur bleibenden Erinnerung ist als Ehrendenkmal für den großen Meister vor allem die Gründung eines Gutenberg-Museums in Aussicht genommen.“



Mit diesem Aufrufe, von mehr als 150 hervorragenden Männern aller Kreise und der verschiedensten Nationen unterzeichnet — an ihrer Spitze der feinsinnige Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, der hohe Protektor der Feier — wurde im Sommer 1899 die Welt aufgefordert, Gutenbergs Andenken zu feiern und Ausdruck zu geben dem Danke, den die Menschheit dem großen Erfinder schuldet, wo immer auf dem Erdenrund sie der Wohlthaten seiner edlen Kunst sich erfreut. Der Aufruf fand begeisterte Zustimmung. Mainz hatte eine hohe Aufgabe übernommen; es war jetzt Ehrenpflicht, den grossen Plan glänzend durchzuführen. Das Vertrauen auf die Unterstützung der Presse, die überall den Gedanken sympathisch begrüßte, auf die Mitwirkung der Jünger Gutenbergs, auf den Widerhall der allgemeinen Begeisterung, auf die bewährte Thatkraft der Bewohner von Mainz hat nicht getäuscht. Die Voraussetzung des Oberbürgermeisters Dr. Gafner, daß die Mainzer alle eins seien in dem Gedanken: „Es handelt sich um die Vaterstadt, um unsern Gutenberg; es handelt sich zu zeigen, wie Mainz seinen größten Sohn ehrt“, hat sich in glänzendster Weise bestätigt. Der Patriotismus und die Opferwilligkeit der Bewohner von Mainz haben sich wieder in ihrer ganzen Größe gezeigt, namentlich als es galt, einen vornehmen und würdigen Festzug zu ermöglichen und in den Rahmen der ursprünglich einfach gedachten Feier einzureihen. Dank der eifrigen Arbeit in den verschiedenen Ausschüssen konnte im April 1900 das endgültige Programm hinausgehen in folgender Gestalt:

Programm.

Samstag den 23. Juni:

Mittags 12 Uhr: Eröffnung der typographischen Ausstellung in den Räumen des ehemal. kurfürstlichen Schlosses.

Abends 7 Uhr: Grosses Concert der Mainzer Liedertafel und des Damengesang-Vereins unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Dr. Volbach und unter Mitwirkung der städtischen Kapelle im Concerthaus des Vereins. „Judas Maccabäus“, Oratorium von Händel (Chrysander'sche Bearbeitung).

Sonntag den 24. Juni (Haupt-Feier):

Vormittags 10 Uhr: Akademische Feier in der Stadthalle: Jubel-Ouverture von Weber. Begrüssung. Cantate von Volbach. Festrede (Herr Universitätsprofessor Dr. A. Köster von Leipzig). Chor aus der „Schöpfung“ von Haydn.

Mittags 12 Uhr: Huldigung vor dem Gutenbergdenkmal.

Nachmittags 3 Uhr: Festessen.

Nachmittags 4 Uhr: Zusammenkunft der Buchdruckergehülfen in der Neuen Anlage.

Abends 8 Uhr: Commers in der Stadthalle.

Montag den 25. Juni:

Vormittags 10 Uhr: Grosser historischer Festzug.

Abends 8 Uhr: Kostümfest in der Stadthalle und im Stadthallegarten.

Dienstag den 26. Juni:

Vormittags 10 Uhr: Versammlung im kurfürstlichen Schloss: „Das Gutenberg-Museum und sein Ausbau“.

Nachmittags 2 Uhr: Rheinfahrt. Besuch von Bingen und Eltville. Rückfahrt bei festlicher Beleuchtung der Rheinufer.

Des grossen Meisters und seines Werkes würdig wird die Feier sein, zu der die Stadt Mainz sich rüstet. Dem Andenken Gutenbergs und seiner edlen Kunst zu huldigen, rufe ich jetzt die Gebildeten der ganzen Welt auf.

Mit der Einladung, unser Fest durch ihre Theilnahme zu verherrlichen, wende ich mich an die Fachgenossen Gutenbergs und ihre Vereinigungen, an das gesammte Buchgewerbe, an die Vertreter

der Presse, an die Freunde der Litteratur und Wissenschaft, der Kunst und der allgemeinen Bildung — an alle, die des Segens von Gutenbergs Erfindung sich erfreuen. Seinem Ruhme gilt unser Fest.

Für den geschäftsführenden Ausschuss:

Dr. Gassner,
Oberbürgermeister.

Einer im größten Stil geplanten und durchgeführten Feier, wie es das Mainzer Gutenbergfest gewesen ist, von so hoher Bedeutung und so allgemeiner Antheilnahme, würde die sonst übliche Berichterstattung nicht entsprechen. In fast allen Tagesblättern, schön- und fachwissenschaftlichen Zeitschriften sind Artikel zu dem Mainzer Feste und über dasselbe erschienen; in ihrer Gesammtheit geben sie ein Bild von dem hohen Werthe, der in allen Kulturländern der Erfindung Gutenbergs beigelegt wird, und von den Eindrücken, welche die hier anwesend gewesenen Berichterstatter von den Mainzer Tagen empfangen haben. Ein aus diesen Preßstimmen zusammengesetztes Mosaikbild erschien für den vorliegenden Zweck am geeignetsten zu sein, es ist mannigfaltiger und sachlicher. Dadurch, daß ein solcher Bericht gewissermaßen auf eine höhere Warte sich stellt, vermeidet er das Persönliche, muß aber auch auf eine lokale Färbung Verzicht leisten; er kann deshalb auch nicht die Namen der vielen Mainzer bringen, die sich in irgend einer Weise — wer hätte es nicht gern gethan? — um das Fest verdient gemacht haben. Ihnen allen muß das Bewußtsein genügen, daß sie sich in den Dienst einer großen Sache gestellt haben, und daß der Dank der Stadt Mainz ihnen für alle Zeiten gesichert ist, auch wenn das hier nicht ausdrücklich gesagt werden kann. — Die Auswahl aus den Preßstimmen war eine nicht leichte —

im hiesigen Gutenberg-Museum sind allein gegen 2000 Zeitungsnummern gesammelt — und kann öfters den Eindruck der Ungleichheit hervorrufen, im Allgemeinen möchten jedoch die für den einzelnen Abschnitt geeignetsten ausgesucht worden sein. ¶

Zunächst sind einige besonders bezeichnende Bemerkungen über die geschichtliche, kulturelle und menschliche Bedeutung der Gutenbergischen Erfindung hier anzuführen:

Diese Woche gehört einem der edelsten und ruhmreichsten Gewerke, der Buchdruckerkunst und den Buchdruckern. Das „goldene“ Mainz, wie es im Mittelalter hieß, öffnet ihnen seine gastlichen Pforten, um die fünfhundertste Wiederkehr des Geburtstages Gutenbergs zu feiern. Noch breiter, glänzender und freudiger, als man im Jahre 1840 das vierhundertjährige Jubiläum der Erfindung des Buchdrucks beging. Denn in diesen sechzig Jahren ist Deutschland ein mächtiges Reich geworden und nicht nur die Buchdrucker aus allen deutschen Gauen, wie 1840, sondern das gesammte deutsche Volk fühlt sich heute eines Herzens, Geistes und Sinnes, als eine geschlossene, siegreiche, vorwärts schreitende einige Nation. Dies gibt dem Feste den erhebenden, den volleren Grundaccord: wie wir der Vergangenheit freudig gedenken, schauen wir zugleich hoffnungsvoll der Zukunft entgegen. An dem Triumph, den die deutsche Arbeit soeben in der Weltausstellung zu Paris errungen, hat auch das Buchgewerbe seinen hervorragenden Antheil. Es ist einer der kostbarsten Zweige an dem Baume des deutschen Lebens, und je kräftiger und stolzer der Baum gedeiht, wächst und blüht auch der Zweig. —

Mit Recht wird das hohe Fest der Buchdruckerei, dem der Geburtstag Gutenbergs den willkommenen Anlaß leiht, in Mainz gefeiert. Hier ist die Kunst erstanden, von hier aus sind ihre ersten Werke ausgegangen. Niemals ist der deutsche Charakter der Erfindung ernsthaft in Zweifel gezogen worden. Welchen Ruhm auch späterhin die Presse von Venedig und Rom, von Paris und London, die Namen Aldus Manutius und Plantin in der Buchdruckerwelt gewannen, ihren Ursprung führten alle auf deutsche Meister und Gesellen zurück. Ueberall steht das Buchgewerbe in hohen Ehren, alle Völker zählen unter ihren berühmten Männern hervorragende Buchdrucker und Buchhändler auf. Aber bei uns genießen sie einer ganz besonderen Werthschätzung. Für uns sind sie auf das Innigste mit der Entwicklung unserer Litteratur, mit dem Lebensgang unserer Dichter, mit unserem Kampf für die Freiheit und die Einheit der Nation verbunden. Mit freudiger Genugthuung sehen wir Lessing mit Nicolai, Schiller mit Cotta Hand in Hand, das würdige Handwerk mit der hohen Kunst und Philosophie. Durch diesen Zusammenhang zwischen dem einzelnen Gewerk und der allgemeinen Volksstimmung werden die Mainzer Festtage ihre schönste Weihe erhalten und sich zu einer erhebenden nationalen Feier gestalten. (National-Zeitung, Berlin.)

Mit grossen Festlichkeiten feiert die Welt die fünfte Jahrhunderts-Wiederkehr des Geburtstages Gutenbergs, des Erfinders der Buchdruckerkunst, und der Johannestag 1900 ist ein hoher Feiertag für Buchhändler, Buchdrucker und Schriftsteller in der ganzen gesitteten Welt. Alle Völker erkennen die weltgeschichtliche Bedeutung dieser

Erfindung, sie sehen in der Buchdruckerkunst gleichsam ein Geschenk des Himmels, zumal die Deutschen, die in diesem Johannes einen nationalen Helden, in seiner Kunst ihre größte nationale That erkennen. Das Andenken großer Ereignisse festzuhalten, ist Ehrensache der Nation, es zu erneuern, in lebendiger Empfindung aufzufrischen, eine Wohlthat, die sie sich selbst erweist. Deßhalb wetteifern alle Städte Deutschlands, als Brennpunkte der Bildung unserer Zeit, das Gedächtniß dieser größten aller Erfindungen zu verherrlichen. Griechenland und Rom hätten ihm Altäre errichtet und göttliche Ehren erwiesen, die deutschen Städte widmen Gutenberg Denkmäler, wie kürzlich Leipzig in seinem neuen Buchgewerbehaus mit seiner Gutenberg-Halle, und demnächst Wien, das auf dem Lugeck sein Standbild errichtet, sie feiern ihn mit Sang und Klang, in Wort und Schrift, mit Festzügen und zahlreichen Ausstellungen der Denkmäler der Buchdruckerkunst. Den Mittelpunkt der deutschen Festlichkeiten bildet Mainz, die Geburtsstätte des Erfinders und der Erfindung von ihren Uranfängen bis zu deren Vollendung. Die erste Säcularfeier wurde in Wittenberg von den lutherischen Buchdruckern begangen; ungeachtet der Stürme des dreißigjährigen Krieges fand die zweite Jubelfeier in Leipzig, Jena, Breslau und Straßburg großen Anklang. Die dritte Jubelfeier (1740) war schon allgemein . . . glänzend beging das „goldene Mainz“ die vierte Säcularfeier (1840) . . . Mit seinem zu Mainz erlassenen Decrete vom 13. October 1804 befiehlt Napoleon, den Platz durch Niederlegung der Domanial-Gebäude zu bilden, der den Namen Gutenbergs zu führen habe, und unter dem Vorsitze seines Präfecten wurde beschloßen, den

Platz mit einem Denkmal des einflußreichsten Beförderers der neuen Geisteserweckung zu zieren. Das Denkmal, vor welchem sich eben eine imposante Huldigung unter Glockengeläute und Kanonendonner vollzieht, ist 1837 als das erste der Gutenberg-Denkmale errichtet worden, ein Meisterwerk Thorwaldsens, und drei Jahre später war es ein Zeuge von Erz der herrlichen vierten Gedenkfeier der weltbewegenden Erfindung.

*(Neue Freie
Presse, Wien.)*

Am 24. Juni begeht man im deutschen Lande den halbttausendjährigen Geburtstag des Erfinders der Buchdruckerkunst, Johann Gutenbergs. Es ist nicht zu kühn, wenn man das Werk dieses Mannes als den Anfang zu unserer gesammten modernen Kultur bezeichnet. Die mächtige Grundlage einer verhältnißmäßig großen geistigen Bildung der breiten Massen, auf der das Gebäude dieser Kultur ruht, ist nur möglich geworden durch die schnelle Verbreitung menschlichen Wissens mittelst des Buchdrucks. Keine andere Erfindung des menschlichen Scharfsinns kommt an Wirkung dieser gleich, die überhaupt erst den Begriff der Kulturmenschheit als eines großen, zusammenhängenden, lebensvollen Organismus geschaffen hat, dessen Theile in fortwährender schöpferischer Wechselwirkung stehen. Daß durch den Buchdruck auch der nicht schaffenden, todten Gelehrsamkeit eine mächtige Helferin entstanden ist, darf nicht übersehen werden, aber es bedarf keines weiteren Nachweises, daß auch für den wahrhaft schaffenden Geist die Hülfe der Buchdruckerkunst unentbehrlich ist. Schaltet dieses Element aus dem Stromkreise unseres Kulturlebens aus, und im Augenblick wird alles Licht erlöschen . . .

Schon die Zeitgenossen Gutenbergs bzw. die nächsten Generationen erkannten, daß mit der Erfindung der „wunderbaren kunst der Trückerey“ ein ungeheurer Fortschritt der Kultur gethan war, und mit Stolz schrieb Jakob Wimpheling 1507 in seiner Abhandlung „Ueber die Buchdruckerkunst“ („*De arte impressoria*“):

„Auf keine Erfindung können wir Deutsche so stolz sein, als auf die des Bücherdrucks, die uns zu neuen geistigen Trägern göttlicher und irdischer Wissenschaft und dadurch zu Wohlthättern der ganzen Menschheit erhoben hat.“ Schon damals freilich ward auch ausgesprochen, daß Gutenbergs Kunst „der Freiheit des Menschen ein allgewaltigst zweischneidig Schwerdt in die Hand“ gegeben habe, „— ein Schwerdt, gleich schneidig zum Guten wie zum Bösen, zum Kampfe für Tugend und Wahrheit, wie für Sünde und Irrung —“, aber es überwogen doch die triumphirenden Stimmen, die davon sprachen, das Blei der Buchstaben wirke viel kräftiger, als das der Kartätschen, und die das Harz der Buchdruckerschwärze mit den arabischen Myrrhen verglichen, welche die Augen erhellen. (Nordd.

Allg. Ztg., Berlin.)

Dem größten aller Erfinder gilt das glänzende Fest, das Alt-Mainz und mit ihm die ganze civilisirte Welt in wenigen Tagen zu feiern im Begriffe steht. Der Erfindung Johann Gutenbergs kann keine andere an Tragweite zur Seite gestellt werden, selbst jene nicht, der wir die Ueberwindung des Raums verdanken. Denn dieser körperlichen Ueberwindung des Raums hat Gutenberg schon die geistige vorangehen lassen. Gutenberg hat die Geister befreit, die Schranken, die die Völker von einander trennten, niedergerissen, die mächtigste Waffe für

alle seither errungenen geistigen, politischen, socialen Fortschritte geschmiedet. Er hat das Wort aus seinem Banne erlöst, hat die befruchtende Quelle der Bildung, die bis dahin in enger Haft gehalten war, zum Tageslichte gefördert und über die ganze Erde segensreich dahinfließen lassen; er hat einem jeden Menschen Theil gegeben an dem großen Adelsbriefe der Menschheit. Er hat alle Kräfte der Sprache entfesselt, hat den Menschen aus seiner Vereinzelung befreit, ihm die köstliche Gabe der Verständigung mit seinen Mitmenschen zugänglich gemacht und so die ganze Menschheit zu einem gemeinsam voranschreitenden Ganzen gestempelt. Er hat eine völlig neue Grundlage der Kultur geschaffen und ungeheure neue Gebiete der Arbeit erschlossen. Er ist der Heros unter den Erfindern.

(Breslauer Zeitung.)

L. Delisle, der berühmte Leiter der Nationalbibliothek in Paris, würdigt in der Vorrede zu dem prächtigen Werke, das Paris der Stadt Mainz und ihrem Gutenberg-Museum gewidmet hat, die Erfindung in folgender Weise:

La ville de Paris a toujours apprécié et admiré la découverte de Gutenberg. Elle a de tout temps compris les services que cette découverte devait rendre à l'humanité et la part qui lui revient dans les progrès de la civilisation. Elle a saisi toutes les occasions d'honorer la mémoire du principal auteur d'une invention qui a marqué l'aurore des temps modernes et qui a puissamment contribué à changer la face du monde.

Die Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johann Gutenberg war das Werk eines Deutschen. Die Nationalität des Erfinders ist gleichgiltig: sie berechtigt uns nur

dazu, die Jubelfeier mit dem besonderen Stolze zu feiern, daß der Gefeierte ein Landsmann ist. Wichtiger als die Thatsache, daß Gutenberg der unsere ist, muß die Betrachtung sein, wie stark sein Werk auf unser Volksthum mitgewirkt hat. — Die Einführung beweglicher Metalltypen, Gutenbergs Erfindung, hat nicht die Bedeutung gehabt, wie die Entdeckung der neuen Welt. Nicht eine ungeheure wirthschaftliche Umwälzung, eine Wanderung der Centren des Welthandels, und neue weite Kulturgebiete hat sie eröffnet . . . Die Buchdruckerkunst brachte nicht die Renaissance und den Humanismus, sie schuf nicht die Sehnsucht nach einer großen Umwerthung der alten Werthe, nach der Reformation. Gutenbergs Werk folgte der Renaissance, welche die schlummernde Reformation geweckt hat; es ist nicht Kultur schaffend, sondern Kultur fördernd und bereichernd.

(Münchener

Neueste Nachrichten.)

Gloria d'Allemagna non solo, ma gloria del mondo, la sua fama varcherà i limiti del tempo e dello spazio e le onoranze della natia Magonza avranno un' eco festosa ovunque, ed in ispecial modo in que' centri dove più alto salì il progresso dell' Arte tipografica.

(Programm der Turiner Gutenbergfeier.)

Wenn auch die Geschichte die große Epoche im Leben der Menschheit, die wir Mittelalter nennen, erst mit dem weittragenden Ereigniß der Entdeckung des neuen Welttheils abschließt, so scheidet doch die geniale Erfindung des Mainzer Bürgers noch deutlicher zwei ganz verschiedene Zeiträume: den bücherarmen und den bücherreichen. Und sicherlich hat die dem Frieden dienende Erfindung Gutenbergs einen rascheren Fortschritt der

menschlichen Kultur ermöglicht als die Erfindung des Schießpulvers, die Entdeckung von Amerika oder des Seeweges nach Ostindien, welche Ereignisse alle mehr oder weniger an der Grenze einer alten und einer neuen Welt liegen. Bildet doch die Erfindung des Junkers das ABC für jegliches Studium, auf das sich das Fortschreiten des Menschengesistes begründet. Nur schwer können wir uns heute in die Zeiten zurückversetzen, in welchen Bücher wie Kleinodien gehütet und geschätzt wurden, weil ihre Herstellung eine ungeheuere Mühe verursachte, eine Mühe, deren sich anfangs nur die Bewohner der Klöster, vom 13. Jahrhundert ab auch Laien unterzogen.

*(Kölnische
Volkszeitung.)*

Das großartige Wachsthum auf allen Gebieten menschlichen Schaffens, die wundersamen Erfolge der Künste und Wissenschaften, die beinahe unfaßbare Ausdehnung des Verkehrs, das unaufhaltsame Fortschreiten der Bildung und Gesittung — all' das ist in letzter Analyse ein Erfolg der Verbreitung des gedruckten Wortes und ein Beweis dafür, daß in dem ewigen Kampfe, den die Förderer und die Gegner des Fortschrittes mit einander führen, nicht die Letzteren die Stärkeren waren. Und nicht ohne Stolz darf die Presse der ganzen Welt einen sehr wesentlichen Theil dieses Erfolges für sich in Anspruch nehmen. Die mächtigen Rotationsmaschinen, die heute Millionen engbedruckter Zeitungsbogen der großen Oeffentlichkeit überliefern, diese Stahlriesen, die getrieben von geheimnißvollen Kräften, surrend und sausend, Tag und Nacht am Werke sind, um dem Publikum die geistige Alltagskost zu liefern, diese Wunder der modernen Technik sind die späten Enkel jener kleinen Handpresse, die einst Johann

Gutenberg zu seinen Experimenten benutzte. Man sollte an diesem Tage der Erinnerung alle Druckerpressen auf dem Erdenrunde bekränzen zum Andenken an den ersten Meister einer Kunst, deren Schönheit nur von ihrer Nützlichkeit übertroffen wird. (Pester Lloyd.)

Der bekannte Humorist *Mark Twain* äußert sich in einem Briefe an *Adolf Goerz*, den hochherzigen Wohlthäter des Gutenberg-Museums:

London, April 7, 1900.

Dear Mr. Goerz:

In asking me to contribute a mite to the memorial to Gutenberg you give me pleasure and do me honor. The world concedes without hesitation or dispute that Gutenberg's invention is incomparably the mightiest event that has ever happened in profane history. It created a new and wonderful earth, and along with it a new hell. It has added new details, new developments and new marvels to both in every year during five centuries. It found Truth walking, and gave it a pair of wings; it found Falsehood trotting, and gave it two pair. It found Science hiding in corners and hunted; it has given it the freedom of the land, the seas and the skies, and made it the world's welcome quest. It found the arts and occupations few, it multiplies them every year. It found the inventor shunned and despised, it has made him great and given him the globe for his estate. It found religion a master and an oppression, it has made it man's friend and benefactor. It found War comparatively cheap but inefficient, it has made it dear but competent. It has set peoples free, and other peoples

it has enslaved; it is the father and protector of human liberty, and it has made despotisms possible where they were not possible before. Whatever the world is, to-day, good and bad together, that is what Gutenberg's invention has made it: for from that source it has all come. But he has our homage; for what he said to the reproaching angel in his dream has come true, and the evil wrought through his mighty invention is immeasurably outbalanced by the good it has brought to the race of men.

Truly Yours

Mark Twain.

Wollte man aber einmal unter Zuhilfenahme der Phantasie die Lücken der localen Chronik ausfüllen, so war es gewiß ein glücklicher Gedanke, das Geburtsjahr des Mannes, der mit seiner epochemachenden Erfindung der Neuzeit und ihrer gewaltigen kulturellen Entwicklung die Bahn brach, auf die Schwelle des Jahrhunderts zu legen, das vom Mittelalter in die Reformationsepoche hinüberleitete. Was sodann den Geburtstag anbelangt, so wird man mit der Annahme, daß es der Johannistag, der 24. Juni, gewesen sei, wohl das Rechte getroffen haben. Eines ist jedoch sicher: es hätte dem modernen Prometheus, der es auf geistigem Gebiet „Licht werden ließ“ auf Erden, mag er nun am Tage St. Johannis oder an einem anderen geboren worden sein, kein besserer Schutzheiliger gefunden werden können als derjenige, dem zu Ehren am 24. Juni, wenn die Sonne am höchsten steht und am längsten leuchtet, auch die kurze Sommernacht noch durch zahllose Feuer erhellt wird. Mit vollem Recht haben daher auch sämtliche Jünger der

schwarzen und doch so lichtbringenden Kunst St. Johannes zu ihrem Patron erkoren. In stolzerer, gehobenerer Stimmung aber als diesmal, wo es zugleich um die Feier des fünfhundertsten Jahrestages der Geburt ihres großen Meisters Gutenberg sich handelt, dürfte der Johannistag von ihnen bisher noch nicht begangen worden sein.

(Allgemeine
Zeitung, München.)

Wir wissen, daß ihm die ganze Menschheit unendlichen Dank schuldig ist, denn er hat ihre geistige, politische und sociale Entwicklung um Riesenschritte gefördert. Dieser Dank will sich in Festlichkeiten äußern, und da man den Tag nicht kennt, an dem Gutenberg der Welt geschenkt wurde, so nimmt man zur Feier seinen Namenstag, das Fest Johannes des Täufers. Das trifft sich insofern gut, als an diesem Tage die alten Germanen ihr Lichtfest feierten und Gutenberg selbst einer der größten Lichtbringer gewesen ist. Wir Deutsche dürfen noch besonders stolz darauf sein, daß Gutenberg einer der Unserigen und seine Erfindung ein deutsches Werk ist, wie er dies auch selbst rühmend in der Nachschrift seines Katholikon hervorgehoben hat, in der er der Welt zum ersten Male Kunde von seiner Erfindung gab.

(Frankfurter Zeitung.)

Giovanni Gutenberg! Noi, scacciando ogni tentazione di soverchio orgoglio nazionale . . . noi salutiamo oggi il nome glorioso, assunto all' immortalità del simbolo universale — il nome consacrato dal consentimento e dall'ammirazione di cinque secoli, durante i quali si innalzava gigante il prodigioso edificio della Stampa, l'edificio immenso, a cui — per usare l'immagine di Vittor

Hugo — lavora senza posa l'Umanità, e la cui testa mostruosa si perde nelle nebbie profonde dell' avvenire.

(Archivio tipogr.)


Auch der Jurist hat wahrlich alle Ursache, in diesen Tagen, da sich das „goldene Mainz“ zur Gutenberg-Feier rüstet, des Mannes zu gedenken, der vor 450 Jahren das geschriebene Wort von den Fesseln der handschriftlichen Vervielfältigung befreit, ihm die Fittiche gegeben hat, die den Gedanken im Fluge durch die Länder, die Völker, ja über die Erde tragen. Jene befruchtende Wechselwirkung zwischen Kulturleben und Rechtsentwicklung, die das erste Erforderniß einer gesunden Rechtsbildung ist, wie wäre sie in unserer Zeit denkbar ohne das gedruckte Wort? Keine Wissenschaft ist so sehr der Oeffentlichkeit im besten Sinne bedürftig wie die Jurisprudenz, und kein Gelehrter steht so völlig auf dem Boden des nationalen Lebens wie der Jurist. Im alten Rom war daher der „Markt“, das Forum, das heute zum Gerichtshof geworden ist, die eigentliche Stätte der Wirksamkeit des Juristen; heute ist das gedruckte Wort an seine Stelle getreten, ein Forum von unendlich größerem Umfange als jenes, ein Forum, auf dem das Wort des Einzelnen an tausend und abertausend Ohren dringt.

(Deutsche Juristen-Zeitung.)

Die Mainzer Festtage.

Die langersehnten Jubeltage sind endlich angebrochen; die seit Monaten dauernden Vorbereitungen der Feststadt Mainz sind vollendet und sie entsprechen in ihrer Gesamtwirkung vollauf dem berechtigten Ruhme der alten Moguntia als Feststadt *par excellence* und sind vor Allem

des großen Mannes, dem die Jubelfeier gilt, und seines unsterblichen Werkes würdig. *(Bad. Beobachter)*

Festtage am Rhein! Wo in aller Welt versteht man sich wohl besser auf die Inscenirung froher Feste als in den alten Städten an dem herrlichen deutschen Strom mit ihrer lebensfrohen leichtblütigen Bevölkerung, wo wüßte man anmuthiger in den Reigen arbeitsreicher Geschäftswochen eine Gruppe fröhlicher Feiertage einzuschieben und sich mit ganzem vollem Herzen so, wie hier, dem Jubiliren hinzugeben? Namentlich in Köln und in Mainz hat man Uebung darin. 

Rheinische Feste! Wer einmal als Gast sie mitgefeiert hat, dem schlägt das Herz höher bei dem Hören dieses Wortes. Man sieht im Geiste schon das Blinken des goldigen Trankes im klaren Crystallbecher, man hört das Hallen der Glocken vom Dom herab, es klingen uns die harmonischen Laute des Männerchorgesangs, der nirgends so gepflegt wird wie hier, in die Ohren, es entsteht vor uns das Bild des gewaltigen Stromes mit seinen rebenbekleideten hohen Ufern, seinen Burgen, seinen an die bedeutendsten geschichtlichen Ereignisse deutscher Vergangenheit erinnernden, hundertfältig hier vorhandenen Denkmälern! *(Hamburger Nachrichten)*

Ein Friedensfest, ein Culturjubiläum lockt an dem Johannistage der Jahrhundertwende Tausende zur Wanderung nach dem goldenen Mainz. Weit ins Land grüßt wehender Flaggenschmuck und zeugt von dem Festkleide, in das Moguntia heute mit verschwenderischer Pracht sich geworfen. Von des mächtigen Domes höchster Spitze ziehen sich zu den Eckthürmchen des Daches lustig flatternde

Flaggenschnüre in luftiger Höhe, auch die entlegenste Gasse prangt im saftigen Grün der Tannenkränze, und bunte Wimpel zieren jedes Haus. Unzählige Wagen-colonnen brachten des Waldes schönsten Schmuck, hellgrüne Tannennadeln und zarte Eichenschößlinge, kostbare Teppiche geben den Hauptfeststraßen ein vornehmes Gepräge, und die Flaggenmasten, alle mit Tannengrün umwunden, zählen nach Tausenden. Ueber diese Festespracht legt sich wie herzerwärmender lachender Sonnenschein die fröhliche bürgerlich-gemüthliche Sinnesart der Mainzer. Stolz leuchtet es aus jedem Auge, des Reichen und des Armen, des Alten und des Jungen, das schöne Wort, das in goldener Schrift um Thorwaldsens Gutenbergdenkmal sich hinzieht: „Unserm Gutenberg!“ Zwei Worte, sie sagen Alles, was heute jedes Mainzers Herz bewegt: „Unser Gutenberg!“ Ueberall stößt man auf diesen Sohn des alten Mainz. Die Schanktische ziert seine Büste ebenso wie jedes Schaufenster, in Tapetenmustern ist sein Bildniß verewigt und zahllos sind die Postkarten, die seine Züge in alle Welt tragen. Ja, zum Nachtisch wird er sogar verzehrt, wie ein findiger Süßwaarenfabrikant anzeigt, der zu Dinern seinen in 36 cm Größe hergestellten „Gutenberg aus Fruchteis in vorzüglicher Ausführung“ empfiehlt. Der Glanzpunkt der Ausschmückung ist der Gutenbergplatz, wo Thorwaldsens herrliches Denkmal steht. Hier wird am Montag in dem Festzug sinnbildlich die ganze civilisirte Welt dem Erfinder der Buchdruckerkunst huldigen. Eine Säulenhalle, in Weiß gehalten mit duftigem Blumenschmuck als Aufputz, umzieht das Denkmal, dessen düsteres Schwarz sich in dem Farbencontrast überaus wirkungsvoll abhebt.

(Kölnische Zeitung)

Hinter dem Denkmal Gutenbergs erhebt sich ein prunkvoller, reich mit lebenden Blumen geschmückter Arcadenbau, an dem sich in goldenen Buchstaben die Inschrift befindet: „1400 Unserm Gutenberg 1900“ Blumenparterres in verschwenderischer Pracht und in satten Farben ziehen sich am Fuße des Baues dahin, in dessen Mitte zwei kunstvolle Fontainen, die bei eintretender Dunkelheit beleuchtet werden, ihre Wasserstrahlen emporsenden. In harmonischem Zusammenhange mit der Gesamt-Decoration steht der gegenüber dem Denkmal errichtete Fürstenvavillon, ein Meisterstück moderner Decorationskunst. In der Mitte des Pavillondaches erhebt sich eine mächtige Engelsingestalt, den Genius des Lichtes darstellend. Derselbe hält Gutenberg mit der einen Hand die leuchtende Fackel entgegen, ihn als Lichtverbreiter verherrlichend; in der andern Hand hält er einen Palmenzweig.

(Neue Freie Presse)

La place a reçu une décoration pleine de goût et de richesse. La statue de Gutenberg, une œuvre célèbre du sculpteur danois Thorvaldsen, se dresse devant le théâtre. En demi-cercle, derrière la statue, on a construit un portique dont les colonnes blanches et or sont rehaussées de festons de fleurs naturelles de l'effet le plus gracieux. Tout le sol, en hémicycle, n'est qu'un parterre de géraniums rouges superbes. Au fronton de la colonnade, cette dédicace fière et tendre: Unserm Gutenberg (A notre Gutenberg!)

(Journal des Débats)

Bis auf das Kleinste ihrer so zahlreichen Gäßchen und Winkelchen ist die Stadt mit Wimpeln, Fahnen und Guirlanden aufs Reichste decorirt. Da steht kaum ein Haus

mürrisch bei Seite. Die Hauptstraßen sind mit Flaggenalleen versehen, von den Thürmen des majestätischen Doms wehen Wimpelguirlanden hernieder zum Dach des Gotteshauses, die öffentlichen Gebäude, wie die Eisenbahndirection, das Gutenberg-Casino, das Officiers-Casino, die städtischen und viele Privathäuser prangen im festlichen Schmuck, aus allen Schaufenstern tritt dem Beschauer des Meisters Bild oder Büste entgegen, kurz, Groß und Klein, Arm und Reich, Alles that das denkbar Mögliche. Am üppigsten sind die Decorationen natürlich am Gutenberg-Platz, wo das herrliche Gutenberg-Standbild Thorwaldsens steht. Das Denkmal ist mit einer offenen imposanten Säulenhalle umgeben, die auf ihrem oberen Kranze auf rothem Grunde in goldenen gothischen Buchstaben die Inschrift trägt: Unserm Gutenberg. Ringsum zu Füßen des Denkmals ist ein herrlicher Flor feurig-rother Pelargonien, die Ausläufe der Säulenhalle tragen große Vasen mit prachtvollen lebenden Blumen und Pflanzenschmuck; gegenüber vor dem Theater ist das pompöse Fürstenzelt in Weiß, Roth und Gold, den ganzen Festplatz säumt das dichte frische Grün der ständigen Baumpflanzung wirkungsvoll ein. Mächtige Fahnenmasten mit broncirten Untergestellen flankiren die Zugänge zum Festplatze.

(Münchner Neueste Nachrichten)


Jeglicher Bürger der Stadt hat seine Ehre darin gesetzt, zum Festesschmucke beizutragen, der durchweg alle Häuser reichlich und oft prächtig bedeckt. Es ist das alte und immer wieder gerne gesehene Bild, keine Prachtbauten und prunkvolle Ueberladungen, meist einfach und schlicht, aber doch bei reichlicher Verwendung von Grün,

Fahnen, Wappen, Teppichen ein hübscher Anblick. Der Duft der Tannenguirlanden, die Fahnenmasten rings der Festzugsstraßen verbinden, wer freut sich seiner nicht immer wieder! Hervorragend schön ist die Herrichtung des Gutenbergplatzes, mit Interesse wird man die einfache Herrichtung vor 63 Jahren auf Bildern und Karten betrachten, wie anders damals gegen heute!

*(Tägliche
Rundschau)*

Ueberall erfreut sich das Auge und in der Brust des Graphikers schwillt das Standesgefühl bei dem Gedanken: Und das alles unserm Altmeister!

*(Deutscher Buch-
u. Steindrucker)*

Am Grabe Thorwaldsens, des Schöpfers unseres im Jahre 1837 enthüllten Gutenberg-Denkmal, hatte die Stadt Mainz als Huldigung für den großen Meister in diesen Gedenktagen einen Kranz niederlegen lassen. Der Direktor des Thorwaldsen-Museums sandte ein Danktelegramm; der deutsche Gesandte in Kopenhagen konnte dem Oberbürgermeister mittheilen, daß seine sinnige Aufmerksamkeit in der dortigen Presse sehr sympathisch besprochen worden sei. 

Die Einleitung zu der Gutenbergfeier bildete der VII. Allgemeine Deutsche Journalisten- und Schriftsteller-tag, der diesmal zu Ehren Gutenbergs nach Mainz verlegt war, „um den Erfinder der Kunst zu ehren, der die Presse und die gesammte Publizistik ihre Blüthe verdankt“. Die Tagung fand vom 21. bis 23. Juni statt. „Die Mainzer Verleger, Redacteurs und Schriftsteller haben, gestützt durch die wohlwollende Gönnerschaft der Stadtverwaltung und des Vertreters der Großherzoglichen Re-

gierung, den von auswärts erschienenen Collegen eine Aufnahme bereitet, wie sie den Mitgliedern des Verbandes nicht besser in Großstädten, wo die Presse eine erste Rolle spielt, zu Theil werden kann.“

Die Gutenbergfeier selbst nahm ihren Anfang am Samstag Mittag 12 Uhr mit der Eröffnung der typographischen Ausstellung im ehem. kurfürstlichen Schloß durch den Protektor der Feier, Seine Königliche Hoheit den Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, der vorher in zwei-stündiger eingehender Besichtigung sein volles Interesse für die in ihr in umfassendster Weise zur Anschauung gebrachte Entwicklung der Druckkunst von ihren Anfängen bis zur Neuzeit bekundet hatte. Eine eingehende Würdigung der Ausstellung würde hier den Faden des Berichtes zerreißen, es muß auf die Besprechung in den Fachblättern verwiesen werden. Einzelnes wird weiter unten erwähnt werden, hier mag es genügen, zur allgemeinen Charakteristik des damals Gebotenen einige Urtheile anzuführen.

Der Eröffnungsakt fand in dem Raume statt, wo das Modell des Thorwaldsen'schen Gutenberg-Denkmal steht. Das Modell war, wie der ganze Raum, prächtig decorirt. Nach verschiedenen Ansprachen des Vorsitzenden des Ausstellungsausschusses, Stadtverordneten Dr. Rautert, und des Oberbürgermeisters Dr. Gafner erklärte der Großherzog die Ausstellung für eröffnet. Die typographische Ausstellung ist wohl nicht der hervorstechendste, aber der bedeutendste Theil der Gutenbergfeier. Sie nach Gebühr zu würdigen, vermag wohl nur ein technisch gebildeter Fachmann. Die hochinteressante Ausstellung, mit der ursprünglich eine solche in Bewegung befindlicher Maschinen verbunden werden sollte, ein Plan, von dem wegen der

großen Concurrenz der Pariser Weltausstellung Abstand genommen wurde, gewährt unter Mitwirkung namhaftester Firmen und Museen ein würdiges Bild der graphischen Künste in ihrer letzten Vollendung und einen lehrreichen Rückblick auf ihre Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte. Die graphische Abtheilung zeigt den heutigen Stand der Druckkunst, Bücherschmuck und Buchillustration. Die Art der Herstellung illustriren Buchdruck- und Steindruck-Schnellpressen, Tretpressen, Setzmaschinen, Schneid-, Stanz- und Perforirmaschinen, Faden- und Draht-Buchheftmaschinen etc. Die historische Ausstellung zeigt die Anfänge und Weiterentwicklung der Druckkunst und enthält überaus werthvolle Stücke aus Mainz und auswärtigen Bibliotheken, Museen und privaten Sammlungen. Im Ganzen sind über 200 Aussteller vertreten.

(Münchner
Neueste Nachrichten)

Die Ausstellung gestaltete sich zu einer Festaussstellung im wahren Sinne des Wortes, sowohl durch ihr sehr schönes Arrangement in den prächtigen Sälen des alten kurfürstlichen Schlosses, als auch durch die Vorzüglichkeit des Gebotenen. Der leitende Gedanke bei der Veranstaltung dieser Ausstellung war, durch Gegenüberstellung von Erzeugnissen aus der Anfangsperiode der Druckkunst zu jenen der heutigen Zeit den hohen Stand der Entwicklung, welche diese in dem verflossenen Zeitraume genommen, vor Augen zu führen und so zugleich diese Ausstellung zu einer sehr sinnigen Huldigung für jenen Mann zu gestalten, der durch seine unsterbliche Erfindung den Grund gelegt hatte, auf welchem erst die Weiterentwicklung bis zur heutigen Vollkommenheit ermöglicht war.

(Oesterr.-ungar. Buchdrucker-Zeitung)

Die typographische Ausstellung, vom Großherzoge persönlich eröffnet, bietet einen Ueberblick über den Buchdruck des 15. Jahrhunderts, beginnend mit den Erzeugnissen der Gutenbergischen Genossen, seiner Nachfolger und mancherlei Vorläufer. Was an idealem und realem Werthe da zusammenliegt, davon hat der Laie kaum den richtigen Begriff, wenn er vor den oft so schlichten Werken steht; aber auch er wird sich der einfachen Größe nicht verschließen können, die aus diesen Schätzen spricht. Bibliotheken, Antiquare, Sammlungen jeder Art, Privatpersonen, Alle haben ihr Bestes hergegeben, und nicht oft wird die Vereinigung der Schätze aus den Anfängen des Buchdrucks so geboten werden, wie hier. An die historische Abtheilung anschließend hat der heutige Buchdruck eine Probe seines Könnens abgelegt und ausgestellt, die sehr hübsch ausgefallen ist, nicht ganz so umfangreich und mannigfaltig, wie man es in Leipzig zu sehen bekommt, aber doch völlig geeignet, um die Leistungen des Drucks und der zu ihm gehörigen Gewerbe und was in ihm gährt und vorwärts drängt, klar zur Anschauung zu bringen.

(Tägl. Rundschau)


Ein reicher Quell der Belehrung und Anregung nicht nur, sondern ein unerschöpflicher deutschen Hochgefühls strömt dem Beschauer allerorten entgegen in der typographischen Ausstellung, die Manchem in stillem, ja feierlichem Ernst das Liebste und Wesentlichste der ganzen Gutenberg-Feier ist, das eigentliche Kleinod derselben, um die alles Andere nur einen bunten Rahmen schließt.

(Nordd. Allg. Zeitung)


Eine solche Vereinigung bibliographischer Schätze, wie sie gegenwärtig im alten kurfürstlichen Schlosse zu Mainz

stattfindet, dürfte zu den äußersten Seltenheiten gehören, und ich glaube, daß seit der Caxton-Ausstellung zu London im Jahre 1877 zur Feier der vor vierhundert Jahren erfolgten Einführung der Buchdruckerkunst in England, wo die Sammlungen des Lord Spencer zu Althorp zur Schau gebracht waren, niemals wieder eine so große Zahl geradezu unschätzbbarer Werke an einem Platze vereinigt gewesen sind.

*(Zeitschrift für
Deutschlands Buchdrucker)*

Der Verein „Mainzer Liedertafel und Damen-gesangsverein“, der sich auch früher um die Ehrung Gutenbergs große Verdienste erworben hat, hielt es für seine Verpflichtung, auch das diesmalige Fest in jeder Weise zu unterstützen. Wie er bei der Vorbereitung und Durchführung der Festlichkeiten, die bei den Gutenbergfesten 1837 und 1840 in Mainz abgehalten wurden, hervorragend beteiligt gewesen war, so hatte er in edel-sinniger Weise beschlossen, auch die jetzige Feier durch ein großes Concert einzuleiten, das mit freudigem Dank von der Stadtverwaltung in das offizielle Festprogramm aufgenommen wurde. Das Concert, eine Aufführung von Händels „Judas Maccabäus“ in der Bearbeitung Chry-sanders fand am Samstag Abend statt. 

Unter Leitung des Kapellmeisters Dr. Fritz Volbach, unter Mitwirkung des städtischen Orchesters und anderer geschätzter Künstler fand im großen Saale des Concert-hauses von 6 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr eine glänzende Aufführung von Händels Oratorium „Judas Maccabäus“ in Dr. Chry-sanders Bearbeitung statt. Die Soloparthien waren von Gesangs-kräften ersten Ranges übernommen. Frau Emilie Herzog

von unserer königlichen Oper sang die Sopransoli, Fräulein Therese Behr von Mainz die Alt-Arien, der Hamburger Concertsänger H. Bruns, der mit einer Stimme von heller herrlicher Klanggewalt begabt ist, die Tenor-, Professor Messchaert aus Amsterdam die Basspartien. Professor Franke aus Köln spielte die Orgel, Herr Alfred Kleinpaul das Cembalo. Der riesige Saal war auf allen Plätzen von Einheimischen und Fremden dicht besetzt. Wenn alle die Frauen und Fräulein im Auditorium und auf dem Sängerpodium, welche durch Schönheit und Anmuth in den mannigfachsten Nuancen und von den verschiedensten Gattungen auffielen, Mainzerinnen gewesen sein sollten, so verdient die Stadt am Rhein auch heut' noch den alten Ruhm, die an solchen Damen reichste im ganzen deutschen Reiche zu sein. Der Großherzog erschien gegen 7 Uhr mit glänzendem Gefolge in seiner Loge dem Orchester gegenüber oben an der andern Schmalseite des langen Saales. Als seine schlanke, geschmeidige und doch kraftvolle Gestalt in Generalsuniform dort erschien und gegen die Brüstung vortrat, wurde er mit lauten Hochrufen und schmetterndem Tusch begrüßt, woran sich dann noch die vom Orchester gespielte Weise des „Heil Dir im Siegerkranz“ schloß, mit deren Melodie die der „hessischen Nationalhymne“ identisch ist. 

Die Ausführung des Oratoriums schien mir und Musikkundigeren als ich eine ganz vorzügliche zu sein. Nicht nur jene eminenten Solisten, sondern die durch den Dirigenten in wochenlanger gewissenhaftester Arbeit eingeübten Chöre und Instrumentisten lösten ihre Aufgaben untadlig und mit machtvollster, oft hinreißender Wirkung.

Immer erneuter stürmischer Beifall bezeugte ihnen, wie tief und innig sie ihre Hörer ergriffen, erbaut und entzückt hatten. (Voss. Zeitung)

Mit einer Bereitwilligkeit, welche die vollste Anerkennung verdient, stellten sich auch bei der Gutenberg-Feier die Mainzer Liedertafel und der Damen-Gesangverein in den Dienst der guten Sache. Das Oratorium „Judas Maccabäus“ von Händel in der Bearbeitung Dr. Chrysanders, unter Mitwirkung des hiesigen städtischen Orchesters, leitete gestern Abends im Concerthause der Liedertafel in großartigster Weise die musikalischen Veranstaltungen beim Gutenberg-Fest, die einen verhältnißmäßig breiten Raum einnehmen, würdig ein. Dem Concerte wohnten der Großherzog von Hessen, der in der Fürstenloge zwischen dem Provinzial-Director der Provinz Rheinhessen, Freiherrn von Gagern, und Herrn Ober-Bürgermeister Dr. Gafner saß, ferner der hessische Staatsminister Rothe und die Spitzen der Behörden bei. Außerdem hat sich ein zahlreiches distinguirtes Publikum eingefunden, das andächtig dem hinreißenden Werke lauschte . . . Anschließend an dieses Concert fand im Bankettsaal des Concerthauses der Liedertafel ein Festessen statt. Hierzu waren ganz specielle Einladungen ergangen. Auch der Großherzog nahm an dem Bankette Theil. (Neue Freie Presse)

Die vom Ministerium zum Gedächtniß Gutenbergs für das Großherzogthum Hessen angeordnete Schulfeier fand am Samstag Vormittag statt, wobei in den Mainzer Volksschulen die Schriftchen von Pfarrer Dr. Falk und Lehrer Ph. Hartleb über Gutenberg vertheilt wurden.


Die in den nationalen Organisationen der deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft und des deutschen Buchdrucker-Vereins vereinigten Buchdruckereibesitzer Deutschlands hielten an diesem Tage im Casino „Hof zum Gutenberg“ ihre Jahresversammlung ab. ¶

Am Samstag Abend veranstaltete der „Mainzer Carneval-Club“ im großen Saale des Schöffershofes anlässlich der Anwesenheit der verschiedenen auswärtigen Buchdrucker-Verbände einen Gutenberg-Commers. ¶

Sonntag, den 24. Juni.

Der Haupttag des Festes, der Johannistag, der als Geburtstag des Erfinders gilt, wurde durch Festgottesdienst würdig eingeleitet. Im Dom fand hohes Pontifikalamt statt, dem die katholischen Mitglieder des Stadtvorstandes sowie Korporationen und Zünfte mit ihren Fahnen beiwohnten. Auch zu dem Festgottesdienste in der schöngeschmückten evangelischen Johanniskirche hatte sich eine zahlreiche Versammlung eingefunden. ¶

Der riesige Raum der hart am Rhein gelegenen „Stadthalle“ füllte sich Sonntag von 9 Uhr Morgens an mehr und mehr mit den in dichten Schaaren herbeiströmenden Gästen. Die Stuhlreihen im Erdgeschoß, der colossalen Orchester- und Sängerestrade gegenüber, wurden von den eingeladenen Herren und Damen eingenommen; die den Saal an drei Seiten oben umgebenden Galerien von denen, die ihre Eintrittskarten für ihr Geld erworben hatten. Zunächst vor jener Estrade waren hochlehnige, lederbezogene Armsessel in bogenförmiger Reihe als Ehrensitze für die erlauchtesten, höchstgestellten und gefeiertsten


Festgäste, den Großherzog und sein Gefolge, die Minister, andere hohe Staatsbeamte und Offiziere, die Rectoren verschiedener Universitäten u. s. w. aufgestellt. Von der Höhe der Decke schlangen sich zu beiden Seiten nach den Galerien an den Langwänden hinab zahlreiche Velarien in den Farben der einzelnen Bundesstaaten des Reiches. Deputationen der Studentenschaften von Gießen und Heidelberg, vom Darmstädter Polytechnikum und auch wohl noch von anderen Universitäten, im vollen buntenfarbigen Wuchs, mit ihren Bannern umstanden als Ehrengarde in weitem Abstand jenen Platz vor der Sängerestrade zur Rechten und Linken. Auf den hintereinander hoch hinauf zum Hintergrund ansteigenden Stufen der letzteren erschien die Masse der Sängerinnen in hellfarbigen Gesellschaftstoiletten wie ein lebendiges dichtes Blumenbeet ausgebreitet; hinter ihnen die befrackten Herren Sänger, die singenden Knaben und die Instrumentisten. In der Mitte der untersten Stufe erhob sich die hohe Kanzel, auf welcher der Kapellmeister Dr. Volbach stand, um seine Schaaren zu dirigieren. An der Schmalwand hinter dieser Estrade hoch oben zu beiden Seiten der in jene vertieften breiten überwölbten Nische traten Söller hervor, die mit lange moderne Trompeten führenden Bläsern besetzt waren. Der ganze, in solcher Weise gefüllte Raum der Halle bot einen wahrhaft festlich prächtigen Anblick. 

Um 10 Uhr trat der Großherzog, an dem Außenportal vom Oberbürgermeister und dem Provinzialdirektor v. Gagern empfangen und von diesen geleitet, in den Saal ein. Die frei gehaltene Straße zwischen den Stuhlreihen in der Mittelachse durchschritt er und nahm seinen Platz auf

einem jener Armsessel vor dem Orchester zwischen den Generälen, denen sich auch General v. Lindequist, der Commandeur des Armeecorps, gesellt hatte, den hohen Würdenträgern des Staates und der Kirche — der Bischof und zwei andere hohe Geistliche waren erschienen — und den Rectoren der Universitäten, ein. Oberbürgermeister Dr. Gafner brachte zur Begrüßung das Hoch auf den Landesfürsten aus, das vom Tusch des Orchesters begleitet wurde. Nachdem von diesem dann auch noch die stehend von der Versammlung angehörte Heil Dir im Siegerkranz-Weise geblasen worden und Stille eingetreten war, erhob Dr. Volbach den Stab, und die ersten Takte der von ihm für diesen Tag componirten Cantate hallten in schöner Klangfülle durch den weiten Raum. Das ganze Werk schien mir der Veranlassung, der es seine Entstehung verdankt, vorzüglich angepaßt und ganz in jenem üppigen, pomphaften, rauschenden, glanzvollen Stil componirt zu sein, der bei solchen Gelegenheits-Musikwerken sehr wohl am Platze ist. Immer mächtiger schwellen gegen das Ende hin die Tonmassen an, und in die immer heller und lauter erschallenden jubelnden Klänge der Sängerkhore und des Orchesters schmetterten dann plötzlich noch jene Tubabläser auf den Söllern ihre alles durchdringenden Fanfaren hinein, die — blendend wie Blitze für das Auge — die auf das Ohr einstürmenden Klangfluthen durchzuckten. Als die letzten Accorde verhallt waren, brach der Beifall tosend aus und wollte kein Ende finden.

(Vossische Zeitung)


Die Festcantate von Fritz Volbach hat als Text eine Reihe Bibelstellen, die alle in ihrem Inhalt auf Gutenberg

sich beziehen lassen. Eine der charakteristischsten ist der Vers: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft geschehen, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr Sabaoth“. Die geniale Composition selbst nimmt, wie das bei dem Riesensaale der Stadthalle natürlich ist, die größten Mittel in Anspruch. Dem großen gemischten, meist achtstimmigen Chor mit seinem Hauptorchester steht ein Knabenchor mit einem Nebenorchester von weichen und klingenden Blechinstrumenten gegenüber, und als drittes sind zu beiden Seiten in der Höhe je eine Gruppe Fanfarentrompeter aufgestellt. Die Composition bewegt sich in breiten mächtigen Linien. In der Mitte hebt eine ungemein kräftige Fuge mit einem geradezu monumental-einfachen Thema an, die sich aber in kunstvollster Entwicklung steigert. Im Höhepunkt fallen plötzlich die Fanfaren ein, einen seltenen Glanz verbreitend, dazwischen erschallt das mächtige Hallelujah des Chores, und nun im höchsten Moment setzt plötzlich der Knabenchor mit dem Nebenorchester ein „*Impressus liber est*“ etc., Verse, die zum Theil im Wortlaut Gutenbergs Schlußschrift des Katholikons entstammen. In ungemein kunstvoller Arbeit beginnen nun Hauptchor und Orchester die Engführung der Fuge, in welche hinein imposant der *Cantus firmus* des Knabenchores erschallt, bis Alles sich zusammenfindet in dem mächtigen Hallelujah, Amen, bei einer Machtfülle und einem Wohl laut des Klanges, die kaum irgendwo ihres Gleichen haben. 

Prof. Dr. Albert Köster von Leipzig, der die Festrede zu halten übernommen hatte, betrat die Tribüne. Diese Rede war eins der vollendetsten Meisterwerke ihrer Gattung, die je bei bedeutsamen festlichen Anlässen gehört

worden sind, reich an tiefen, originalen, glänzenden Gedanken, von schöner Wärme der Empfindung durchglüht, poetisch schwungvoll, aber klar und schlicht, ohne Phrase und tönendes Pathos; dabei ruhig, ohne besondere Erhebung der Stimme, gesprochen und doch überall deutlich vernehmbar. (Nach: Vossische Zeitung, Berlin)


Wir glauben diese in jeder Hinsicht meisterhafte Rede, die in prächtiger Ausstattung bei Teubner & Co. in Leipzig erschienen ist, in vollem Wortlaut hier bringen zu sollen. Sie lautet:


„Das schöne Fest, Johannistag, Ihr wißt, begehn wir heute.“ Mit diesen Worten aus Richard Wagners Meistersingern rufen wir uns ein liebvertrautes, heiteres Bild vor die Seele: die blühende Stadt an der Pegnitz zeigt sich uns, feiertäglich geschmückt mit Fahnen und Kränzen, Jubel und Musik überall, und eine frohbewegte Einwohnerschaft, die hinauszieht, um bürgerlicher Kunst und bürgerlichem Fleiß ihre Huldigung zu bringen. Das gleiche Bild schauen wir an diesem Morgen, an dem das goldene Mainz sich rüstet, den stolzesten Johannistag zu begehen, den seine ruhmreiche Geschichte kennt, ein Familienfest zugleich und eine Weltfeier. Von allen Enden sind die Gäste herbeigeeilt; und auf hunderttausend Lippen schwebt ein einziger Name: Johannes Gutenberg. 


Wohl uns, daß wir diesen Namen kennen! Wir genießen ja leider im Leben gar viele Segnungen ohne einen Gedanken an ihren menschlichen Urheber und müssen oft genug mit Klopstock klagen:

Vergraben ist in ewige Nacht
Der Erfinder grosser Name zu oft!

Wohl uns darum noch einmal, daß wir bei der Feier des heutigen Tages klar und leuchtend den Mann vor uns stehen sehen, dem wir unsre Grüße zurufen dürfen! Denn das menschliche Dankgefühl muß eben ein Ziel haben.

Zwar ist nicht zu allen Zeiten Gutenbergs Recht unangefochten geblieben. Wie um die Wiege Homers, so hat sich eine ganze Reihe von Städten ereifert um das Recht der Priorität bei der Erfindung des Buchdrucks. Aber das 19. Jahrhundert, das Zeitalter der unerbittlichen historischen Kritik, hat hineingeleuchtet in das Labyrinth der Gründe und Gegen Gründe und hat schließlich der alten Tradition des 15. Jahrhunderts, den guten Ansprüchen der Stadt Mainz wieder zu ihrem Rechte verholfen. Als schließlich gar im Jahre 1889 eine der entscheidendsten Urkunden aus ihrem Dunkel und aus langer Verschollenheit wieder auftauchte, da durfte jeder Zweifel schweigen. Und so beglückwünscht heute dankbar die ganze civilisirte Welt die Geburtsstadt des Johannes Gensfleisch zum Gutenberg. 

Ein Mainzer Patriziersohn war er, den wir heute feiern. In einer rauhen, auf höchst reale Zwecke gerichteten Zeit war er ein gläubiger Idealist, den die helle Begeisterung für seine Kunst über die Noth dieser Erde trug. Ja, wir dürfen sagen: soweit uns die kärglichen Zeugnisse über die Person Gutenbergs belehren, war er ein Deutscher von reinsten Art, ein solcher, wie ihn der Ausländer gern belächelt, ein Mensch, der den harten Forderungen des Lebens nicht immer gewachsen war, und doch einer, von dessen edler Beschaffenheit wir unserm lieben Volke viele wünschen wollen. 

Er ist nicht an der Scholle haften geblieben, sondern hat seine Lehr- und Wanderjahre durchgemacht. Geraume Zeit finden wir ihn in Straßburg ansässig, ein Gewerbetreibend, aber ohne einer Zunft anzugehören. 

Es liegt ein Geheimniß über dieser Straßburger Zeit, nicht in jenem plumpen Sinn etwa, als ob Gutenberg dort im Elsaß lichtscheue Künste getrieben habe. Ein Geheimniß ist es vielmehr, wie es die Knospe umschließt, eben ehe sie zur Blüthe aufbrechen will. Das räthselvolle Drängen des Genies auf jene große Erfindung hin, von der es unbewußt vielleicht erst träumt, das fällt in die

Straßburger Jahre hinein. Wir hören, daß der zum Manne reifende Jüngling dort lange Zeit mit technischer Kleinarbeit beschäftigt ist. Er fühlt und sinnt sich hinein in die Eigenart und Behandlung verschiedener Metalle und edler Steine. Das, was den Handwerker zum Künstler erhebt, vollzieht sich in ihm: er lebt und webt so intensiv mit dem todtten Material, daß es unter seinen glückhaften Händen nun seinerseits Leben gewinnt. Eine lange, rastlose Ausbildung mußte vorangehen, bis endlich in dem Mainzer Bürgerssohne, sei's von der Lust, sei's von der Noth erzeugt, der geniale Geistesblitz aufleuchtete, dies mühsam errungene technische Vermögen peinlich genauen Metallgusses nutzbar zu machen für die Vervielfältigung von Schriftwerken. ¶

Er brauchte dafür nicht erst die Presse zu erfinden; die gab es längst. Auch war der Gedanke schon früher verwirklicht, Texte ebenso wie Bilder in Tafeln einzuschneiden und von ihnen Abdrücke herzustellen. Neu war es aber, die bisher gefesselten Lettern voneinander loszulösen, ihnen eine so sorgsam berechnete Form zu geben, daß sie bei jeder beliebigen Aufeinanderfolge sich harmonisch und lückenlos zusammenfügten, und vor allem sie aus einem Stoffe herzustellen, der ihnen Widerstandskraft genug selbst für vielfache Benutzung gab. ¶

Diese Forderungen hat Gutenberg erfüllt. Und wenn wir heute bisweilen geneigt sind, seine Leistung als etwas Selbstverständliches und Leichtes zu beurtheilen, so liegt gerade in diesem Eindruck die schönste Huldigung. Denn das haben die Werke der Technik mit denen der Kunst und der Wissenschaft gemein: das Kleine erscheint immer erquält und von Laune geboren, das Große stellt sich als mühelos und selbstverständlich dar, wie ein Gebilde der Natur. Drum wollen wir Gutenberg nicht geringer schätzen, auch wenn wir die Zahl der schlaflosen Nächte nicht kennen, die ihm sein Werk bereitet hat. Und ebensowenig wollen wir uns von jenen Doktrinären beirren lassen, die uns lehren möchten: es

seien in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Verhältnisse des Buchverkehrs, das Verlagsgeschäft und das Lesebedürfnis so geartet gewesen, daß die Erfindung der Buchdruckerkunst eines Tages hätte erfolgen müssen, wenn nicht von Gutenberg, so von einem andern. ¶

Nein, wir protestiren. Nicht ein Beliebiger, sondern er allein vermochte nach seiner Geistesart und nach dem Fleiß vieler Tage ans Ziel zu kommen. Das freilich wissen wir Alle, daß für jede Erfindung und überhaupt für jedes gedeihliche Erdenwerk die Zeit den Boden bereitet haben muß. Dann aber kommt der Einzelne und vollendet die That. ¶


„Was ist das Erfinden?“ fragt einmal Goethe. Und er antwortet: „Es ist der Abschluß des Gesuchten.“ Nun wohlan, suchen können Millionen Menschen, können ganze Völker; erfinden kann nur der eine, der in der rechten Sternstunde geboren ist und der zum ersten Male die Probleme löst, an denen Tausende vor ihm gescheitert sind und Tausende noch scheitern würden, wenn er nicht gekommen wäre. So fassen wir die That des Erfinders auf; ein Lichtbringer ist er, nicht ein beliebiges Glückskind.

Aber es ist so oft das Schicksal dieser Sonnennaturen gewesen, daß die dumpfen Massen ihrer Mitmenschen, besonders ihrer Zeitgenossen, sie nicht begriffen haben. Und so liegt denn auch über Gutenbergs Leben die tiefe Tragik des Nichtverstandenseins. Nach wenig erfolgreicher Wirksamkeit in Straßburg mußte er den Wanderstab nach seiner Vaterstadt Mainz zurücklenken, um hier mit fremdem Gelde die erste größere Druckerei zu begründen, in der es möglich war, ein so schönes Werk wie die 42-zeilige Bibel herzustellen. Es hätten Tage des Glücks für den emsigen Mann kommen können. Aber ihm war nicht beschieden, den materiellen Segen seiner Arbeit zu genießen. Während der immer auf die Erreichung seines hohen Ziels gerichtete Erfinder ganz in seiner Kunst lebte, anregend und lehrend, Schwierigkeiten aufsuchend und überwindend, dabei aber gewiß sorglos wirtschaftend,

trat an ihn noch einmal die Prosa des Lebens heran. Er entzweite sich mit seinem bisherigen Gönner Johann Fust und mußte nun als leise alternder Mann abermals von vorn anfangen und eine neue Offizin begründen. Wir können es an der sonst so stolzen 36zeiligen Bibel erkennen, wie viel Mühe es ihn gekostet hat, nur das Papier für seine Druckwerke sich zu verschaffen. Dennoch aber klingt neben aller Bescheidenheit auch das gerechte Selbstbewußtsein des kämpfenden Mannes zu uns herüber aus den oft wiederholten Worten, mit denen er den Druck des Catholikon beschloß: „Unter dem Schutz des Höchsten, auf dessen Wink die Zungen der Unmündigen beredt werden, und der gar oft den Einfältigen kundgibt, was er, den Weisen verhüllt, ist dieses herrliche Buch Catholikon nicht mit Hilfe des Rohres, des Schreibstifts oder der Feder, sondern vermöge der wunderbaren Uebereinstimmung, Anpassung und Gleichmäßigkeit der Patronen und der Formen gedruckt und fertiggestellt worden im Jahre 1460 nach der Menschwerdung unseres Herrn, in der lieben Stadt Mainz ruhmreicher deutscher Nation, die Gott in seiner Gnade durch eine so hohe Erleuchtung des Geistes und sein freiwilliges Geschenk vor allen Völkern der Erde auszuzeichnen und berühmt zu machen gewürdigt hat.“

So blieb denn Gutenberg seiner Kunst heilig verschworen; sie war ihm Andacht, nicht Mittel zum Erwerb. Wenn Fust und Schöffer, wenn Gutenbergs Schüler Johann Mentel und andre reich geworden sind durch die geschäftliche Ausbeutung der neuen Technik, der Meister blieb arm; und die Nachwelt muß ihm an Ehren ersetzen, was die Mitwelt versäumt hat. Als er sich nach Eltville zurückzog, um als schlichter Hofdienstmann des Mainzer Erzbischofs seine Tage zu beschließen, vergaßen seine Zeitgenossen ihn schnell.

Und doch hat Johannes Gutenberg im Abendschein seines Lebens, auch wenn ihm äußere Anerkennung mangelte, noch die ersten schnellen Erfolge seiner

schwarzen Kunst erlebt und damit die höchste Glückseligkeit des Erfinders gekostet: er sah sein Werk noch den Eroberungszug über die Erde antreten. Zuerst hatten Jünger und Gehilfen die erlernte Kunstfertigkeit in fremde Städte verpflanzt; dann hatte auch ein Zufall sich zugleich störend und fördernd ins Spiel gemischt. Die junge Friedenskunst nämlich war gleich anfangs in den Dienst kriegerischer Parteien gezogen worden. Als 1462 die Bürgerschaft und das Domkapitel sich über die Person des Mainzer Erzbischofs nicht einigen konnten, da wurde eine ganze Reihe gedruckter Pamphlete gewechselt. Dann hielt der siegreiche Prälat, Adolf von Nassau, seinen Einzug in die Stadt und ließ ein strenges Gericht über seine Feinde niedergehen: mit vielen andern Bürgern trieb er auch einige von den Buchdruckern aus, die sich nun neue Heimathsorte suchen mußten. So geschah es, daß Friede und Krieg, Geist und Geld, edelster Wettbewerb und schnödeste Brodneid zusammenwirkten, um jene junge Kunst ins Leben hinauszureißen, die ohne etwas Brutalität des Schicksals vielleicht noch längere Zeit ein geheimes, zurückgezogenes Dasein geführt hätte. 

Schon nach wenigen Jahren sehen wir dann in allen wichtigen Städten längs des Rheins, dann in Bayern und in immer weiteren Kreisen Druckereien sich aufthun. Hat es doch schon im 15. Jahrhundert allein in Deutschland fast 250 selbständige Meister gegeben. Aber die räumliche Ausbreitung ist nicht immer gleichbedeutend gewesen mit einer inneren Vervollkommnung des Druckverfahrens. Das Wort „Kunst“, das nach dem Sprachgebrauch des ausgehenden Mittelalters oft nichts weiter sagen will als eine sichere, bisweilen auch geheime Fertigkeit und Geschicklichkeit, dies Wort hat die Buchdruckerkunst zwar während ihrer glücklichsten Entwicklung auch in unserm heutigen hohen Sinne für sich in Anspruch nehmen dürfen. Aber zwischen die Perioden des Aufschwungs schieben sich doch auch Zeiten des Niedergangs und der Gleichgültigkeit. Die Buchdruckerkunst steigt und fällt im Lauf

der Jahrhunderte mit dem gesammten Kunsthandwerk und mit dem Frieden und Wohlstand eines jeden Volkes.


Noch wichtiger jedoch als die bisweilen beschleunigte, bisweilen verzögerte Vervollkommnung ist die gewaltige kulturelle Wirkung, die von Gutenbergs Erfindung ausgehen sollte. Jeden Schritt, den die Weltgeschichte gethan, hat die Buchdruckerkunst begleitet. Wir wollen im schnellsten Fluge diesen Siegeslauf betrachten; und wenn wir dabei nur deutsche Verhältnisse ins Auge fassen, so wird man uns das am heutigen Tage nicht als unberechtigten Stolz auslegen.


Die Kunst des Buchdrucks hat die Bildungsverhältnisse aller Länder umgestaltet; ja, es fehlt nicht an Zeichen dafür, daß schon manche Altersgenossen des Erfinders eine Ahnung besaßen, als beginne mit dem sinkenden 15. Jahrhundert ein neues Zeitalter. Rein äußerlich schon mußte man den Umschwung erkennen. Wenn früher nur wohlhabende Leute sich in den Scriptorien der Klöster einzelne kostbare Handschriften hatten herstellen lassen, so konnte nun in der Halle des Buchhändlers bald auch der gemeine Mann gedruckte Büchlein um geringen Preis zu eigen erwerben. Wenn im Mittelalter das Schriftwesen und die Kunst des Lesens mit verschwindenden Ausnahmen an den geistlichen Stand gebunden gewesen waren, so gab die neue Erfindung, die eine bürgerliche war, mit einem Schlage dem Laien ein gewaltiges Uebergewicht der Bildung über den bisher allzu exklusiven Klerus.

Es haben allerdings nicht alle Kreise des Volkes mit gleicher Tiefe die Wohlthat empfunden. Am dankbarsten waren im Beginn wohl die Gelehrten; und wohlthuend klingen uns über vier Jahrhunderte hin Jacob Wimphelings Worte herüber:

*Multum religio, multum tibi Graeca sophia,
Et multum debet lingua Latina tibi.*

Viel hat Religion, und viel hat griechische Weisheit,
Viel hat deinem Geschenk Latiums Sprache verdankt.

Nicht ganz so heilsam hat sich die neue Erfindung anfangs der Dichtkunst erwiesen. Zwar nahm die Masse der ans Licht tretenden poetischen Erzeugnisse immer mehr zu. Aber der Stolz über das buchstabengetreu fixirte Gedicht hat die alte volksthümliche Freude früherer Jahrhunderte und das phantasievolle Mitdichten an dem nur mündlich verbreiteten Liede getödtet. Schon am Ende des 16. Jahrhunderts las man mehr, als man sang. 

Unberechenbar groß aber war die Folge des neugewonnenen Buchdrucks gleich im 16. Jahrhundert für jene große religiöse und soziale Revolution, die das ganze Volk erschütterte. Selbst wer nach seinem Gewissen den Neuerungen Widerstand leisten mußte, wurde doch zu seinem Heil aus tödtlicher Lethargie aufgerüttelt. Hier zeigte sich zum ersten Mal, was die Massenverbreitung von Druckwerken bedeutete. Von früheren großen Kontroversen hatte das Volk immer nur von Hörensagen gewußt; gesprochenes Wort jedoch, aufwiegelnde wie beschwichtigende Rede konnte stets nur unklare Erinnerung zurücklassen. Jetzt am Anfang des 16. Jahrhunderts warfen dank der neuen Erfindung Freund und Feind, der Wittenberger Mönch und seine Gegner, Ritter und Geistliche, besonnene Gelehrte und unklare Schwärmer, leidenschaftliche Aufwiegler und sorgenvolle Freunde der Ruhe ihre Flugschriften zu Hunderten ins Volk. Und zum ersten Mal erging damit an jeden die Aufforderung: Nimm und lies, überdenke den Inhalt im Frieden deines Hauses und bilde dir deine eigne Meinung. Ja, wem das Geheimniß der Buchstaben versiegelt war, mochte sich vorlesen lassen oder aus beigegebenen Bildern den Inhalt erschließen; in Mitleidenschaft gezogen wurde jeder. Ein gewaltiges Mittel zur Befreiung der Geister bot hier die Buchdruckerkunst dar, indem sie hüben und drüben an Stelle der dumpfen Befolgung fest formulirter Gebote das eigene Nachdenken wachrief. 

Hundert Jahre später brach das furchtbarste Unglück herein, das je unser Volk getroffen hat: der große Krieg

von dreißig Jahren. Das war keine Zeit, in der sich der deutsche Bürger gern ins öffentliche Leben hinauswagte. Scheu und müde, und doch wieder still fleißig sehen wir ihn schaffen. Kennzeichen dieses 17. Jahrhunderts sind jene ängstlich zurückgezogenen religiösen Konventikel, jene weltfremde Gelehrsamkeit, jene Poesie, die mit dem niederen Volke gar keine Fühlung hatte. Tausend kleine Kreise, Gemeinden und Gesellschaften bilden sich im Volke; und alle ziehen „die schöne Wunder-Kunst der edlen Druckerey“ in ihren Dienst. Kein Zeitalter hat auf sie so viele Oden gedichtet, ihr so viel Bedeutung beigelegt und ihr doch oft so elende Aufgaben zugemuthet. Wenn wir in Antwerpen die Plantinsche Offizin besuchen oder in einer großen Bibliothek die ungeheuren Mengen bedruckten Papieres aus dem 17. Jahrhundert mustern, dann lächeln wir bisweilen oder schütteln den Kopf über diese äußerst dauerhaften Folianten und Quartanten, die gar häufig ledern am Einband und ledern am Inhalt sind. Und doch, wir lächeln nicht nur, sondern beugen uns doch auch vor diesem entsagungsvollen, wenn auch oft fruchtlosen Fleiße. Die gewaltigen Büchervorräthe aus dem 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts haben für uns heute eine symbolische Bedeutung, wehmüthig und erhebend zugleich. Sie sind uns stumme Zeugen dafür, wie nach einer Zeit namenlosesten Elends unser Volk sich wieder hinaufarbeitete, wie eine Generation der nächsten immer wieder das Beispiel angespanntester Pflichttreue gab. N

Dann aber brach mit der Mitte des 18. Jahrhunderts für Deutschland und damit auch für die deutsche Druckerkunst ein glorreiches Zeitalter an: die Einigung des zersplitterten Volkes bereitete sich vor. Es konnte zunächst noch kein realer politischer Zusammenschluß werden; dahin ging das Verlangen der Deutschen, die zwischen der engen Ausbildung des eignen Ichs und zwischen schrankenlosem Weltbürgerthum hin und her schwankten, damals noch nicht. Aber eine ideale Einigung der Nation

vollzog sich. In gemeinsamem Empfinden traf das ganze Volk zusammen: in der Bewunderung für die Größe Friedrichs des Einzigen und in dem Dank für die Gaben unsrer klassischen Dichter und Denker. Zu keiner Zeit ist die Buchdruckerkunst berufen gewesen, eine solche Fülle edelster Geistesschätze dem Volke zu vermitteln, wie im Zeitalter Lessings, Goethes und Schillers. ¶

Um aber diese Früchte höchster ästhetischer Erziehung und freier Gesittung zur Reife zu bringen, mußte zugleich ein andres nationales Werk ans Ziel geführt werden. Vier Jahrhunderte schon hatte Deutschland gerungen, über die Einzeldialekte hinaus zu einer gemeinsamen Schriftsprache zu gelangen. Sekretäre der Kanzlei, Sprachmeister, Schriftsteller, die besten Patrioten haben sich bemüht, die schwierige Aufgabe zu lösen. Und unvergessen soll es sein, daß unter ihnen auch die deutschen Drucker waren, die im 16. Jahrhundert, gerade also in mühevollster Zeit, von ihren Setzerwerkstätten aus das große Werk des sprachlichen Ausgleichs gefördert haben. Vollenden freilich konnte es sich erst in und mit der Blütezeit unsrer Litteratur. ¶

Hundert Jahre nach der geistigen fand dann die politische Einigung Deutschlands statt. Inzwischen aber hatte wiederum durch immer weitere Ausbildung von Gutenbergs Erfindung die Welt ein anderes Ansehen gewonnen. Die politisch erwachten Völker verlangten nach schnellerem und häufigerem Austausch der Meinungen. Und so ist im 19. Jahrhundert jenes gewaltige internationale Räderwerk entstanden, das sich die Presse nennt. Mit so ungeheurer Geschwindigkeit arbeitet jetzt die Druckerkunst, daß schon die Meinung aufgetaucht ist, sie sei nicht nur technisch, sondern auch kulturell an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt und werde in Zukunft den Völkern neue Dienste nicht mehr leisten können. ¶

Aber wir brauchen die Hoffnung nicht sinken zu lassen. Schon jetzt kündigt sich die Aufgabe für das 20. Jahrhundert an: die Ueberbrückung der Kluft, die sich zum

Unheil zwischen dem dritten und vierten Stande gebildet hat. Tausende der edelsten Menschen sind an der Arbeit, um denen zu helfen, die nicht in der Stickluft materieller Forderungen beharren, sondern hinaufstreben möchten zum Licht einer befreienden gemeinsamen Volksbildung. Ihnen allen kann die herrliche Kunst, der das heutige Fest geweiht ist, eine Hilfe bieten. Freilich mahnt uns die Geschichte schon seit den ältesten Zeiten der Typographie, vorsichtig zu sein bei der massenhaften Verbreitung von Druckschriften. Durch Jahrhunderte läßt es sich verfolgen, daß der naive, wenig belesene Mann ein bedrucktes Blatt stets als etwas ganz Besonderes ansah. Einerseits flößte es ihm ein neugieriges Grauen ein, als ob wohl geheimer Zauber von ihm ausgehen müsse; anderseits betrachtete er es, sobald er seinen Inhalt kannte, doch auch mit einer gewissen Zuversicht, als sei an der Glaubwürdigkeit eines solchen Berichtes gar nicht zu zweifeln. Es mag wohl das Zutrauen zu dem gedruckten Wort mit darin begründet gewesen sein, daß es anfangs vor allem Bibeltexte und Ablafzettel waren, die die weiteste Verbreitung fanden. Aber über diese Verehrung heischenden Blätter hinaus heftete sich die Leichtgläubigkeit des Volkes auch an jeden beliebigen Wunderbericht und an jede „Newe Zeitung“. Vom ersten Tage an und bis in unser Jahrhundert hat es sich erwiesen, wie stark man das Volk durch Gutenbergs Kunst beeinflussen kann. Das soll uns zu denken geben und uns mahnen, das Wort auf die Wage zu legen.

So stehen wir denn an diesem Tage nicht nur wie an früheren Gutenberg-Festen rückwärts gewandt und dankbar für empfangene Wohlthat da, sondern wir sehen hellen Blickes in die Weite und suchen das Werk, das ein großer Mensch uns anvertraut hat, immer weiter auszubauen.

In dem Kranze, der die Stirn und das wellige Goldhaar der Germania beschattet, bedeutet jedes Blatt eine nationale Großthat. Zur Hälfte sind es jene blutigen Siege, zu denen das ganze Volk in seiner Noth sich zusammenraffte

und die eben darum in erster Linie diesem einen Volke zu gute gekommen sind. Zur andern Hälfte sind es die Friedenswerke jener Einsamen, die Gut und Blut an einen hohen Gedanken gesetzt. Und unter diesen Thaten obenan begrüßen wir Johannes Gutenbergs Kunst. Völker verbindend, Frieden verheißend, zukunftsreich und nimmer alternd, so stehen die großen Erfindungen in der Geschichte da, ein Segen denen, die sie gebracht, ein Segen denen, die sie empfangen“.

Mit dem Chor aus der „Schöpfung“ von Haydn fand die erhebende Feier, die jedem Theilnehmer unvergeßlich bleiben wird, ihren Abschluß.

Unmittelbar an die akademische Feier schloß sich die Huldigung vor dem Denkmal des Erfinders auf dem Gutenbergplatz, wohin sich die Theilnehmer von der Stadthalle aus in festlichem Zuge über die Rheinstraße, Fischthorstraße, Liebfrauenplatz, Markt, Höfchen in folgender Ordnung begaben: Den Zug eröffneten die Musikkapellen, dann folgten die auswärtigen Buchdruckergehülfen, die Sänger, der Stadtvorstand, die Ehrengäste und Behörden, die Journalisten, Schriftsteller und Druckereibesitzer, die Studenten in Couleur mit ihren Fahnen, die Commissionsmitglieder, und den Beschluß bildeten die Mainzer Buchdruckergehülfen. Sobald der Großherzog eingetroffen war und sich mit seinem Gefolge zum Fürstenzelt begeben hatte, erschallte, von sechshundert Knaben- und achthundert Männerstimmen gesungen, das zur Errichtung des Denkmals im Jahre 1837 von Neukomm componirte mächtige *Te Deum* unter dem Geläute der Glocken und bei dem dreimaligen *Sanctus* unter den Gewehrsalven einer Compagnie und dem Donner der auf den Forts aufgestellten

Kanonen, welchen das Zeichen durch einen Apparat vom Dache des Stadttheaters aus gegeben wurde. Hierauf trat der Oberbürgermeister, welcher bisher neben dem Großherzog gestanden hatte, an das Denkmal heran und hielt folgende Ansprache:

Dem Andenken Gutenbergs ist dieses Standbild errichtet. Zu den Füßen des Sohnes, der durch seines Geistes That die Welt bewegte und neu gestaltete, steht dankbar und stolz Mainz. Um uns reiht sich die Vertretung aller Länder und Stände, dem Meister in Ehrfurcht zu huldigen und den Lorbeer um die Stirne zu winden, die der Genius geküsst. Und draussen, bis zu den entferntesten Völkern, schlägt heute jedes Herz für Mainz und seinen Gutenberg, und in jubelnder Einmüthigkeit erschallt freudig laut die Stimme der Welt mit uns in dem Ruf: „Heil Johannes Gutenberg, dem Wohlthäter der Menschheit!“

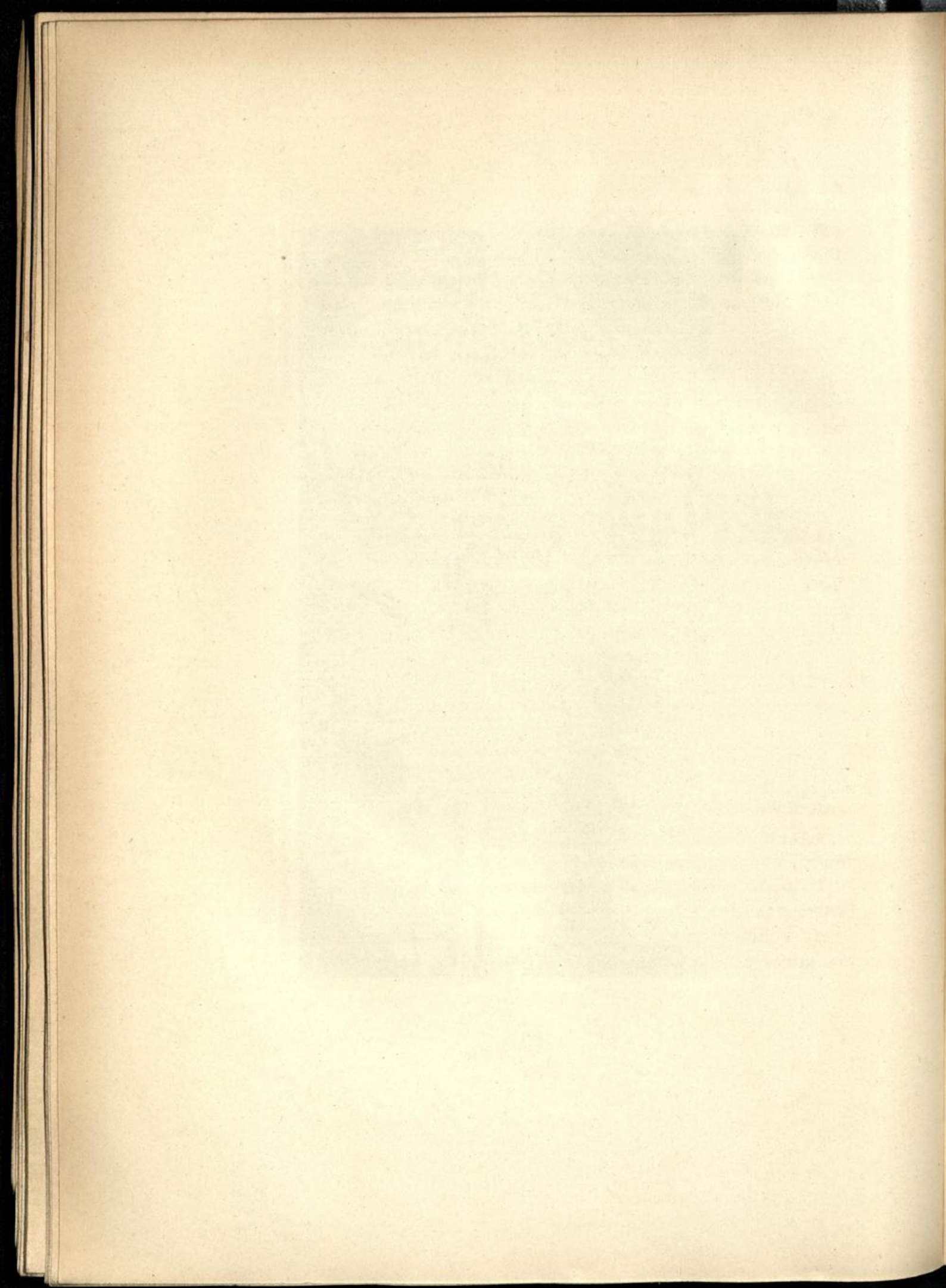
Die Menge stimmte hierauf das Lied: „Heil Dir, Moguntia“ an, das anlässlich der Enthüllung des Gutenberg-Denkmal's am 14. August 1837 gedichtet und gesungen wurde, ebenso bei der vierten Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst in Mainz, am 23. Juni 1840. Der erste Vers dieses Liedes lautet:

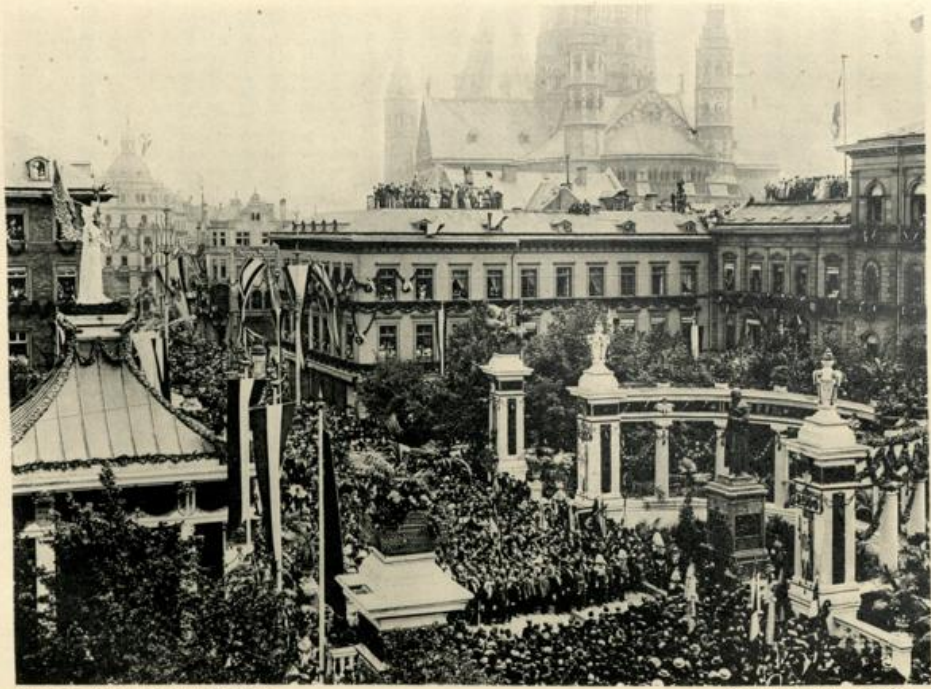
Heil Dir, Moguntia,
 Juble, der Tag ist da,
 Längst schon ersehnt!
 [: Wo dankbar eine Welt
 Sich zu dem Fest gesellt,
 Das den Gefeierten
 Ruhmvoll bekrönt. :]

(Frankfurter
 Generalanzeiger)

A ce moment, les cloches du dome voisin sonnèrent joyeusement, les feux de peloton tonnèrent, tandis qu'on entendait au loin la voix du canon qu'on tirait à la vieille forteresse de Mayence, tant de fois prise et reprise.


L'instant était vraiment solennel et l'émotion irrésistible. Un tel hommage, une manifestation si naïve et





Original-Aufnahme von R. Hass,
Kunstanstalt in Frankfurt (Main)

Lichtdruck von P. Metz,
Hof-Kunstanstalt in Mainz

si sincère, au pied d'une effigie en bronze, ne peut vraiment se produire sans ridicule ni fétichisme qu'en l'honneur d'un héros de la paix et du bien, comme le fut le génial inventeur de la typographie. 

Pendant le tumulte des cloches et du canon, dans l'odeur de poudre qu'envoie la mousqueterie voisine, le grand-duc de Hesse s'est avancé près du socle et a déposé la première couronne, qui est suivie de centaines d'autres qu'apportent les délégations ou qui ont été expédiées de toutes les parties du monde. Ce défilé est long et la fête d'hommage, le Huldigungs-Act, dit le programme, est à sa fin. *(L'Indépendance Belge)*

Nun beginnt der Gesang „*Te Deum*“ unter Glockengeläute und Kanonendonner. Hierauf legt zuerst der Großherzog einen Kranz nieder, und darnach bringen im Verlauf einer halben Stunde verschiedene Deputationen und Personen Kränze und Adressen dar, die vom Oberbürgermeister entgegengenommen werden; den Schluß des Ganzen bildet der Gesang der Volkshymne, die unter der Begleitung des Orchesters von allen auf dem Platze Versammelten angestimmt wird. Diese auf besonderen Blättern gedruckte Hymne war an alle vertheilt. Ein erhabenes, feierliches Schauspiel! eine allgemeine Begeisterung! Alle Kränze werden sofort auf den Kolonnaden zur Seite des Denkmals aufgehängt; es sind ihrer mehr als 50.

(Russkoje Slowo)

On exécute une cantate, déjà donnée en 1837 à l'inauguration du monument. Pendant la musique, à intervalles réguliers, on tire des feux de peloton, tandis que les cloches de la cathédrale se mettent en branle. L'im-


pression est grandiose. On a distribué à tous les assistants le texte inédit d'un chant que tout le peuple entonne sur l'air national. Puis, le grand-duc traverse la place, tenant au poing une grande couronne de laurier qu'il va pieusement déposer au pied du monument de Gutenberg. Il se tient debout près du socle et reçoit les délégués qui apportent des couronnes de tous les coins du pays. Il y en a un nombre incalculable, avec des rubans aux couleurs de toutes les nations. Les typographes de Moscou et de New-York ont envoyé leur hommage. Cette partie des fêtes, ce „Huldigungs-Act“, a été d'un très beau caractère, simple et émouvant.


(Le Journal des Débats)

Den ersten Kranz an den Stufen des Denkmals legte der Großherzog nieder. Hierauf hielt Bürgermeister Dittrich aus Leipzig eine Begrüßungsansprache an die Stadt Mainz und legte Namens der Stadt Leipzig einen Kranz am Denkmal nieder. Dann folgten die übrigen mehr als 60 Kranzspenden, theilweise von Ansprachen begleitet. Die Universität Berlin mit der Schleifenwidmung: „Gutenberg zum Gedächtniß, seiner Kunst zur Ehre“. Die Universität Gießen. Die Technische Hochschule Darmstadt. Die Universität Leipzig. Die Universität Straßburg. Die Universität Bonn: „Dem Andenken Gutenbergs und der Stadt Mainz“. Die Universität Heidelberg. Der Deutsche Buchdrucker-Verein Leipzig: „Durch Nacht zum Licht, den Manen Gutenbergs“. Die Stadt Antwerpen: „An Johann Gutenberg.“ Der Deutsche Buchgewerbeverein: „Dankbar und treu.“ Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler: „Den Manen Gutenbergs“. Die Buchdruckereibesitzer der Haupt- und Residenzstadt Hannover: „Unserem

Altmeister Johannes Gutenberg zur 500jährigen Gedenkfeier in Mainz 24. Juni 1900“. Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer: „Zur 500jährigen Geburtsfeier des Altmeisters Johannes Gutenberg“. Die österreichischen Buchdruckereibesitzer. Bezirksverein Mainz des Verbandes der Deutschen Buchdrucker: „Die dankbaren Jünger ihrem verdienstvollen Altmeister.“ Bezirksverein Wiesbaden des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Gremium der Buchdrucker und Schriftgießer in Wien. Der Vertreter des Fürstenthums Montenegro. Musée Plantin-Moretus in Antwerpen. Berliner Typographische Gesellschaft: „Dem großen Erfinder und Meister Johann Gutenberg, der Formen geschnitten und Lettern gegossen, Zeilen gereiht und Sätze geschlossen, Bücher gedruckt in seltener Pracht; Deine fruchtbare Saat hüten als Vermächtniß wir zum Gedächtniß“. Studentenschaft Gießen: „Dem Andenken Gutenbergs“. Der Deutsche Faktoren-Bund: „Dem Altmeister Johann Gutenberg 24. Juni 1900“. Allgemeine Deutsche Burschenschaft. Deutsche Buchdrucker-Berufs-Genossenschaft. Der Verband der Deutschen Buchdrucker: „Dem Altmeister Joh. Gutenberg“. Der Verein rheinisch-westfälischer Buchdruckereibesitzer. Typographische Gesellschaft Leipzig: „Ihrem Altmeister Joh. Gutenberg“. Der Buchdruckerverein Trier: „Unserem großen Meister Joh. Gutenberg“. Bezirksverein Offenbach des Verbandes der Deutschen Buchdrucker: „Zur 500jähr. Jubelfeier“. Kultusministerium Berlin. Verein deutscher Bibliothekare. Verein Frankfurter Buchhändler: „Zur Gutenbergfeier 24. Juni 1900“. Verein Mainzer Buchdruckereibesitzer: „Zur Erinnerung an die Gutenbergfeier 1900“. Buchdrucker-Innung Hamburg: „Den Manen


Gutenbergs 1400—1900“. Studentenschaft Darmstadt. Typographische Gesellschaft A. Levenson in Moskau: „Zum Andenken Gutenbergs“. Bund der Berliner Buchdruckereibesitzer (Innung): „Dem Altmeister Gutenberg 24. Juni 1900“. Berliner Buchdruckerverein Gutenbergbund: „In dankbarer Verehrung dem Erfinder der Buchdruckerkunst“. Der Graphische Klub in Wien. Provinzialverein Posener Buchdruckereibesitzer: „Dem Altmeister unserer Kunst 24. Juni 1900“. Verein ost- und westpreußischer Buchdruckereibesitzer: „Dem Altmeister Johannes Gutenberg in dankbarer Erinnerung“. Der Gutenbergbund: „Seinem großen Meister“. Die Buchdrucker Zweibrückens: „Ihrem Altmeister“. Die Stadt Wien: Dem Andenken des großen Meisters Joh. Gutenberg“. Société Impériale Technique de Russie. Verein Gutenberg in Darmstadt: „Zur 500jähr. Gedenkfeier Gutenbergs“. Die Innung Leipziger Buchdruckereibesitzer ihrem Altmeister Joh. Gutenberg: „Ehre dem Ehre gebührt“. Frei-Amerikas Huldigung. Der Spezialvertreter der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika Mr. William T. Hunt legte einen Kranz nieder, dessen Schleife das Sternbanner darstellte und in goldgestickten Lettern folgende Inschrift trug: „Free America's homage to him who made letters free“. Das Mainzer Buchgewerbe: „Seinem Johannes Gutenberg 24. Juni 1900“. Der Gutenberg-Verein Stuttgart: „Dem großen Altmeister“. Die Gutenberg-Stiftung zu Berlin: „1400—1900“. Gau Frankfurt-Hessen (Verband der Deutschen Buchdrucker): „Dem Alten, Joh. Gutenberg, zur 500jährigen Jubelfeier 24. Juni 1900“. Bezirksverein Darmstadt des Verbandes Deutscher Buchdrucker. Die socialdemokratische Partei: „Dem großen

Lichtspender“. Verband Deutscher Buchdrucker Frankfurt a. M.: „Dem Altmeister Johs. Gutenberg zur 500jähr. Jubelfeier“. Gewerkschaftskartell Mainz: „Durch Deine Kunst, o Gutenberg, da ward bezwungen die Finsterniß, und es brach an der Tag; zum Licht der Wahrheit hat sich aufgeschwungen des Menschen Geist, die Freiheit, sie folgt nach.“ Central-Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter: „Dein Werk, es hat dem Geistesfunken großer Männer Worte verliehen und sie Millionen zugesellt. Was Du erdacht, es kläret auf die Menschheit, wird wahre Freiheit bringen einst der Welt.“ Die Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießer-Gehülfen: „In Dankbarkeit ihrem Altmeister“. Der Verband Deutscher Journalisten- und Schriftsteller-Vereine, sowie einige weitere Kränze ohne Inschrift. 

Ihre Huldigung begleiteten mit der Ueberreichung künstlerisch oder typographisch in herrlicher Weise ausgestatteter Diplome und Adressen die Stadt Antwerpen und das Musée Plantin-Moretus (durch dessen Conservator M. Rooses), der Prinzipalverein der Budapester Buch- und Steindrucker, die Universität Leipzig, der Reichsverband österreichischer Buchdruckereibesitzer, das Gremium der Buchdrucker und Schriftgießer in Wien. Diese Kunstwerke der Typographie bilden eine Zierde des Gutenberg-Museums; von ihnen sowie den verschiedenen wissenschaftlichen Spenden zur Feier wird weiter unten die Rede sein. 


Telegramme und Glückwunschsreiben sind in ganz gewaltiger Anzahl, auch aus weitester Ferne, eingelaufen. Ihre Menge ist so groß, daß hier nicht einmal die Absender angeführt werden können. Sie sind im Gutenberg-

Archiv für alle Zeiten aufbewahrt. Eine Stelle mag hier als bezeichnend für die hohe Begeisterung, die überall das Mainzer Fest begleitete, das Telegramm finden, das im Namen der italienischen Buchdrucker das Festcomité für die Gutenbergfeier in Turin gesandt hat. Es lautet:

Typographis universae Germaniae gentiumque exterarum memoriam Joannis Gutenberg Mogontiaci hodie solemniter celebrantibus plaudunt gratulanturque Subalpini Typographi Taurini virum immortalem generis humani decus non semel sic acclamantes ut si ipse hic adesset. Vivit enim victurusque est laude recens quoad societas hominum coniunctioque servabitur. Haec sodalium nomine gratum convivium honoris causa agentium urbis Mogontiaci magistro magister urbis Taurini laetus libensque mitto. 


Nachmittags halb 3 Uhr begann in der Stadthalle das Festmahl, an welchem über 800 Personen theilnahmen. Eine große Ehrentafel umspannte in Hufeisenform die Stadthalle, die in fast allen Theilen besetzt war. Staatsminister Rothe brachte den ersten Toast mit folgenden Worten aus:


Sehr verehrte Damen! Hochgeehrte Herren!

Den 500jährigen Geburtstag Gutenbergs festlich zu begehen, haben wir uns in Mainz, der Stadt seiner Geburt, der Stätte seiner That, eingefunden. Dem Rufe, seinen Manen, seiner Kunst zu huldigen, sind wir mit Begeisterung gefolgt. Unvergesslich wird einem Jeden von uns die hehre Feier bleiben, welche Mainz heute seinem grössten Sohne bereitet hat. 

Unter dem überwältigenden Eindrucke dieser Feier finde ich keine Worte, von neuem die Bedeutung des Tages zu schildern. Es würde dies auch wohl nicht meine Aufgabe und nicht die Aufgabe gerade dieser Stunde sein.

Im Namen des Allerhöchsten Protectors des Festes, Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Hessen und bei Rhein, und im Namen Seiner Regierung habe ich die Ehre, die hochansehnliche Versammlung zu begrüßen, eine Versammlung, welche in der Eigenart ihrer Zusammensetzung und in ihrer freudig bewegten festlichen Stimmung Zeugniß ablegt von dem geistigen Bande, mit welchem Gutenbergs unvergängliches Verdienst die Völker der gebildeten Welt umschlungen.

Ein Fest des Geistes, ein Fest der Entwicklung und des Fortschrittes der Menschheit ist es, welches uns der Gedanke an die That Gutenbergs in ihrer lichtverbreitenden und die Völker verknüpfenden Wirkung heute begehen läßt. Auf deutschem Boden, in deutscher Stadt feiern wir mit Stolz das Werk eines deutschen Mannes; aber durch die bereitwillige Mitunterzeichnung des ergangenen Festaufrufs und durch das freundliche Erscheinen in unserer Mitte haben zu unserer Freude auch Vertreter und Angehörige anderer Nationen gezeigt, dass sie sich mit uns einig fühlen in der Würdigung dessen, was Gutenberg der Welt gebracht, dass sie sich mit uns einig fühlen in dem Wunsche, es möge auch dieses Fest dazu beitragen, das Bewusstsein zu stärken von der höchsten, der edelsten Aufgabe der Staaten und Völker, mitzuwirken am Ausbau der gemeinsamen geistigen Güter. 

Indessen, sehr verehrte Damen, hochgeehrte Herren, Voraussetzung für die Lösung dieser Aufgabe ist und bleibt der Frieden. Wir alle wissen, wie der Welt den Frieden zu erhalten und die Pflege der geistigen Güter zu ermöglichen das vornehmste Ziel ist, das der erhabene Schirmherr des deutschen Reiches, Se. Majestät der Deutsche Kaiser, Sich gestellt, in dem unablässigen Streben nach Erreichung dieses Zieles aufrichtigst unterstützt von den deutschen Fürsten und dem deutschen Volke. Ich bin überzeugt, dass ich auf Ihre Zustimmung zu rechnen habe, wenn ich Sie bitte, das erste Glas bei unserem festlichen Mahle zu leeren auf das Wohl Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, Kaisers Wilhelm II., und auf das Wohl des Fürsten des Hessenlandes, des kunstsinnigen Protectors und eifrigen Förderers des Festes, Se. Kgl. Hoheit des Grossherzogs Ernst Ludwig. 

Seine Majestät der Deutsche Kaiser, Kaiser Wilhelm II., Se. Kgl. Hoheit der Grossherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein hoch, hoch, hoch!

An das begeistert aufgenommene Hoch schloß sich die stehend gesungene Nationalhymne an. Darauf nahm Herr Oberbürgermeister Dr. Gaßner das Wort zu einer schwungvollen Huldigung der Stadt Mainz an die erschienenen Gäste, und Herr Dr. von Hase aus Leipzig feierte in bededter Weise die Stadt Mainz, mit den Worten schließend: Als Vorsteher des deutschen Buchgewerbevereins zu Leipzig gehöre ich einer Stadt an, die eine Hauptwerkstätte und durch die Errichtung des allgemeinen Ehrendenkmals der Buchdruckerkunst in der deutschen Gutenberghalle die Weihestätte seiner Kunst geworden ist. Wo aber ist eine Stadt der gebildeten Welt, die nicht zur ewig jungen Mutter Mainz dankbar für die Gaben ihres Sohnes aufschaute! So rufen wir alle vereint, und ich fordere Sie dazu noch im besonderen Auftrage der großen kraftvollen Organisation des Deutschen Buchdrucker-Vereins auf: Heil dem goldenen Mainz Hans Gutenbergs und aller Zeiten! Herr M. Rohrer-Brünn hielt eine tiefempfundene, mit großem Beifall aufgenommene Rede, welche unter Bezugnahme auf die Waffenbrüderschaft Deutschlands und Oesterreichs und auf die Freundschaft der beiden Kaiser in den Ruf ausklang: „Es lebe das herrliche, heilige Deutsche Reich!“ Sehr beifällig aufgenommen wurde auch ein Toast des Gemeinderathes Hierhammer-Wien auf die Stadt Mainz und ihre Bewohner. — Herr Rektor Netto-Gießen feierte die Töchter des goldenen Mainz und hieran anschließend in humoristischer Rede Herr Geheimer Commerzienrath Michel die Frauen, Mütter und Enkelinnen der Stadt. (*Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker*)

An den Kaiser wurde während des Festessens folgendes Begrüßungstelegramm gesandt: Die beim Festmahl zur

Feier des 500jährigen Geburtstages Johann Gutenbergs in der Stadthalle zu Mainz versammelten Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins und der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft entbieten Ew. Kaiserlichen Majestät, dem Förderer und Schirmer deutscher Kunst und deutschen Gewerbefleißes, ehrerbietigsten Gruß. Die Vorsitzenden: Joh. Baensch-Leipzig. W. Friedrich-Breslau.

Auf dieses Telegramm ging am 26. Juni aus Berlin die folgende kaiserliche Antwort ein: „Herrn Johannes Baensch-Drugulin, Mainz, nachgesandt Leipzig. Seine Majestät der Kaiser und König lassen den zur Feier des 500jährigen Geburtstages Johannes Gutenbergs in der dortigen Stadthalle versammelt gewesenen Mitgliedern des Deutschen Buchdrucker-Vereins und der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft für den freundlichen Gruß herzlichst danken. Auf allerhöchsten Befehl: von Lucanus, Geheimer Cabinetsrath“.

Z

Das Hauptfest der Buchdruckergehülfen spielte sich am Sonntag Nachmittag ab. Im „Brauhaus zum Gutenberg“ war der Treffpunkt. Als der Stuttgarter Buchdrucker-Gesangsverein „Gutenberg“ eingetroffen war, begann der Marsch zum Johannisfest nach der herrlichen Neuen Anlage. Am Gutenbergdenkmal wurde Halt gemacht, Kränze niedergelegt und Lieder gesungen. In der Neuen Anlage wechselten in frohem Treiben Musik, Gesang, Spiel und Tanz. Begeisterung herrschte in der Riesenversammlung, als von den Stuttgarter und Mainzer Sängern die Gutenberg-Hymne gemeinsam gesungen wurde. Eine mächtige Fackelpolnaise verschönte besonders nach Einbruch der Dunkelheit dieses Fest.

(Kölnische Zeitung)

Ein eigener volksthümlicher Reiz lag über dem Buchdruckerfest in der Neuen Anlage. Die Gesangsvereine „Gutenberg“ aus Stuttgart und Mainz erfreuten ihre Kollegenschaft durch schöne Lieder, der Stuttgarter Bezirksverein ließ durch seinen Obmann Schlotterer der Mainzer Gehülfsenschaft einen silbernen Gedenkpokal überreichen. Der Vorsitzende des Mainzer Bezirksvereins, Gehülfe Zeeh, rühmte den guten Gemeinschaftssinn, der unter den Ritttern vom Winkelhaken herrscht. Es waren Grußdepeschen aus Wien, Linz, München, Straßburg, Königsberg, Königshütte, Trier u. s. w. eingelaufen.

(Frankfurter Zeitung)

Von Abends 8 Uhr ab fand im Saale und Garten der Stadthalle unter ungeheurem Andrang ein Abendfest statt, bei dem der Stadtverordnete Dr. Zuckmayer eine begrüßende Ansprache hielt und die Unterhaltung aus Gesangsvorträgen der Mainzer Gesangsvereine im Wechsel mit vorzüglichen solistischen Darbietungen bestand. Das frohe Fest fand erst lange nach Mitternacht seinen Abschluß.

(Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker)


Trotz der herrschenden Schwüle gingen, namentlich in der Halle, die Wogen hoch, und allen Darbietungen wurde der größte Beifall zu Theil. In hervorragender Weise trugen zu der festlichen Stimmung die Vorträge der Massenchöre und solche von einzelnen Gesangsvereinen bei.

(Neue Freie Presse)


Es beginnt der sogenannte Commers; alle, denen es nur gelungen einen Platz zu bekommen, sitzen an den Tischen und trinken; die Redner lösen sich von Minute zu Minute ab; vor Lärm kann man die Musik nicht hören; von Zeit

zu Zeit singt man allgemeine Lieder; kein Apfel kann zur Erde fallen. Der Saal, die Gallerien, der anstoßende Garten — alles ist überfüllt; ebenso sind die Straßen bis spät in die Nacht vom Volke gedrängt voll. So endete der Johannistag, der erste Tag des Festes. (*Russkoje Sslowo*)

Montag, den 25. Juni.

Den äußeren Glanzpunkt der ganzen Feier bildete der Festzug. Nach der Grundidee von Conrad Sutter entworfen, von ihm und Carl Nohascheck mit bewundernswerther Feinheit und außerordentlicher Sachkenntniß ausgearbeitet, war in ihm durch den Maler und den Schriftsteller zu einem künstlerischen Ganzen von imposanter, glänzender Wirkung zusammengestellt, was die Kultur-entwicklung in fünf Jahrhunderten gezeugt. Zu Grunde war der Gedanke gelegt: Zeitgenossen Gutenbergs und die Nachwelt huldigen dem Erfinder der Buchdruckerkunst vor seinem Denkmal. Der Huldigungszug soll zugleich den Fortschritt veranschaulichen, den Wissenschaft und Kultur durch die Erfindung der Buchdruckerkunst gemacht haben. 


Der Festzug ging hervor aus der Mainzer Bürgerschaft, welche auch die Kosten trug, unterstützt durch warme Freunde von Mainz und durch Landsleute, die sich fern von der Vaterstadt seßhaft gemacht. Das Gelingen und die glänzende Durchführung haben wir diesem Patriotismus zu verdanken. An die Spitze derjenigen, die für die Aufbringung der beträchtlichen Mittel warben, stellte sich der Stadtverordnete Ring, unermüdlich und aufopfernd, an seiner Seite der umsichtige Vorsitzende des Finanz-

ausschusses, der Stadtverordnete M. M. Mayer. Und noch viele andere wackere Männer haben sich an der Sammlung beteiligt. 


Der historische Festzug, der heute von statten ging, verlief in überaus glanzvoller Weise und hat alles überboten, was bisher an derartigen festlichen Aufzügen in Mainz geleistet worden ist. Der Zug, der sich in dem Gartenfeld aufstellte, nahm eine Länge von fast 3 Kilometern ein, der Vorbeimarsch dauerte rund $1\frac{3}{4}$ Stunden. Kurz vor 12 Uhr kam der Zug an das Gutenbergdenkmal, wo er am Fürstenzelt vorüberdefilte. Außer dem Großherzog waren die beiden Schwestern des deutschen Kaisers, Kronprinzessin von Griechenland und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen anwesend, daneben natürlich eine glänzende Suite von Generälen, Staatsbeamten und sonstigen Würdenträgern.

(Frankfurter Zeitung)

Von der Witterung sehr begünstigt, begann der Festzug, der an 3000 Personen, 800 costümirte Pferde und 42 Wagen umfaßte, um 10 Uhr seinen Weg von der Kaiserstraße aus zu nehmen. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr nahte er dem Gutenbergdenkmal. Der Grundgedanke des Schauspiels war: Die Zeitgenossen Gutenbergs und die Nachwelt huldigen dem Erfinder der Buchdruckerkunst, dazu soll der Zug zugleich die Fortschritte der Wissenschaft und der Cultur durch die Erfindung der Buchdruckerkunst veranschaulichen. Im Entwurfe, in Anordnung und Durchführung war der Huldigungszug eine hohe künstlerische That, namentlich in der Zeichnung und Durcharbeitung der historischen Costüme. Auch war alles nicht für den Blick aus der Ferne berechnet, sondern in allen Einzelheiten bis zum

Schuhwerk der einzelnen Personen und zum Sattel- und Zaumzeug der Pferde war jedes Costüm, jeder Gegenstand streng stilgerecht und sorgsam gearbeitet. Dazu waren alle Gruppen überaus farbenreich gehalten, und die bei allen Musikcapellen durchgeführte historische Musik gab dem Schauspiel einen anheimelnden Reiz. Grade diese Musik zeigte, wie genau es die Veranstalter mit ihrer Aufgabe genommen hatten. 

Schon die erste Gruppe führte uns mitten in Gutenbergs Zeit hinein. Reichsherold und Reichsbannerträger ritten dem ersten, Fanfaren blasenden berittenen Musikcorps vorauf, dem der Mainzer Stadthauptmann mit den Stadtknechten folgte. So mögen in der That die Mainzer Schutzleute vor 500 Jahren ausgesehen haben. Nun kam das Alphabet, die Zeichen, denen Gutenberg Leben verliehen. Es waren zwei Dutzend Buchdruckerkinder, die, in die schwarze Tracht mittelalterlicher Schüler gekleidet, auf dem schwarzen Gewande je einen weißen Buchstaben trugen. Heller Jubel begrüßte diese mit wallendem blonden Gelock ernst einherschreitenden Jünger Gutenbergs. Die Schüler des großen Erfinders schritten dem Wagen der Typographia, der einen gothischen Aufbau trug, voraus; dann sah man Johann Fust, Peter Schöffer und andere Berufsgenossen und Zöglinge Gutenbergs. Diesen Helden des Tages spendete das Publikum stürmische Zurufe der Freude und Zufriedenheit. Gutenberg als Mainzer hatte auch einen Landesherrn, den Erzbischof Diether von Isenburg. Ein Herold mit dem Isenburger Banner und der Truchseß Reinhart von Baldersheim ritten ihm vorauf. Auf mächtigem Streitrosse, von dessen reich verbrämter Schabracke das Mainzer Kurwappen sich wirkungsvoll


abhob, zog Diether einher, von den Mainzern herzlich begrüßt. In seinem Gefolge schien die schöne Else Gräfin zu Solms besonders zu gefallen. Später folgte Diethers Gegner, Kurfürst Adolf von Nassau, der, an Stelle des vom Papst abgesetzten Diether zum Erzbischof ernannt, 1462 Mainz eroberte, aus dem damals viele der dort arbeitenden fremden Buchdrucker entflohen. Durch diese Flucht der Drucker wurde ihre bisher geheim gehaltene neue Kunst bald weiter verbreitet. 

Ein fesselndes Bild des Lebens in Mainz zur Zeit Gutenbergs gaben die Gruppen der Zünfte, in denen sich das ganze Leben einer mittelalterlichen Stadt widerspiegelte. Eine Musik, die mittelalterliche Weisen spielte, eröffnete den Zug der Bierbrauer, die ihre kräftigsten Zugpferde paradieren ließen. Den Brauern folgten Maler, Tischler, Schiffer mit einem Rheinfahrzeug, Glockengießer, Schuhmacher und Küfer. Schlosser und Schmiede hatten eine flammende Esse auf dem Wagen, und wenn die Gesellen ein glühendes Eisen auf dem Amboß geschmiedet, brachte ihnen die Menge brausendes Hurrah. Die Metzgerzunft war besonders zahlreich vertreten und führte einige werthvolle Schlachtochsen mit, die manches schon stundenlang hungernde Menschenkind an den Genuß eines saftigen Fleisches grausam erinnerten. Es war diese Abtheilung ein stolzer Siegeszug der Mainzer Gewerbe, und so hatten sie ihre Frauen und Töchterlein in reizvollen Gewandungen dem Zuge eingereiht, und die fröhlichen Gesellen müssen heute noch dieselben wie damals sein, sie können das Charmiren mit des Meisters lieblichem Töchterlein nicht lassen. Und nicht allein Mainz hat sich für die Johannis-Feier 1900 begeistert, auch Eltville und Bingen trugen ihr Theil bei. Als

der Wagen mit der Eltviller Burg erschien, ertönten überall Bravorufe, und die Eltviller Patrizier und Patrizierinnen konnten nicht genug für den warmen Empfang danken. Und gar erst der Jubel, als Bingen kam mit seinem Winzerzuge, der Heimkehr von der Weinlese. Die Musik spielt mit Geige, Oboe und Fagotte die fröhlichsten Weisen den duftig gekleideten Winzerinnen. Das war rheinische Fröhlichkeit nach arbeitsschweren Stunden. Rebenbekränzte Kinder und junges Volk aller Art erzählten von den Wonnen eines Herbsttages am Rhein. Auch die Kelter fehlte nicht, sie trug die Inschrift: „Die älteste Presse, das glaube jeder; die Druckerpresse kam viel später.“ Vornehm gehalten war auch der Wagen mit sinnbildlichen Gestalten der Binger Weine, wie u. a. Scharlachberger, Schloßberger. Den hohen Herrschaften im Fürstenzelt wurde natürlich eine Probe credenzt. Immer lauter wurden die Jubelrufe aus der Ferne: Moguntia nahte auf dem hervorragenden Prachtwagen. Eine Treppe, die sich an ein Festungswerk anschließt, zieht zu einem gothischen Thorbogen, unter dem des goldenen Mainz sinnbildliche Vertreterin die Huldigung der Bürgerschaft entgegennimmt. Wieder ergießt sich ein Strom mittelalterlicher Gestalten über die Feststraße. Bogenschützen ziehen vom Preischießen heim mit den silbernen Ehrenbechern, Gildemeister und eine mit des Jägers Augenweide, stolzen Schönen, gefüllte Hubertushütte aus Birkensträuchern mit Strohdach. Die Singerzunft mit dem Stadtschultheis von Nürnberg, Walther Stolzing, Evchen Pogner, Hans Sachs, Hans Rosenblüt und Hans Folz, dann Feldobrist Georg von Frundsberg mit seinen berühmten Hauptleuten und Musketieren und Arkebusieren unter Trommel- und Pfeifen-

klang, Sackpfeifer, Frau Holda, Teufel, Zauberer und andere Nummern, das „Glückhaft Schiff mit Till Eulenspiegel“, Sebastian Brandt, Thomas Murner und Johann Fischart — so zog das Mittelalter an den Zuschauern vorüber und zauberte bei dem Wissenden phantasiereiche Bilder deutschen Geisteslebens hervor. Mit dem Siegesgesang aus Händels Judas Maccabäus, den berittene Trompeter bliesen, führten sich berühmte alte Buchdrucker vor. Buch-Illustratoren wie Lukas von Leiden und Hans Sebald Beham, die Gründer unserer ältesten Tageszeitungen, Zeitungsschreiber, der hinkende Bote, Gerichtsboten und Henkersknechte. Der Censor brachte den Zug wieder hinüber in das Gutenberggewerbe, dem die folgende Jahrmärktgruppe mit Gauklern, Kesselflickern, jüdischen Händlern und Dr. Eisenbart keine besondere Ehrung brachte.

Feiner wirkten wieder Ulrich von Hutten und der in Panzerstücken starrende Franz von Sickingen, der mit einer gewaltigen Schaar gewappneter Reiter einherzog. Ihnen folgte ein Wagen mit den sinnbildlichen Gestalten Humanismus, Forschung und deutsche Schriftsprache. Auf diesem Wagen prangte das Bildniß Luthers vor der aufgeschlagenen Bibel. Luther ist der einzige, der nur bildlich dargestellt ist . . . Wie das Bildniß Luthers heute hier keinem einzigen Menschen die Freude am Festzug vergällte, so waren auch alle entzückt über die Gruppen der Wissenschaft von Augsburg und der Hansa, bei der die Patrizierinnen zu Pferde mit ihren kostbaren Kleidern und helleuchtenden Federhüten die Bewunderung der Menge erregten, über die Gruppen der Dichtkunst, in der sich unter andern großen Poeten Ariost, Tasso, Shakespeare, Milton, Cervantes, Molière zeigten. Unter den Gestalten


dieser Dichter fehlte auch Don Quixote mit seinem Diener Sancho Pansa nicht. Ein liebliches Bild bot dazwischen ein Maifest. Blumengeschmückte Jünglinge, Mädchen und Kinder begleiten einen blumenreichen Wagen mit dem Maikönig (Maigrove) und der Maikönigin. Diese poesievolle Gruppe bereitete dem Großherzog und den Schwestern des Kaisers eine besondere Huldigung. 

Begeisterten Empfang fanden die Gruppen, die militärisches Gepräge trugen. Der Große Kurfürst selbst führte seine Truppen. Diese und die beiden folgenden Gruppen waren von dem Offiziercorps der Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88 und 117 und des Pionier-Bataillons Nr. 11 mit ihren Musikcorps und Mannschaften gestellt. Dem Großen Kurfürsten marschirten zwei Züge Infanterie mit den Wallbüchsen, von denen der Name Schießprügel stammen soll, voraus. Die Uniformen waren tadellos zeitgetreu, schwarze Strümpfe, weiße Kniehosen und der brandenburgische Hut mit gelber Schnur und weißem Aufputz. Andere Offiziere bildeten sein glänzendes Gefolge, so Generalfeldmarschall Derfflinger, Generalfeldzeugmeister v. Sparr, General v. Schöning, Oberst Hennings von Treffenfeld. Einen vorzüglichen Parademarsch machte unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches die Potsdamer Garde Friedrichs des Großen unter dem Commando des Majors Ewald v. Kleist. Friedrich der Große saß vorzüglich auf seinem Schimmel, vornübergebeugt, mit dem sprühenden Auge Truppen und Volk musternd. Sein Gefolge bildeten in den glänzenden Uniformen der damaligen Zeit Fürst Leopold von Dessau, Feldmarschall Graf Schwerin, General Hans Joachim v. Ziethen, General v. Seydlitz, Ziethen und Seydlitz eine

Augenweide in ihren zeitgetreuen Uniformen, und General v. Winterfeld. Offiziere und Dragoner bildeten den Abschluß der Gruppe des „alten Fritz“.


Die nächste militärische Gruppe war Kaiser Joseph II. von Oesterreich. Hier stieg der Jubel der Mainzer noch höher, die für Oesterreich, das so lange eine Garnison in Mainz hatte, eine besondere Schwäche fühlen. Und es waren stramme Oesterreicher, die Kaiser Josephs Ehrengarde bildeten. Sie sahen auch reizend aus in ihren weißen Uniformen mit den knallrothen Vorstößen am frackartigen Waffenrock. Oberst v. Stadion commandirte. Brausendes Hurrah ertönte um das Gutenbergdenkmal, als Kaiser Joseph dem Großherzog und den Schwestern unseres Kaisers seine Huldigung darbrachte.

So wechselte ein farbenreiches und lebensfrisches Bild das andere schier endlos ab. Das Pferdmaterial war ein vorzügliches, nicht allein bei den Offizieren und Reiterinnen. Auch die Portechaise und die mittelalterliche Staatscarosse waren hervorgeholt. In ersterer nahm Herzogin-Wittwe Amalie von Sachsen-Weimar, in letzterer Herzogin Luise von Sachsen-Weimar die Huldigung des Volkes entgegen. In der Gruppe deutscher Classiker, denen griechische Jünglinge und Mädchen voraufgingen, wurde Schiller durch Zurufe besonders ausgezeichnet, und über Pallas Athene, die über ihnen thronte, war nur eine Stimme der Bewunderung. Unter den Klängen von „Lützows wilder verwegener Jagd“ zogen Lützowsche Jäger mit Theodor Körner und Friedrich Ludwig Jahn, alle zu Pferde, heran und belebten neu die Begeisterung für die Tage der Freiheitskämpfer. Burschschafter von 1817, Turner aus der Reactionszeit, Leipziger Buchhändler, moderne Typographie

und moderne Kunst und Kunstgewerbe wandeln einher, um die Huldigung der heutigen Culturwelt vor Gutenbergs Denkmal einzuleiten. 

Jetzt erschienen unter Vorantritt einer in scharlachfarbene altegyptische Gewänder gekleideten Kapelle ägyptische Könige, indische Fürsten, persische Machthaber mit Tscherkessen, Sarazenen, kurz, Vertreter fast aller Völker der Erde, und ihnen folgte Germania auf herrlichem Prunkwagen, mit endlosem Jubel gefeiert. Ihr folgen die deutschen Staaten, von reitenden Damen dargestellt, in deren prachtvollen Costümen die betreffenden Wappen dargestellt waren. An der Spitze ritt Borussia, deren weißes Gewand die schwarzen Adler durchzogen. Den Schluß machte Hessen, deren Vertreterin Chargirte von Gießener Corps zu Ehrencavalieren hatte, ebenso wie die Baden darstellende Dame eine Abordnung der Heidelberger Corps zur Seite hatte. Nun folgte der Culturwelt Hoffnung und Stolz, die Studentenschaft, alle Chargirten und Präsidirenden der Studirenden von Darmstadt, Heidelberg und Gießen mit Bannern zu Pferde. Diese glänzende Cavalcade war ein würdiger Abschluß des Huldigungszuges. Eine besondere Ehrung hatte durch den Großherzog die Darstellerin des Aennchen von Tharau gefunden; er sandte ihr während des Vorbeimarsches einen duftenden Blumenstrauß und ein Glas Schaumwein. Wie Mainz in diesen Tagen seinen großen Sohn geehrt, so hat es sich heute selbst geehrt. Von dem historischen Festzug in Mainz 1900 wird noch bei späteren Generationen erzählt werden als einem Triumphtage in der Culturgeschichte.

(Kölnische Zeitung)

Das prächtigste Schauspiel, der historische Festzug in Costüm, war auf den Montag bestimmt. Von 6 Uhr früh begannen die mit Publikum überfüllten Züge einzutreffen; alle 10 Minuten wurden die dem Bahnhofe naheliegenden Straßen von Volksmassen überflutet, die sich zum Mittelpunkte der Stadt drängten. Das für gewöhnlich bescheidene und stille Mainz glich dem lärmenden Paris; die Fahrten der Tramways und Equipagen wurden eingestellt. 

Das Wetter, trübe am Morgen, klärt sich auf und die Sonne beleuchtet die bunte von Minute zu Minute wachsende Menge, die in fröhlicher Feststimmung sich befindet. Viele tragen Kränze, Fahnen, Pfauenfedern u. s. w., alle sind mit Medaillen mit Gutenbergs Bilde geschmückt; Postkarten werden zu Hunderttausenden gekauft; die Balkone, die Dächer, die Fenster, die an verschiedenen Punkten der Stadt besonders gebauten Tribünen, alles ist von Menschen besät. Um 10 Uhr beginnt der feierliche Zug in Costümen aus der Zeit Gutenbergs und der folgenden Jahrhunderte, an dem gegen 3000 Menschen, 800 Pferde und mehr als 40 riesige Wagen theilnehmen.

Der Zug dehnte sich bis auf 2 Werst aus und sein Vorüberziehen dauerte $1\frac{3}{4}$ Stunde. Voraus ein Herold mit Musik, darauf ein Alphabet beweglicher Buchstaben, die Schüler Gutenbergs, die erste Presse, die erste Bibel, die Zünfte der Buchdrucker, der Winzer u. s. w., das alte Mainz (Moguntia), Landsknechte, die zeitgenössische Kunst, die berühmten Männer Deutschlands und der ganzen Welt, der „Maizug“, der Buchhandel, die Schnellpresse, die Erdkugel, eine Statue der Germania u. s. w. u. s. w., mit Worten nicht wiederzugeben, und die Augen ertragen

kaum den Glanz der prächtigen Costüme. Fast jede Gruppe ruft einen Sturm des Entzückens in der vieltausendköpfigen Menge hervor. *(Russkoje Sslowo)*

Die Mainzer von allen Ständen und Gesellschaftsschichten haben ganz gewaltige Anstrengungen gemacht, um in diesem Festzuge das glanzvollste, fesselndste und bedeutsamste Schauspiel zu bieten. Wie immer in derartigen Zügen und „Ommegangs“ waren auch in diesem lebendige, überzeugend echte, realistische Bilder aus der Vergangenheit der Stadt, ihrer wechselvollen Geschichte, ihrer gesellschaftlichen Zustände von den Tagen Gutenbergs an, sowie Bilder aus der gesammten deutschen Kulturgeschichte dieser fünf Jahrhunderte mit allegorischen, idealistischen und phantastischen innig verbunden. Und diese wie jene waren mit der größten Sorgfalt und Liebe, Gewissenhaftigkeit und Kunst von allen Mitwirkenden ausgeführt. Costüme, Rüstungen, Waffen aus allen den hier veranschaulichten Perioden ließen weder an Echtheit noch an geschmackvoller Zusammenstellung und harmonischen Farbenwirkungen etwas zu wünschen übrig. Mit vollendetem künstlerischen Sinn und Geschmack waren die Trachten der symbolischen Idealwesen, der Verkörperungen allgemeiner Begriffe, Handwerke, Künste, Wissenschaften, Städte und Länder erfunden. In den Entwürfen für die mannigfach gestalteten und geschmückten, meist ganz riesenhaften monumentalen Wagen, auf denen viele solcher Idealwesen thronten, hatte Architekt Sutter Außerordentliches geleistet. Das vorzügliche Pferdmaterial war zum großen Theil seitens der militärischen Behörden gestellt worden. Ebenso ein Theil der mitwirkenden Männer, die Musiker, die Soldaten der verschiedenen Jahrhunderte.

Und nicht wenige Herren Offiziere beteiligten sich und machten in ihren ritterlichen und anderen geschichtlichen Trachten vortreffliche Figur. Das wichtigste Element des Zuges aber, dem er vor allem seinen Glanz und Reiz dankte, hatte die Bevölkerung von Mainz aus ihrem Reichtum an „dene goldige Mainzerinne“ geliefert. Eine ähnliche Menge von herrlichen und von anmuthreichen, jugendlichen weiblichen Gestalten, Frauen und Mädchen, wie sie in diesem Zuge zu Fuß, zu Pferde und auf den Wagen thronend paradierten, hätte schwerlich noch eine zweite Stadt des deutschen Reiches zu stellen vermocht. Und man sah diesen Schönen die Freude an, die sie an ihrem Selbst und an dem Eindruck hatten, den sie ringsum auf ihrem ganzen Wege machten!

(Vossische Zeitung)

La richesse des costumes, leur fidélité historique, l'exactitude des détails, la multiplicité des symboles ingénieux (le symbolisme n'est-il pas d'ailleurs plus germanique que latin?), le soin qu'on a pris d'adapter les musiques aux divers groupes, reprenant les airs de l'époque et l'instrumentation qui lui est propre, le bon ordre de tout le cortège, tout cela peut et doit être loué. Mais nous tenons à relever un point spécial qui nous a frappé. Bien que le cadre du tableau fût avant tout allemand, l'histoire de l'Allemagne lui ayant servi de base, ce qui est certes bien légitime, les Mayençois n'ont pas été exclusifs: ils ont fait une place aux illustrations de l'étranger, et, parmi ceux-ci, les plus largement représentés sont encore les Français.

(Gazette de Lausanne)

Ein machtvolles, prunkvolles und kunstvolles Schauspiel, wie es auf deutschem Boden nimmer seinesgleichen gehabt

hat, ist zu Ende. Der Gutenbergfestzug in Mainz war ein großes Stück modernen deutschen Kunstsinn und Kunstlebens, das hier abermals die ihm innewohnende Stärke und Begeisterung offenbart hat. Dieser Zug gehört der Kunstgeschichte an.

(Berliner Lokal-Anzeiger)

Der Festzug selbst dürfte der bedeutendste und reichste gewesen sein, den Deutschland bis jetzt sah; selbst der berühmte Wiener Festzug beim silbernen Hochzeitsfest des Kaiserpaares, an Werth der künstlerischen Ausführung durch Makart wohl unübertrefflich, kam ihm an Fülle des Inhalts nicht gleich.


(Deutsche Zeitung)

Weder der historische Zug zum Wettin-Jubiläum in Dresden, noch derjenige beim Heidelberger Universitätsjubiläum, noch die künstlerischen Veranstaltungen bei der Berliner Gewerbe-Ausstellung vom Jahre 1896 können sich mit dem großartigen Kulturbilde messen, das, ein lebendiges Wandelbild, ein Diorama von Schönheit und bunter Frische in drei schnell dahin fliegenden Stunden sich vor den überraschten Augen abrollte, welche die Fülle der Erscheinungen gar nicht so schnell aufnehmen konnten, wie sie vorüberzogen. So boten zwei oder drei kleine Stockungen in den sonst in musterhafter Ordnung und in majestätischer Ruhe auftretenden lebendigen Einzelbildern willkommene Rastpunkte, um näher im Einzelnen betrachten und bewundern zu können. Man könnte den Festzug eine in Bildern dargestellte Geschichte der modernen Kultur seit Gutenbergs Erfindung nennen, so universell ist sein Inhalt.

(Nationalzeitung)

Sie haben ihr Wetterglück aber auch redlich verdient, diese guten und fröhlichen Mainzer. Ihre Arbeit und ihr

Geschick um das Gelingen des historischen Festzuges kann gar nicht genug rühmend hervorgehoben werden. Kaum in einer anderen Stadt würde die Schaffung eines solchen Werkes möglich gewesen sein, das eben nur gelingen konnte durch das einmüthige Zusammenwirken aller Kreise der Bevölkerung. Wie die einfachsten Handwerksleute, die Soldaten und Bürgermädchen der weniger bemittelten Klassen im Festzuge ihre Rolle zugetheilt erhalten hatten, so waren auch die obersten Gesellschaftskreise, Offiziere, erste Beamte der Stadt und der Großherzoglichen Regierung mit ihren Damen activ daran theiligt, und manche der Damen, die genöthigt waren fast volle 7 Stunden von der Aufstellung des Zuges bis zu dessen Auflösung ohne Unterbrechung im Sattel bleiben zu müssen, haben damit allein schon eine Leistung vollbracht, die nicht gering anzuschlagen ist. (Hamburger Nachrichten)

La seule composition du cortège vous donnera une idée de la simplicité, de la naïveté des mœurs allemandes: c'étaient les femmes et les filles des bourgeois, des commerçants, des officiers, des professeurs, c'étaient ces bourgeois, ces commerçants et ces officiers eux-mêmes — au nombre de cinq cents — qui représentaient les principaux personnages des groupes! Et, comme chacun fournissait soi-même son costume, on comprend quelle contribution de richesse cette combinaison apportait à la fête. 

Je ne me figure pas beaucoup les „belles madames“ de nos grandes villes françaises envoyant leurs filles et consentant elles-mêmes à venir représenter Catherine de Médicis, Jeanne d'Arc ou Marie-Antoinette, ou à symboliser la Typographie, la Civilisation, la Poésie ou le Printemps

dans une procession publique, à cheval ou assises sur un char, exposées au soleil durant quatre ou cinq heures de promenade à travers la ville! Je ne vois pas non plus très bien nos médecins déguisés en fondeurs de cloches, nos architectes en vendangeurs et nos officiers consentant à se grimer, même pour représenter les rides de Turenne ou de Catinat! Ici, cela a paru tout naturel, personne ne songeait à en sourire; au contraire, on applaudissait avec bienveillance au passage des plus belles et des plus gracieuses.

Ces costumes, ces armes, ces balafres, sont, dit-on, la tradition, et ils y tiennent. Ils ont bien tort.

A part cela, vraiment, nous n'avons pas idée d'un tel cortège en France, même en Belgique, le pays classique des processions historiques, — l'érudit et aimable directeur du musée Plantin d'Anvers, M. Max Rooses, me le disait en voyant défilér ces trois mille personnes où pas une faute n'était à relever.

(Figaro)

Studierende der Technischen Hochschule beschlossen den eindrucksvollen, an farbenprächtigen und geistreich gefundenen Einzelbildern überreichen Festzug. Es war befürchtet worden, daß sich in ihm — rheinischer Gewohnheit gemäß — das übermüthige Carnevalsspiel breit machen würde, da man in Mainz, wie in vielen süddeutschen Städten, alle Jahre um die Fastnachtszeit an humoristische Aufzüge, in denen die Lokalsatyre ihre Purzelbäume schlägt, gewöhnt ist. Nichts davon war der Fall. Von Würde und Feierlichkeit vor dem ernstesten Hauptgedanken des Gutenbergfestes waren alle Theilnehmer bestrebt, die künstlerischen Gedanken der einzelnen Scenen und Gruppen

aufrecht zu erhalten und trotz harter körperlicher Anstrengung die Harmonie des schönen Ganzen nicht zu stören.

(Nationalzeitung)

Le succès a été si grand qu'il est probable qu'une seconde sortie du cortège aura lieu. Le grand-duc a ordonné de ne pas démolir les chars; il veut faire photographier tous les groupes. Quand les vigneronns de Bingen ont passé devant la tribune, une charmante vendangeuse a quitté le cortège pour offrir au souverain un hanap d'argent plein de ce fameux crû du Rhin.

Le prince l'a bu d'un trait, sans hésiter, et peu après, c'est lui qui envoyait un verre de champagne à une jeune dame en palefroi, qui, à son tour, a vidé le verre d'un trait après le „prosit“ d'usage. Mœurs familières, façons cordiales, qui continuent à régner dans l'heureuse Mayence!

(L'Indépendance Belge)

Wirbelig ist der Kopf von all' den tausenden von Eindrücken, wirbelig ist die Feder, die kaum den Gedanken gehorchen will. Der einzige feststehende große Eindruck des Ganzen ist der, daß die Stadt Mainz mit diesem gigantischen Festzuge etwas zu Wege gebracht hat, wovon man noch lange, lange in deutschen Landen reden wird. Und zugleich damit wird man von ihrem Bürgersinn reden, der es ermöglichte.

(Frankfurter General-Anzeiger)

Nicht müde wurde das Auge, all die Pracht und das Gepränge zu schauen, welches in kaum unterbrochenem Zuge während 1½ Stunden vorüberzog. Die Mitwirkenden dürfen stolz sein, ein bis ins Kleinste durchgebildetes Werk von fesselnder Schönheit zu Stande gebracht zu haben. Gegen 2½ Uhr traf der Zug ohne Unfall wieder

auf der Kaiserstraße ein, wo er sich auflöste. Ein gewaltiger Menschenstrom durchfluthete noch lange die Straßen und füllte alsdann bald sämtliche Restaurationen und Hotels bis zum letzten Platze. (*Kölnische Volkszeitung*)

Nach Auflösung des Zuges am Spätnachmittage wogte bis spät Abends auf sämtlichen Straßen der Feststadt eine frohgestimmte, jedoch von allen Ausschreitungen sich durchaus fern haltende Menge. Selbst in den vielen schmalen Gassen und Gäßlein, die Mainz zwischen den beiden stattlichen breiten Straßen „Große Bleiche“ und „Kaiserstraße“ durchziehen, war in der Zeit zwischen Auflösung des Zuges und Beginn des Costümfestes ein so dichtes Gedränge, daß man nur langsam vorwärts kommen konnte. Die wenigsten Menschen hatten es aber auch eilig; man spazierte die Straßen auf und nieder und nahm gelegentlich mit größerer Muße als es beim Vorbeipassiren des Zuges möglich gewesen war, die einzelnen Figuren aus den Festzugsgruppen ins Auge. Sämtliche Mitwirkende blieben nämlich den ganzen Tag über in ihren Costümen und noch spät Nachts boten die winkligen Gassen von Mainz manch' stimmungsvolles Bild, wenn Gestalten in der Tracht des 15. und 16. Jahrhunderts sie durchschritten. Höchst lustig aber war es zu sehen, wenn in die alltäglichen Gruppen der modern gekleideten Leute plötzlich ein Häuflein Bacchanten oder egyptische und assyrische Vertreter der Kunst sich mischten.

(*Hamburger Nachrichten*)

Auf das Begrüßungstelegramm, das Oberbürgermeister Dr. Gafner nach Beendigung des Festzuges an den Kaiser sandte, ging von Seiner Majestät folgendes Antwort-Telegramm ein;

„Es hat Mich gefreut, daß die dortige Feier des Geburtstages Gutenbergs unter Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs und Höchstseiner erlauchten Gäste so glänzend verlaufen ist, und die dortige Bürgerschaft dabei auch Meiner gedacht hat. Für die Mir übermittelten Grüße spreche Ich Meinen herzlichen Dank aus. Wilhelm I. R.“


Der historische Festzug fand am Abend ein Nachspiel in einem Costümfest in der Stadthalle. Gegen Abend schlug ein Platzregen den übermäßigen Staub zu Boden und unterzog manches Costüm der Prüfung auf Waschlichkeit. Schon lange vor Beginn des Costümfestes standen viele Tausende auf den zur Stadthalle führenden Straßen Spalier, um die herrlichen Trachten noch einmal zu schauen. In der Stadthalle selbst war rheinischer Frohsinn Allherrscher. Hier konnte man sich auch vergewissern, wie sorgsam alle Costüme durchgearbeitet waren und nirgends sich eine Spur von Theaterflitter fand. Wie im Mittelalter die Zünfte mit den Patriziern oft heiß gestritten, so auch hier, nur war es unblutiger Kampf, der allerdings auch im Geldpunkte tief einschneidend wirkt. Es war ein Streiten um die Palme in Kostbarkeit und Arbeit der Costüme. Wer mag da gesiegt haben? Die Damen der Gesellschaft oder die Frauen und Töchter der Mitglieder der Zünfte? Viele der letzteren trugen mittelalterliche Gewänder, die, stilgerecht in Seide, Sammt oder Brocat durchgeführt, kostbare Gold- und Silberstickereien aufwiesen, und ihre Gemahle wandelten nicht minder reich gekleidet neben ihnen einher. Bei den ersteren dagegen war meist mehr vornehme Einfachheit zu beobachten. Stolz schauten auf ihre Mitschwestern die jungen Damen, die das Glück hatten,

mit dem Großen Kurfürsten, einem Lützower Offizier oder einem Diplomaten aus der Kurmainzer Zeit zu promeniren. Hier führte die Maigruppe mit den Schäferinnen eine Polonaise auf, zu der die dichtgefüllten Galerien anhaltend Beifall klatschten, dort tanzte Voltaire mit Don Quixote, und die edeln Patrizierinnen der Hansestädte waren von adeligen Cavalieren umschwärmt. Enteilte man den entsetzlich heißen Sälen und wanderte in die frischen Gartenanlagen, so stieß man auf dasselbe Volk, Promenirende, Tanzende, Hüpfende, Pocolirende, überall Lebenslust und Freude. *(Kölnische Zeitung)*

Das Wetter klärte sich rasch, und das war von Nöthen, weil die Halle sich wieder einmal als zu klein erwies. Die faßt eben „nur“ fünftausend Menschen, und heute begehrte eine erheblich größere Zahl Einlaß, so daß man auf die Terrasse, auf den Garten, zu dem eine Freitreppe herabführte, und auf den anstoßenden Brückenplatz dringend angewiesen war. Im Saal herrschte ein Gewühl, das beängstigend hätte sein müssen, wenn es nicht so fröhlich gewesen wäre. Der Ballordner — jawohl, man will unter allen Umständen tanzen — bediente sich eines Sprachrohrs, um sich mit dem Kapellmeister zu einigen, und des gleichen maschinellen Hilfsmittels bediente er sich im Verkehr mit dem Lenker des Scheinwerfers, der den Weg der Polonaise beleuchtete. Kunterbunt durcheinandergewürfelt machten die costümirten Paare ihre Tanzpromenade. Es bot sich dem Auge manch artiges Bild. Wem es zeitweilig befiel, eines der Rheinhotels aufzusuchen, der erhielt die Contremarke nach dem bewährten Mainzer Verfahren auf die Hand gestempelt: „Gutenbergfeier 1900, Costümfest“. Diese Methode hat einen Zug

ins Große, der zu dem ganzen sommerlichen Mummen-
schanz bestens paßte, und überdies im Kleinen die Er-
findung Gutenbergs zu neuen Ehren brachte. (*Frankfurter
Zeitung*)

Dienstag, den 26. Juni.

Eine geistige Erfrischung nach dem tagelangen Fest-
singen, Festessen und Festtrinken bot heute Vormittag ein
Congreß im kurfürstlichen Schlosse zur Berathung der
Schöpfung eines Gutenberg-Museums in Mainz. Der Con-
greß war nur ein Congreßchen bei der geringen Zahl der
Theilnehmer, aber die Erörterungen und Beschlüsse waren
um so werthvoller. Oberbibliothekar Professor Dr. Velke-
Mainz entwarf zunächst in großen Zügen den Plan. (Das
Nähere darüber wird weiter unten bei der Besprechung des
Museums folgen.) 

Am Beginn dieser Gelehrten-Versammlung verlas Dr.
Tomanovic aus Montenegro einen längeren wissenschaftlichen
Aufsatz über das für die Ausstellung von ihm hierher ge-
brachte erste cyrillisch-slavische Druckwerk aus dem Jahre
1493. Der Vortragende ist ein warmherziger Verehrer des
Landes der Schwarzen Berge. Stolz sang er das Lob der
serbischen Kultur aus der Zeit der Schlacht auf dem Amsel-
felde, als Serbiens Unabhängigkeit verloren, nicht minder
die Verdienste des slavischen Herrschers Ivan Crnojevic,
der in Venedig die Anfänge der Buchdruckerkunst kennen
gelernt und nach der Gründung von Cetinje und des
heutigen Fürstenthums Montenegro einen Mönch nach
Venedig sandte, um die Druckerkunst und das Schneiden
von Typen zu erlernen; so war es diesem montenegrinischen
Herrscher ermöglicht, die erste Staatsdruckerei der Welt

zu gründen. Dr. Tomanovic wies auf das 400jährige Drucker-kunst-Jubiläum hin, das 1893 unter Theilnahme der ganzen gebildeten Welt in Cetinje gefeiert worden sei und entledigte sich des Auftrages des jetzigen Fürsten von Montenegro, der ihn, den Redner, hierher gesandt, um seiner Dankbarkeit in der Vaterstadt des großen Erfinders feierlich Ausdruck zu geben. Lebhafter Beifall wurde dem Redner zu Theil, als er seinen Vortrag mit den Worten schloß: „Hoch lebe Gutenbergs Vaterstadt, Mainz!“ Dr. Velke dankte für den lehrreichen Vortrag und bat Dr. Tomanovic, dem Fürsten von Montenegro besonders warmen Dank dafür zu übermitteln, daß er dem Mainzer Gutenbergfest das seltene Werk des ersten cyrillisch-slavisches Druckwerkes überlassen habe. (Der Vortrag liegt jetzt gedruckt vor im Centralblatt für Bibliothekswesen, Bd. 17.)

(Kölnische Zeitung)

Am Nachmittag fand ein Volksfest statt. Die Gäste der Stadt Mainz aber und viele andere Festtheilnehmer vereinigten sich zu einer fröhlichen Rheinfahrt nach Bingen und Eltville, an der vier große Festschiffe und 15 kleinere Dampfer, die sämtlich festlich geschmückt waren, Theil nahmen, die wieder eine gewaltige Zahl von Festgästen beförderten. Die von dem Dampfer „Gutenberg“ geführte stattliche Flottille dampfte zunächst nach dem festlich geschmückten Bingen, wo die vier Festschiffe anlegten. Hier wurden die Festgäste von der Stadtvertretung empfangen und nach den Anlagen der Burg Klopp geleitet, wo Herr Bürgermeister Neff sie mit einer Ansprache begrüßte. Herr Oberbürgermeister Dr. Gafner erwiderte mit herzlichen Worten des Dankes. Nachdem der reichlich gebotene Ehrentrank gebührend gewürdigt worden war,

wurde die Fahrt nach dem herrlich gelegenen Eltville fortgesetzt, der Stadt, in der Gutenberg den Abend seines Lebens verbracht hat und in der er gestorben ist. In dieser ebenfalls reich geschmückten Stadt wurden die Festgäste von einem großen Theil der Bevölkerung, mit Herrn Bürgermeister Schütz an der Spitze, herzlich empfangen und nach der Landung begaben sie sich nach dem letzten Druckhause Gutenbergs, wo Herr Dr. v. Oechelhäuser aus Karlsruhe die Festrede hielt. Der Redner beleuchtete das Verhältniß des Erfinders zu den beiden Bechtermünze, das nach seiner Ansicht ein viel engeres gewesen sei, als die Geschichtsforschung bis jetzt erwiesen habe. Er meinte, daß Gutenberg, der die letzten Jahre seines Lebens meist in Eltville zugebracht habe, hier auch gestorben und begraben sei, und schloß mit dem Wunsche, daß Eltville deßhalb das Recht habe, sich die zweite Stadt Gutenbergs zu nennen, und daß auch hier bald ein würdiges Gutenbergdenkmal erstehen möge. Die Rede wurde mit reichem Beifall aufgenommen. Hierauf wurden die Festgäste nach dem Festplatze geführt und ihnen ein vorzüglicher Festtrunk angeboten. Bei Eintritt der Dunkelheit erstrahlten die Burg und die Kirche der Stadt in bengalischer Beleuchtung, und dieses Schauspiel, wie ein prächtiges Feuerwerk, erfüllten die Gäste mit Bewunderung. Gegen $\frac{1}{2}$ 11 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten, bei der sich den Festtheilnehmern ein unvergleichliches Schauspiel bot, nämlich eine herrliche Beleuchtung der Rheinufer. Den Höhepunkt erreichte diese in Mainz selbst. Die Rheinpromenade war bengalisch beleuchtet und viele Häuser hatten sich mit zahllosen Illuminationslämpchen geschmückt. Bei der Annäherung der Schiffe an den

Brückenkopf stiegen Raketen in die Luft, Donnerschläge ertönten, ein Silberregen ergoß sich über das Wasser und in rothem bengalischen Feuer glühten die Stadthalle und ihr Garten. Zum Schluß fand ein großartiges Feuerwerk auf dem Rhein gegenüber der Stadthalle statt, und bei der Landung wurden die Schiffe, wie auf der ganzen Rheinreise, wieder von einer großen Volksmasse mit den lebhaftesten Freudenbezeugungen begrüßt. Noch ein freundlicher Abschiedstrunk im Kreise der Mainzer Kollegen, und die unvergleichlichen Festlichkeiten waren vorüber.

(Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker)

Wenn am Rhein ein Fest gefeiert wird, dann gehört unbedingt eine Rheinfahrt in das Festprogramm. — Was könnte man auch den Gästen Schöneres bieten, als eine Fahrt auf dem schönsten Flusse unseres Vaterlandes, auf unserem herrlichen Rheinstrom. ¶

Der Himmel, dem Feste bislang so günstig, machte gestern Vormittag ein verzweifelt trübes Gesicht, aber kaum setzte sich die Flottille in Bewegung, strahlte die Sonne und blieb den Festgästen treu bis zum Einzuge in Eltville. Ein herrliches Bild bot die Abfahrt von Mainz. Unter Vorantritt eines Regierungsdampfers fuhr unter Führung des ersten Festschiffes „Gutenberg“ die Flotte an der Feststadt Mainz vorüber, überall, aus allen Fenstern, von allen Ufern mit wehenden Tüchern und Hurrahrufen begrüßt, dazu donnerten von sämtlichen Booten die Salutschüsse. ¶

Das ganze Rheingau entlang wiederholte sich das gleiche Schauspiel: Böllerschüsse, Hurrahrufe und die wehenden Tücher. In Freiweinstein hatte sich die Schuljugend mit weißrothen Fähnlein aufgestellt und in Eltville waren

sämmtliche Vereine mit Fahnen, an der Spitze die städtische Vertretung, zur Begrüßung der passirenden Flotte am Ufer versammelt. So kam denn die Festflottille um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr in Bingen an, begrüßt von Tausenden von Menschen. Auf der Landungsbrücke von dem Bürgermeister Neff von Bingen empfangen, zogen sämmtliche, etwa 1600 Menschen zählenden Theilnehmer hinauf auf die Burg Klopp, dem Rathhaus der Stadt Bingen. An der Burgpforte standen die Theilnehmer der Binger Winzergruppe im Mainzer Festzug im Costüm zur Bewillkommnung bereit und geleiteten die Gäste hinauf in den Sitzungssaal der Burg, wo Bürgermeister Neff das Wort zur Begrüßung ergriff . . .

Die Festesfreude auf der Burg Klopp mußte leider nur zu früh abgebrochen werden, da es Zeit war zur Reise nach Eltville, wo die Festgäste schon sehulichst erwartet wurden. Nach etwas kühler Fahrt traf die Flotte um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in Eltville ein, von Tausenden begeistert willkommen geheißen.

Vor dem Gutenberghaus nahm Herr Professor Dr. Adolf von Oechelhäuser aus Karlsruhe das Wort zur Festrede (die im Wortlaut folgt) . . . Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr trat die Flottille die Rückfahrt nach Mainz an. An allen Ufern waren Städte und Dörfer festlich beleuchtet, Raketen stiegen gen Himmel und wieder ertönten von allen Seiten Böllerschüsse. Gegen 12 Uhr traf die Flottille an der glänzend illuminirten Mainzer Straßenbrücke ein. — Jedem der Festtheilnehmer dürfte die Fahrt unvergeßlich sein. (Nach: Rhein. Kurier)

A 10 heures 1/2, départ. La nuit est sombre, le ciel sans étoiles et sans lune. Des deux côtés du fleuve féodal,


des feux de Bengale s'allument au passage du „Gutenberg“. Les villas s'éclairent de rouge et de vert. De place en place d'immenses torches brûlent. Je ne reconnais aucun des endroits où j'ai passé le matin. Sur cette rive, une usine flamboie tout à coup, et l'on se croirait devant des hauts fourneaux en travail où des ombres démesurées sont projetées sur les murs, en contraste avec les façades paisibles des villas blanches dressées dans la fumée verte. Des fusées éclatent, des balles lumineuses bondissent vers le ciel noir. Le spectacle change à chaque tour des roues. Les feuilles vertes des arbres des premiers plans prennent une pâleur idéale, en même temps qu'au fond les pierres des bâtiments ont des rougeoiements d'incendie. A Biebrich, les deux façades immenses du château du grand-duc de Luxembourg, avec sa grande tour centrale, s'illuminent, l'une en vert, l'autre en rouge.

D'autres usines, d'autres villas, à l'infini, se mettent à flamboyer à notre approche, comme par magie, car avant le passage du bateau rien n'y est visible, rien ne paraît s'y mouvoir, et après que nous sommes passés, les feux s'éteignent, tout s'obscurcit. De terribles coups de canon retentissent de temps à autre, qui ébranlent jusqu'au pont du navire; les échos des montagnes les répètent. Et jusqu'à Mayence le spectacle lumineux continue, les flammes du Bengale se reflètent splendidement dans le satin du fleuve, en longues traînées scintillantes — et nous avons l'illusion d'être accompagnés par deux rives lumineuses et fantastiques, panorama mouvant des Mille et une Nuits!

(Figaro)

Von den Theilnehmern an der Rheinfahrt besuchten manche noch das Volksfest, das von vier Uhr ab Nach-

mittags und Abends in der Stadthalle, deren Garten und auf dem umzäumten Brückenplatze bei sehr großer Be-theiligung abgehalten wurde. Jugendspiele, turnerische Darbietungen, Chorlieder, Männergesänge, ein Massenchor unter Heinrich Rupps Leitung, frohe Musikweisen füllten das reiche Programm aus. Den Mittelpunkt des Ganzen bildete die Aufführung eines von Karl Nohascheck verfaßten, mit begeistertem Beifall aufgenommenen Festspiels aus Gutenbergs Zeit; bei der Apotheose des großen Meisters am Schluß sang der Mainzer Männergesangverein ein altes Volkslied. Weiten Kreisen der Bürgerschaft war durch dieses schöne Fest ein großes Vergnügen bereitet worden.

Zur Erinnerung an die Gutenbergfeier hat die Stadt Mainz elf hiesigen Buchdruckergehülfen und Faktoren, die ihr fünfzigjähriges Berufsjubiläum bereits begangen hatten oder demnächst feierten, eine künstlerisch ausgeführte Medaille überreichen lassen. 

Die Mainzer Gutenbergfeier ist vorüber, sie ist glänzend und ehrenvoll für die Feststadt verlaufen; keiner der nach Hunderttausenden zählenden Theilnehmer wird sie vergessen. In begeisterten Worten ist diesem Gefühle in den Blättern aller Welt Ausdruck gegeben worden, von denen einzelne Stimmen hier noch aufgeführt werden mögen:

Mit der festlichen Begehung des 500. Geburtstages Gutenbergs hat Mainz sich selbst geehrt und der ganzen gebildeten Welt bekundet, wie sehr die Stadt es verstand, ihren größten Sohn in gebührender Weise zu feiern. *(Neue Freie Presse)*

Die große Festfeier aber, welche die Stadt Mainz ihrem Johannes Gutenberg mit so großen Mühen und Aufopferungen bereitet und mit so glänzendem Erfolge durchgeführt

hat und die so viele Jünger Gutenbergs in froher Harmonie vereinigte, wird in den Herzen der Theilnehmer, wie in der Geschichte fortleben als ein ehrendes Zeugniß für die Gegenwart und als eine Mahnung und ein Vorbild für die Zukunft.

(Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker)

Die Kunst oder die Wissenschaft, Feste zu feiern, gehört zu dem Schwierigsten in der Universitas des internationalen gesellschaftlichen Lebens und kann weder gelehrt noch gelernt werden. Es gibt in dieser festlichen Kunst eben, wie in jeder anderen, Stümper, Dilettanten und Meister, es gibt darin Handwerker, die in dem engen Rahmen des Ueberlieferten bleiben, und erfinderische Genies. Wer hätte einer deutschen Provinzstadt von etwa 80000 Einwohnern, einer mittleren Garnisonstadt, die nicht einmal besonders glückliche Eisenbahnverbindungen hat, eine hervorragende Gabe des Repräsentirens, der großen festlichen Arrangements zutrauen mögen? Als vor etwa Jahresfrist in Berliner Blättern die ersten Notizen über ein in Mainz zu feierndes Gutenberg-Jubiläum auftauchten, als gelehrte Controversen über die richtige Jahreszahl, das Datum, ja selbst über das Recht der Stadt Mainz auf ihren größten Sohn Gutenberg laut wurden, machte die ganze Sache einen unerheblichen, ja kleinstädtischen, philisterhaften Eindruck, und die Wenigen in Norddeutschland, die sich überhaupt für diese Feier interessirten, dachten im Wesentlichen an eine Zusammenkunft von deutschen, vielleicht auch auswärtigen Gelehrten, an ein kühles, wissenschaftliches Bankett mit obligater Festrede einer alten akademischen Perrücke, eines würdigen Herrn, der eine sehr wissenschaftliche Festschrift überreicht und ähnliche Dinge. Und was haben diese Tage

gebracht! Eine ununterbrochene Reihe feinsten stimmungsvoller Feststunden, in denen jeder Deutsche stolz auf sein Vaterland werden mußte, in denen aus den Wogen des grünen Rheins und dem Sonnengold, das auf seinen Rebhügeln glüht und sprüht, immer neue und immer begeisterte Töne emporrauschten, Stunden und Festtage, in denen alle Völkerstimmen sich zu einer gewaltigen Harmonie vereinigten, die in dem ewig dauernden Schlußaccord „Heil Gutenberg!“ zusammenklang. (*Nationalzeitung*)

Mayence s'est montrée digne de sa vieille réputation de cordialité, de largesse, de bonne humeur. On pourrait même dire que Gutenberg ne pouvait pas mieux faire que de naître dans cette délicieuse ville, gaie et hospitalière.

(*Le Journal des Débats*)

So schloß die Feier zu Ehren des großen Sohnes des goldenen Mainz, Johann Gutenberg. Dieser nicht großen Stadt wurde die Ehre zu Theil, dieses große Kulturfest zu veranstalten, und man muß sagen, daß alles sehr schön ausgeführt wurde. Ehre und Ruhm der Stadt Mainz und ihrem Oberbürgermeister Dr. Gaßner! (*Russkoje Sslowo*)

Les hôtes que Mayence a reçus avec tant d'hospitalité pendant une semaine, se dispersent de côté et d'autre, non sans emporter le souvenir d'un grand nom, qui leur est plus cher que jamais, et auquel le souvenir de la ville qui lui a donné le jour et qui a voulu le célébrer par une grande manifestation reste désormais indissolublement lié.

(*Gazette de Lausanne*)


Bei dem Mainzer Buchdrucker-Familienfest, das den Charakter der Internationalität trug, war der Vertreter des


französischen Verbandes, der Vertreter des ungarländischen Buchdruckervereins, des deutschen Verbandes, die Vertreter sämtlicher Gau-Vereine, selbst aus Amerika, anwesend.
(Gutenberg, Budapest)


So war das Mainzer Gutenberg-Jubiläum eine Weltfeier ganz eigener Art; es war trotz aller politischen und kriegerischen Wirrnissen unserer Zeit ein Friedensfest von ganz eminenter Bedeutung. Während in Afrika und Asien im blutigen Kampfe die Völker aufeinander stoßen, und in den übrigen Welttheilen — nicht am wenigsten in Europa — die Nationen einen nicht minder heißen Concurrenzkampf auf wirtschaftlichem Gebiete mit einander führen, sammelten sich hier auf dem historischen Boden des alten Mainz um den Namen seines größten Sohnes, des durch sein Werk unsterblich gewordenen Gutenberg, aus aller Welt die Freunde und Förderer edelster Kulturbestrebungen, und Vertreter aller Staaten und Stände huldigten hier aufs Neue den höchsten, die Völker verbindenden und versöhnenden Idealen, den Werken der Wissenschaft und der Kultur.
(Badischer Beobachter)

In zahlreichen Zuschriften ist der Bürgermeisterei der Dank von Theilnehmern an der Feier ausgesprochen worden. Wir bringen zum Schlusse dieses Festberichts die Bekanntmachung, die im amtlichen Theil der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker erlassen worden ist:


Die großartige nationale Feier, welche die Stadt Mainz zum Gedächtniß des fünfhundertjährigen Geburtstages ihres größten Sohnes Johannes Gutenberg veranstaltet hatte, führte auch die in den nationalen Organisationen der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft und des

Deutschen Buchdrucker-Vereins vereinigten Buchdruckereibesitzer Deutschlands nach dem goldenen Mainz, der Wiege der Buchdruckerkunst, um deren Altmeister ihre Huldigung darzubringen und sich in ihren ernstesten Berathungen über das Wohl des Gewerbes als würdige Nachfolger ihres großen Ahnherrn zu erweisen. Die Veranstalterin des Festes, die Stadt Mainz, hat ihnen aus Anlaß desselben große Ehren erwiesen und die Nachfolger der Gutenberg, Fust und Schöffer haben im Geiste der großen Ahnherren der Buchdruckerkunst den beiden Vereinigungen eine herrliche Stätte bereitet und Gastfreundschaft geübt nach alter Mainzer Patrizierweise. 

Die großartigen Gedächtnisfeierlichkeiten haben auf die aus allen Gauen Deutschlands erschienenen Jünger Gutenbergs einen unauslöschlichen Eindruck gemacht und die Tage, die letztere im ehrwürdigen Mainz und am sagenumwobenen Rheinstrom erlebt haben, werden ihnen in steter erhebender Erinnerung bleiben. 

Nachdem die Festtage vorüber und die Theilnehmer an der Gutenbergfeier, sowie an den Jahresversammlungen der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft und des Deutschen Buchdrucker-Vereins wieder in ihre Heimath zurückgekehrt sind, fühlen wir uns gedrungen, für die den beiden Körperschaften erwiesenen Ehren und die den auswärtigen Berufsgenossen bezeugte collegiale Gastfreundschaft auch an dieser Stelle unsern wärmsten Dank auszusprechen. 

Unser Dank gilt vor allen der Stadt Mainz und dem Festausschuß für die Gutenbergfeier, an ihrer Spitze Herrn Oberbürgermeister Dr. Gafner. Nicht minder danken wir den lieben Mainzer Collegen und ihrem Festausschusse,

an ihrer Spitze Herrn Carl Theyer, für ihre aufopfernden und wahrhaft collegialen Bemühungen, den auswärtigen Berufsgenossen die Festtage und den Aufenthalt im goldenen Mainz und am schönen Rheinstrom so angenehm als möglich zu machen. 

Diese Festtage, sowie die während derselben unserem Altmeister Gutenberg von der ganzen Welt gezollte dankbare Verehrung werden vor allem in seinen dankbaren Jüngern lebendig bleiben. Die Erinnerung hieran wird zwischen ihnen und der Stadt, die das Glück hat, Gutenberg den Ihren nennen zu können, dauernde Bande der Sympathie und Werthschätzung knüpfen. Sie wird auch auf unsere Organisationen einen befruchtenden Einfluß ausüben und so dem uns von Gutenberg überkommenen Erbe, der Buchdruckerkunst, sowie dem gesammten Buchdruckerstand zum Segen gereichen.

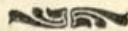
Leipzig, 30. Juni 1900.

Der Vorstand
der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft.

W. Friedrich, Vorsitzender.

Der Vorstand
des Deutschen Buchdrucker-Vereins.

Theodor Naumann, stellvertr. Vorsitzender.



GUTENBERG-GESELLSCHAFT

Die bei der 500jährigen Gutenberg-Feier beschlossene und bei der Eröffnung des Gutenberg-Museums am Johannisfest 1901 gegründete „GUTENBERG-GESELLSCHAFT“ steht unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des GROSSHERZOGS ERNST LUDWIG VON HESSEN UND BEI RHEIN

Satzung der Gutenberg-Gesellschaft.

§ 1 Die Gutenberg-Gesellschaft ist ein Verein im Sinne der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches (Erster Abschnitt, zweiter Titel, I.). Ihr Zweck ist die Förderung des Gutenberg-Museums in Mainz und die Pflege der auf Gutenberg und seine Erfindung gerichteten Forschung.

§ 2 Dieser Zweck wird erreicht einmal durch die Ueberweisung von Geldmitteln an das Gutenberg-Museum und durch Erwerbungen für dasselbe und seine Bibliothek; dann durch die Veröffentlichung oder die Unterstützung der Herstellung von wichtigen auf die Geschichte der Buchdruckerkunst bezüglichen Werken, sowie von Reproduktionen besonders interessanter Frühdrucke oder sonst auf diesem Gebiet allgemein bedeutsamer Schriften und Urkunden in genauer mechanischer Wiedergabe mit fachmännischen Erläuterungen.

§ 3 Der Sitz der Gutenberg-Gesellschaft und Mittelpunkt der Geschäftsführung ist Mainz. Der Verein soll in das Vereinsregister des Grossh. Amtsgerichts Mainz eingetragen werden.

§ 4 Die Gesellschaft ist international, und es können ihr sowohl einzelne Personen als auch Städte, Vereine und öffentliche Institute beitreten.

§ 5 Die Gutenberg-Gesellschaft besteht aus Mitgliedern auf Lebenszeit (Stiftern), die einen einmaligen Beitrag von mindestens Mk. 300 leisten, und aus Mitgliedern, die einen Jahresbeitrag von Mk. 10 zahlen. Die Mitgliedschaft wird durch Anmeldung beim Vorstand erworben.

§ 6 Die Mitgliedschaft berechtigt zur Theilnahme an den Mitgliederversammlungen, zum freien Besuch des Gutenberg-Museums, zur erleichterten Benutzung der Gutenberg-Bibliothek, sowie zum unentgeltlichen Bezuge der während der Mitgliedschaft erfolgenden Veröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft und der Jahresberichte des Gutenberg-Museums.

§ 7 Die zur Erreichung des Gesellschaftszweckes und zur Geschäftsführung erforderlichen Geldmittel werden beschafft durch die Beiträge der Mitglieder, durch ausserordentliche freiwillige Beiträge, durch den Verkauf der Veröffentlichungen der Gesellschaft, durch die Zins-Erträgnisse und sonstige zu erschliessende Einnahmequellen.

§ 8 Einen jährlich in der Mitgliederversammlung festzusetzenden Theil ihrer Einnahmen wird die Gutenberg-Gesellschaft auf die unmittelbare Förderung des Gutenberg-Museums verwenden.

§ 9 Die in Mainz wohnhaften Mitglieder des von der Stadt Mainz berufenen Beirathes für das Gutenberg-Museum übernehmen die Gründung und Organisation der Gutenberg-Gesellschaft und wählen einen aus dem Vorsitzenden, Schrift- und Kassenführer und je einem Stellvertreter dieser Aemter bestehenden Vorstand, dessen Mitglieder mit Ausnahme des Vorsitzenden in Mainz wohnen müssen und bis zur ersten Mitgliederversammlung die Angelegenheiten des Vereins besorgen.

Für die Folge wird der Vorstand der Gesellschaft von der alljährlich abzuhaltenden Mitgliederversammlung auf je 3 Jahre gewählt. Er besteht aus 15 Mitgliedern, von denen mindestens 6 in Mainz wohnen müssen. Die ausscheidenden Mitglieder sind wieder wählbar. Der Vorstand wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, einen Schrift- und einen Kassenführer, sowie für jedes dieser Aemter einen Stellvertreter. Diese Vorstandsmitglieder müssen mit Ausnahme des Vorsitzenden in Mainz wohnen und haben die Angelegenheiten des Vereins zu besorgen. Zu diesen die Geschäfte der Gutenberg-Gesellschaft führenden Mitgliedern des Vorstandes tritt als ständiges Mitglied der jeweilige Leiter des Gutenberg-Museums.

Verpflichtende Schriftstücke und Urkunden müssen vom Vorsitzenden und Schriftführer oder deren Stellvertreter vollzogen werden.

Scheiden Mitglieder des Vorstandes aus, so ergänzt sich dieser durch Zuwahl bis zur nächsten Mitgliederversammlung.

§ 10 Zur Herstellung und Erhaltung einer Verbindung zwischen der Gutenberg-Gesellschaft und weiteren Kreisen werden Pflugschaften in möglichst vielen Städten Deutschlands und des Auslandes gebildet.

§ 11 Der Vorstand der Gutenberg-Gesellschaft ist berechtigt, aus seiner Mitte 5 Mitglieder in den von der Stadt Mainz zu ernennenden Beirath für das Gutenberg-Museum abzuordnen.

§ 12 Alljährlich am Johannistag (24. Juni) oder an dem nächstliegenden Sonntag findet in Mainz eine Mitgliederversammlung statt, der ein öffentlicher, Gutenberg oder das Gebiet seiner Kunst betreffender Vortrag vorausgeht. Berichterstattung über Gesellschaftsangelegenheiten, Voranschlag, Rechnungsablage, Vorstandswahlen bilden die regelmässige Tagesordnung derselben; ausserdem entscheidet sie über Anträge des Vorstandes oder einzelner Mitglieder, die vor dem 1. Juni beim Vorstande einzureichen sind.

Die Einladung zur Mitgliederversammlung hat durch den Vorstand mindestens zwei Wochen vor dem festgesetzten Termin unter Angabe der Tagesordnung durch Bekanntmachung in den Mainzer Tagesblättern und in dem zu Leipzig erscheinenden „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel und die verwandten Geschäftszweige“ sowie in der gleichfalls zu Leipzig erscheinenden „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ zu erfolgen.

Eine ausserordentliche Mitgliederversammlung wird vom Vorstand berufen, wenn ein besonderes Bedürfniss oder ein Antrag von mindestens 50 Mitgliedern vorliegt. Für die Form der Einladung gelten dieselben Vorschriften wie für die Einladung zur jährlichen Mitgliederversammlung.

Ueber alle Mitgliederversammlungen ist ein von ihrem Vorsitzenden zu unterzeichnendes, die gefassten Beschlüsse enthaltendes Protokoll aufzunehmen.

§ 13 Anträge auf Aenderung der Satzung oder Auflösung der Gutenberg-Gesellschaft müssen mindestens 6 Wochen vor der betreffenden Mitgliederversammlung bei dem Vorstand angemeldet werden und können nur durch eine Mehrheit von

drei Viertheilen der erschienenen Mitglieder zum Beschluss erhoben werden. Im Uebrigen erfolgen alle Beschlussfassungen im Vorstand und in den Mitgliederversammlungen mit einfacher Stimmenmehrheit.

Eine Aenderung der Bestimmung des § 3 Satz 1 dieser Satzung ist ausgeschlossen.

§ 14 Das Geschäftsjahr beginnt am 1. Juli. Der Austritt kann nur am Schlusse des Geschäftsjahres erfolgen.

§ 15 Für den Fall der Auflösung der Gutenberg-Gesellschaft fällt deren Vermögen der Stadt Mainz zum Zweck der Förderung des Gutenberg-Museums zu.

drei Viertheilen der erschienenen Mitglieder zum Beschluss erhoben werden. Im Uebrigen erfolgen alle Beschlussfassungen im Vorstand und in den Mitgliederversammlungen mit einfacher Stimmenmehrheit.

Eine Aenderung der Bestimmung des § 3 Satz 1 dieser Satzung ist ausgeschlossen.

§ 14 Das Geschäftsjahr beginnt am 1. Juli. Der Austritt kann nur am Schlusse des Geschäftsjahres erfolgen.

§ 15 Für den Fall der Auflösung der Gutenberg-Gesellschaft fällt deren Vermögen der Stadt Mainz zum Zweck der Förderung des Gutenberg-Museums zu.

GUTENBERG-MUSEUM · MAINZ

Die Verwaltung des Gutenberg-Museums
in Mainz beehrt sich Ihnen die beifolgende
Denkschrift mit dem Ausdruck des wärmsten
Dankes für Ihre Unterstützung ganz ergebenst
zu überreichen.

In vorzüglicher Hochachtung

Prof. Dr. Velke.

PROTEKTOR DER GUTENBERG-GESELLSCHAFT

SEINE KÖNIGLICHE HOHEIT DER GROSSHERZOG
ERNST LUDWIG VON HESSEN UND BEI RHEIN

Im Namen ihres provisorischen Vorstandes habe ich die Ehre Sie ergebenst einzuladen, der

GUTENBERG-GESELLSCHAFT

als Mitglied beitreten zu wollen. Ueber deren Aufgaben und Bestrebungen belieben Sie das Nähere aus der beigefügten Satzung zu ersehen.

Die Gutenberg-Gesellschaft ist am diesjährigen Johannisfest im Anschluss an die feierliche Eröffnung des Gutenberg-Museums gegründet worden durch die Mitglieder des für das Museum, zunächst aus Deutschland, berufenen Beirathes, dem hervorragende Vertreter der Gutenberg-Forschung, des Buchgewerbes und der übrigen beteiligten Kreise angehören. Bis zur ersten Mitgliederversammlung hat der aus diesem Beirathe gebildete Ausschuss die Geschäfte der Gutenberg-Gesellschaft zu führen.

Die Gutenberg-Gesellschaft steht in engster Verbindung mit dem Gutenberg-Museum, das bereits in seiner jetzigen Grundlage allseitigen Anklang findet. Es hat in erster Linie den Zweck, das auf Gutenberg und die Erfindung der Buchdruckerkunst, ihre Ausbreitung und Entwicklung bezügliche Material im weitesten Umfange zu vereinigen und nutzbar zu machen. Zur Erreichung dieses schönen und hohen Zieles will die Gutenberg-Gesellschaft mithelfen, zugleich aber übernimmt sie die Aufgabe, die auf Gutenberg und seine Erfindung gerichtete Forschung zu pflegen und zu fördern.

Bei diesem Werke von so allgemeiner Bedeutung dürfen wir auf die freudige Beteiligung der weitesten Kreise rechnen. Durch ihren Beitritt die Gutenberg-Gesellschaft zu unterstützen werden als eine Ehrenpflicht ansehen: die Bibliotheken des In- und Auslandes, Regierungen und Stadtverwaltungen, Buchdrucker und Buchhändler, typographische, litterarische und verwandte Vereinigungen, die zahlreichen Bücherfreunde und Sammler von bibliographischen Seltenheiten, sowie alle, die für diese wichtige Seite unserer Kultur Interesse haben. Im Zusammenschlusse der Gebildeten aller Nationen wird das bedeutsame Ziel erreicht werden.

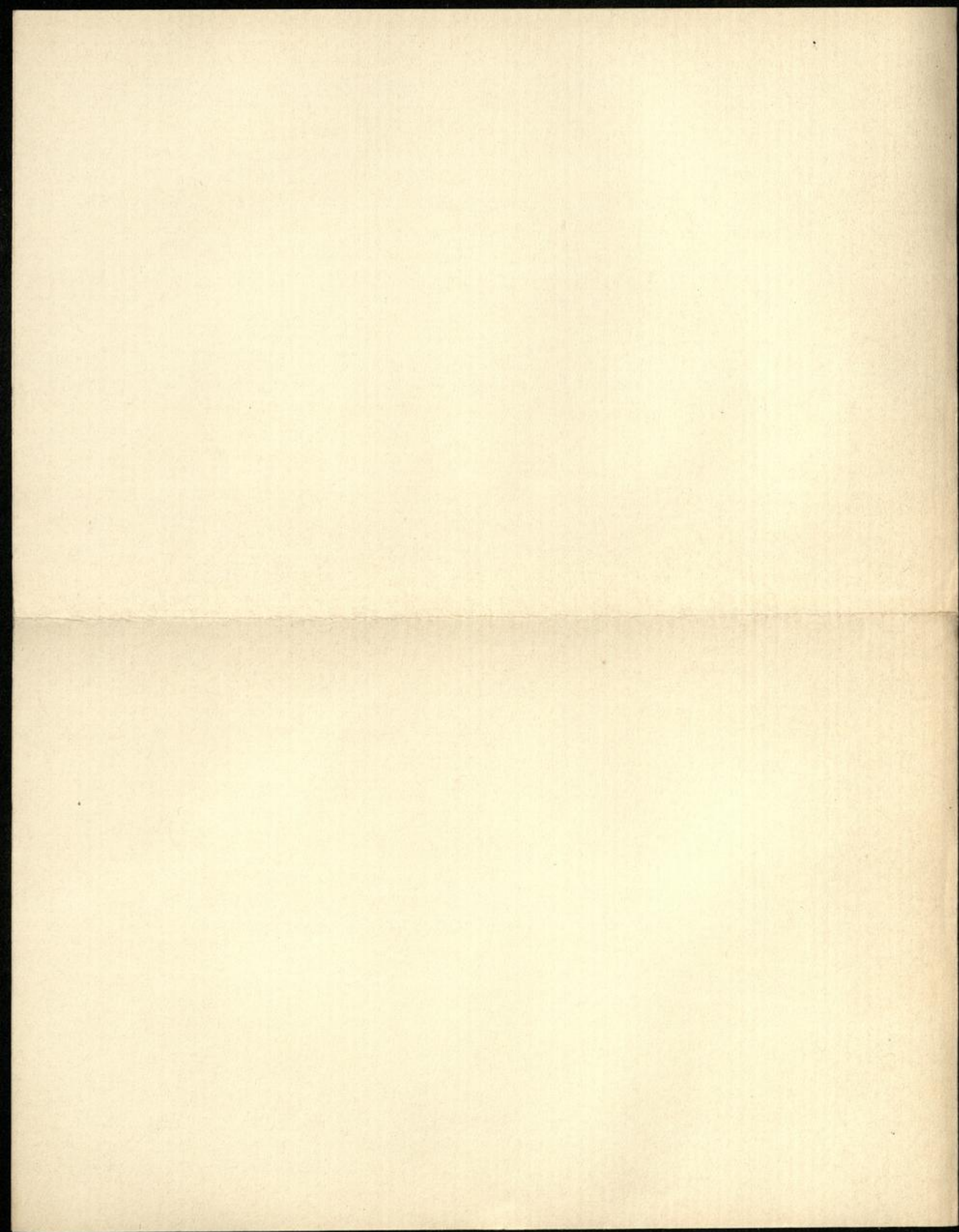
Die Veröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft, die deren Mitglieder unentgeltlich erhalten, werden überhaupt nicht oder nur zu wesentlich erhöhten Preisen in den Buchhandel gelangen.

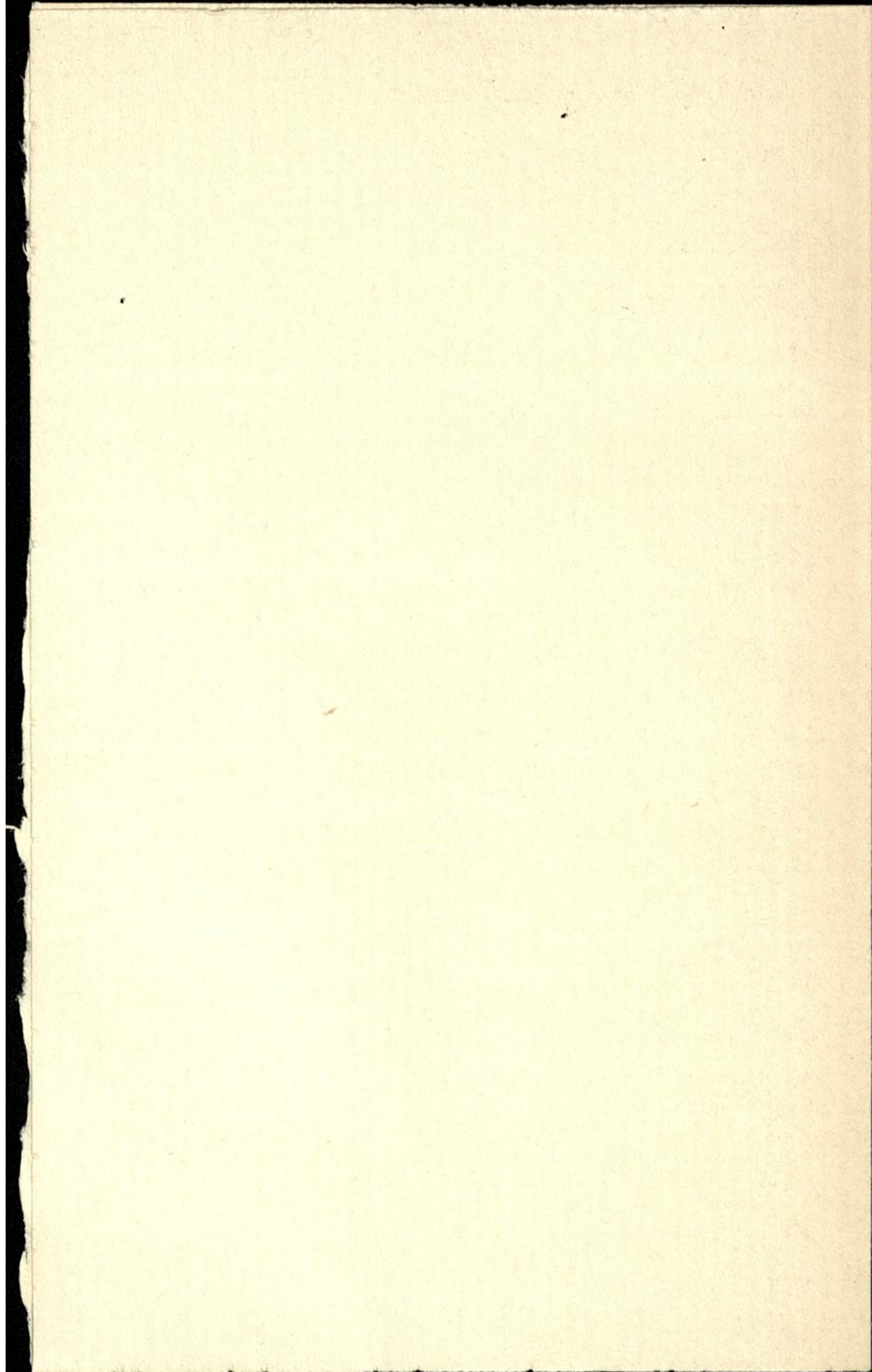
Auch Sie als Mitglied der Gutenberg-Gesellschaft begrüßen zu können, darf ich erhoffen. Zur Beitrittserklärung bitte ich der beigefügten Postkarte (im Ausland unter offenem Couvert als Drucksache) sich bedienen zu wollen.

Der Oberbürgermeister der Stadt Mainz:


Dr. Gassner.

Mainz, 1901.







Die Gutenberg-Ausstellung.


Ueber die Ausstellung sind schon oben einzelne bezeichnende Stimmen aufgeführt worden. Die große Bedeutung, die ihr ausnahmslos beigemessen worden ist, läßt es jedoch angezeigt erscheinen, eingehender durch eine fachmännische Besprechung darüber zu berichten und das, was sie geboten hat, festzulegen. Auch die Verpflichtung gegen die Aussteller erheischt das, die unsere Sache unterstützt haben, obgleich bei dieser Ausstellung „keinerlei Auszeichnungen in Form von Medaillen, Diplomen u. s. w. anlockend winkten“. Zahlreiche Berichte sind über sie erschienen, wir wählen als Führer den bewährten Sachkenner, zugleich einen eifrigen Freund des Gutenbergmuseums, den feinsinnigen Schriftsteller auf typographischem Gebiete Theodor Göbel in Stuttgart. Statt seines eingehenden Berichtes in der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ bringen wir aus praktischen Gründen den zusammenfassenden in den „Schweizer Graph. Mitteilungen“ (St. Gallen) und fügen für die historische Abtheilung Einzelnes aus dem Berichte eines anderen Fachmannes hinzu. 


Buchdrucker lieben die graphischen Ausstellungen und auch das Publikum liebt sie — wenn viele Bilder dabei sind! Gibt es letztere nicht, sieht es nur Bücher, so kann man wohl die Besucher sagen hören, wie es mir 1889 auf der Weltausstellung zu Paris wiederholt vorgekommen: „*Il n'y a que de livres ici, retournons!*“ — hier gibt's nur Bücher, kehren wir um! Von ähnlichen Voraussetzungen ist wahrscheinlich die Ausstellungscommission in Mainz ausgegangen und deßhalb hat sie dem malerischen Element auf der Gutenberg-Ausstellung einen ansehnlichen

Platz eingeräumt —, womit sie wohlgethan hat, denn gerade dieses wird nicht verfehlen, dauernde Anziehungskraft auszuüben. Für uns Buchdrucker ist indeß das Bild an sich Nebensache, seine Herstellungsweise, und ob sie gelungen oder nicht, gilt uns mehr, obenan aber stehen doch immer die Bücher und der ganze Apparat des Buchgewerbes. Diesem also gilt in erster Linie die Betrachtung der Gutenberg-Ausstellung in der Gutenbergstadt. 


Man kann diese Ausstellung in drei Theile zerlegen: in den, welcher alles enthält, was zum Drucken gehört, in die Drucke aus längst vergangenen Tagen, und in die aus der Gegenwart. Nach dieser Gliederung möge hier ein summarisches Bild von der Schau im alten Kurfürstenschlosse zu Mainz entworfen werden, bei welchem indeß, im Hinblick auf den Raum der „Graphischen Mittheilungen“, bekannte Dinge übergangen werden müssen. 

Was zum Drucke gehört, sind Maschinen, Schriften, Farbe und Papier — von letzterem ist unbedruckt nichts ausgestellt. Die Maschinen finden wir in einem Parterresaale, wo ihnen römische Grabdenkmäler, Meilensteine u. dergl., die wohl sämmtlich aus der Umgegend von Mainz stammen, Gesellschaft leisten. Koenig & Bauer in Oberzell, Ehrenhardt & Gramm in Worms, A. Hamm in Heidelberg und Albert & Co. in Frankenthal sind hier mit Schnellpressen vertreten, die, wie sich von selbst versteht, sämmtlich mit den neuesten Verbesserungen versehen sind. Auch zwei Setzmaschinen, die „Linotype“ und der „Typograph“, stehen hier, leider nicht in Betrieb, denn das gelegentliche Spiel auf den Tasten kann man nicht als solchen betrachten, das haben auch die Typen-Setzmaschinen mit ihnen gemein, während ihr Charakteristikum


im Guß und Fertigmachen der Zeilen, und bei der Linotype auch im sinnreichen Ablegen der Matrizen liegt. Daß die Matrizen an einer Maschine mit zwei Schriftbildern versehen sind, wird hier als besondere Neuheit hervorgehoben: ich sah dies bereits 1893 in London bei einem Besuche der Linotype-Werkstätten. Preuße & Co. und Gebrüder Brehmer, beide in Leipzig, sind mit ihren Heftmaschinen, erstere Firma auch mit einer Falzmaschine erschienen, und Karl Krause und Christ. Mansfeld, ebenfalls bekannte Leipziger Firmen, die man so ziemlich auf allen Ausstellungen von einigermaßen allgemeiner Bedeutung antrifft, durften selbstverständlich nicht fehlen. 

Noch sind ausgestellt ein kleiner Kalendar zum Trockenprägen von Papierstereotypie-Matrizen, der sehr brauchbare Resultate zu geben scheint, eine Liniermaschine, Hilfsmaschinen für die Buchbinderei etc.; ferner der höchst zweckmäßige Zählapparat „Scrutator“ von Aug. Pfeiffer in Stuttgart, und (in einem der oberen Säle) ein Control-Apparat für den Ein- und Austritt der Arbeiter in großen Geschäften, bei welchem der Arbeiter einen mit seiner Nummer versehenen Knopf zu berühren hat, worauf der Apparat in seinem Innern die Zeit dieser Berührung auf die Minute genau auf einem Papierstreifen durch Druck verzeichnet, so daß keinerlei Zweifel über den Zeitpunkt entstehen kann. 

Neben den Maschinen befindet sich auch ein eleganter, pyramidenartiger Aufbau der Farbenfabrik von Gebrüder Jänecke und Fr. Schneemann zu Hannover, ausgestattet mit ihren bunten und schwarzen Erzeugnissen von trockenen und angeriebenen Farben, Firnissen und Walzenmasse; ein Tableau, mit ihren Farben hergestellte Drucke ent-

haltend, worunter namentlich schöne Dreifarbendrucke, ist an der Wand des Treppenvorplatzes der ersten Etage angebracht. Im zweiten, dem weißen Saale dieser Etage, befinden sich die Schausstellungen der anderen Farbenfabriken; gleich links am Eingange Kast & Ehinger zu Stuttgart mit einer glücklich arrangirten reichen Auslage von Proben- und andern Drucken, typo- und lithographischen, wie Lichtdrucke und Buchbinderfarben, in Einzelblättern und Heften, sowie auch mit dem in 1176 Farben und Tönen von Louis Prang in Boston geschaffenen und mit Kast & Ehinger'schen Farben gedruckten Meisterwerk „The Standard of Colors“. Der Stuttgarter Firma gegenüber lenkt die Aufmerksamkeit das in allen Farben des Regenbogens strahlende Plakat der Gebrüder Schmidt in Frankfurt-Bockenheim auf sich, und auch hier fehlt es nicht an anderen Probedrucken. — Diejenigen der Farbenfabriken von Berger & Wirth in Leipzig, E. T. Gleitsmann in Dresden und Dr. Löwinsohn & Co. in Friedrichsberg bei Berlin aber hat die unkundige Hand eines Ausstellungsarbeiters zu einem merkwürdigen Quodlibet vereinigt, das indeß kaum nach dem Geschmack der Aussteller sein dürfte. 

Zum Drucke gehören vor allem auch die Schriften, und diese sind durch ihre Erzeuger, die Schriftgießereien und Messinglinienfabriken, in ganz überraschend reichem Maaße im zweiten, dem weißen Saale des alten Kurfürstenschlosses, vertreten. Ausgestellt haben: die Actiengesellschaft für Schriftgießerei zu Offenbach a. M., die Bauer'sche Gießerei, Brötz & Glock, die Schriftgießerei Flinsch, alle drei zu Frankfurt a. M., Genzsch & Heyse in Hamburg, Wilhelm Gronau in Schöneberg-Berlin, Julius Klinkhardt in Leipzig, Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M., A. Numrich & Co.

und C. Rüger, beide in Leipzig, Rudhard'sche Gießerei in Offenbach a. M., D. Stempel in Frankfurt a. M., Wilhelm Woellmer in Berlin, J. Ch. Zanker in Nürnberg, — eine sehr ansehnliche Liste achtungswerther Firmen, deren Ausstellungen im Einzelnen wie in ihrer Vereinigung einen höchst werthvollen Schatz graphischer Kunst bieten, auf den ich indeß hier mit Rücksicht auf den verfügbaren Raum der „Mitteilungen“ nicht näher eingehen kann —, auch kaum näher einzugehen brauche, da ja alle strebsamen Schriftgießereien durch Zusendungen von Probeblättern oder Abdrücke ihrer Neuheiten in den Fachzeitschriften schon selbst dafür sorgen, daß ihre Kundschaft stets auf dem Laufenden sei hinsichtlich ihrer Thätigkeit. 

Nur auf ein mehreren Gießereien charakteristisches gemeinsames Streben möchte ich aufmerksam machen: die beabsichtigte Schöpfung einer neuen deutschen Druckschrift, die den deutschen Charakter wahren, aber auch den Völkern, die sich sonst der Antiqua bedienen, leicht lesbar sein soll. Der runden „Buchgothisch“ der Woellmer'schen Gießerei, die mit einer derartigen Schrift zuerst am Markte war, ist schon in den „Graphischen Mitteilungen“ näher gedacht worden; jetzt liegen auch Proben vor, von einer „Neudeutsch“ mit entsprechenden Ornamenten von Genzsch & Heyse in Hamburg und München, und die Rudhard'sche Gießerei zu Offenbach a. M., die eine sehr umfassende und schöne Schau in Mainz besitzt, betritt mit einer „Walthari“ genannten Schrift das gleiche Gebiet, und setzt ihr zugleich eine andere, die sie nach den Entwürfen des Professor Eckmann geschaffen hat, für Antiqua an die Seite, ihr auch den Namen „Eckmann“ beilegend. Beide Schriften sind übrigens bereits in allen gangbaren

Graden vorhanden, und für letztere ist auch ein ansehnliches Schmuckmaterial geschaffen worden. Von einer eingehenden Würdigung dieser Neuschöpfungen, welchen auch die von der deutschen Reichsdruckerei geschaffenen Schriften, von ihren Beamten Schiller und Voigt beizuzählen sind, muß hier aus den angegebenen Gründen abgesehen werden. Ebenso ist es, wie schon bemerkt, nicht möglich, auf die Erzeugnisse der anderen Gießereien näher einzugehen; nur soviel sei gesagt, daß ungemein viel Schönes und Gediegenes, der deutschen Schriftgießerei zum Ruhm Gereichendes geboten wird. Der mächtige Messing-Adler der Wilhelm Woellmer'schen Gießerei, der seinen Flug durch eine Anzahl deutscher Fachblätter und zuerst auch durch die „Graphischen Mitteilungen“ gemacht hat, ist hier in natura erschienen und man kann die ungewöhnliche Arbeit und das vorzügliche Passen aller seiner Theile aus der Nähe bewundern. Die Gießerei von Julius Klinkhardt in Leipzig hat übrigens ein Pendant zu derselben aus Messing geschaffen, bestehend aus Kreisen, Ovalen, Linien in jeder Form und Zeichnung, in harmonischer Gestalt einen ganzen Schaukasten füllend. Man könnte in der That mehrere Tage in der gießerischen Abtheilung der Gutenberg-Ausstellung verweilen, wollte man alles, was hier zur Schau gebracht wird, einer aufmerksamen Prüfung unterziehen, — ein ganzer Gießereikursus läßt sich hier durchmachen. Die Bauer'sche Gießerei in Frankfurt hat sich u. a. nicht auf ihren Typenguß allein beschränkt; sie bringt auch eine ihrer nach eigener Construction gebauten Completmaschinen, sowie ein Schiff „Reform“ mit eingelegten und auf verschiedene Satzbreiten zu stellenden eisernen Leisten zur Schau; Buch-

druck-Utensilien finden sich fast bei allen Auslagen der Gießer. 2

Von der eminenten Vertretung des Fortschritts in der Gießerei wenden wir uns zurück zu den Erzeugnissen der druckenden Kunst aus längst vergangenen Tagen, die uns hier in reicher Fülle und in einer so vollkommenen Sammlung, wie sie selten geboten werden kann, entgegen-treten. In drei Sälen, der eine im ersten, die anderen beiden im zweiten Stock, sind sie systematisch geordnet und gut verwahrt aufgelegt, Stoff zu wochenlangem Studium bietend. Gutenberg, Fust und Schöffer, und nach ihnen fast alle berühmten Meister der graphischen Kunst in ihren Jugendjahren sind hier vertreten, — es ist eine in der That großartige, der Gutenberg-Gedenkfeier würdige Ausstellung. Hier heißt es aber im buch-stäblichen Sinne: selbst sehen; beschreiben ist unmöglich, denn jedes der vielen hundert Bücher, jeder der sonstigen werthvollen Drucke würde eine Einzelbeschreibung erfordern. Man gehe deßhalb hin, schaue und prüfe; — bei der Bewunderung der Arbeiten der alten Meister wird man aber vielleicht die Ueberzeugung gewinnen, daß die Leistungen der Gegenwart doch nicht so ganz minderwerthig sind, als wie es uns eine gewisse Clique in geringschätzender Weise glauben zu machen sucht. Gelegenheit zur Bewunderung des Neuen, Schönen ist aber auch hier geboten durch die gleichzeitige Ausstellung (im Hauptsäle) von Meisterwerken der Jüngstzeit und der Gegenwart, wie sie aus berühmten graphischen Kunststätten Deutschlands und des Auslandes hervorgegangen sind. Diese antik-moderne Schau ist somit in jeder Hinsicht anziehend und lehrreich für den Graphiker.

Derjenige Theil der Gutenberg-Ausstellung, welcher nur neuzeitliche graphische Ausstellungen enthält, hat auch reiche Betheiligung gefunden. Für die Leser der „Graph. Mitteilungen“ wird indeß vielfach die bloße Nennung der Namen der Aussteller genügen, — die Leistungen derselben sind ja der Mehrzahl nach verdienter Weise bekannt. S

Im Accidenzfach glänzen durch ihre Schaustellungen J. P. Bachem in Köln, Brühl'sche Universitätsdruckerei in Gießen, Edler & Krische in Hannover, C. Grumbach in Leipzig, Friedrich Jasper in Wien, Julius Klinkhardt in Leipzig, Rudolph Mosse in Berlin, August Müller in St. Gallen (Musterblätter der „Graph. Mitteilungen“), und die Ausstellungen der Schriftgießereien mit ihren schönen und oft kunstvollen Probedrucken sind ihnen beizuzählen. Auch ist hier das Prachtalbum des Artistischen Instituts Orell-Füßli in Zürich zu nennen, das eine großartige Sammlung von Sicherheitsfonds für Werthpapiere, Leisten und andere mit der Guillochirmaschine hergestellten Kunstarbeiten enthält, die zum Theil auf einer der Firma patentirten Erfindung beruhen. Die lithographische Accidenz, wie die Lithographie überhaupt, ist nur durch wenige Aussteller, aber mit sehr tüchtigen Arbeiten, zu Mainz vertreten. Zu nennen sind das Bibliographische Institut in Leipzig, E. G. May & Söhne in Frankfurt a. M., J. F. Schreiber in Eßlingen, Max Seeger in Stuttgart, Vereinigung der Kunstfreunde für amtliche Publikationen der königlichen Nationalgalerie in Berlin, Wezel & Naumann in Leipzig, und einige der Druckfarbenfabriken mit ihren Probedrucken und feinen chromolithographischen Musterdrucken.

Der Ersatz der Lithographie, die Algraphie, hat einen mächtigen Vertreter gefunden in ihrem Erfinder Jos. Scholz in Mainz, der mit den Erzeugnissen seiner Kunst — es sind nicht alle ausgestellten Sachen auch Erzeugnisse seines Ateliers, sondern eine Anzahl derselben sind aus der österreichischen Staatsdruckerei hervorgegangen — eine breite Wand des Saales geschmückt und damit eine großartige Ausstellung geschaffen hat, die am besten für seine Erfindung spricht. Algraphien jeder Art erblicken wir hier vorgeführt: zunächst Original-Algraphien, die vom Künstler selbst auf die Platte gezeichnet wurden, sowie directe photographische Uebertragungen auf Aluminium, ferner unmittelbar von der Lichtdruckplatte auf feingekörnte Aluminiumplatten gemachte Umdrucke, Algraphien in Farben mit Unterdruck in Lichtdruck, nach Laviertuschverfahren hergestellte Drucke; — was aber die ausgestellten, in der Mehrzahl von namhaften Meistern stammenden Sujets anbelangt, so sind dieselben der verschiedensten Art — Landschaft, Portrait, Marine, Blumen, Thierbilder, Architekturen u. s. w. Die Scholz'sche Ausstellung gehört somit zu dem interessantesten, was uns im alten Kurfürstenschlosse zu Mainz geboten wird zur Verherrlichung des Andenkens Gutenbergs, — das Neueste und das Alte vereinigen sich hier zu gleichem löblichen Zwecke.


Vom Holzschnitt ist auch Ausgezeichnetes vorhanden, wofür schon die erschienenen Firmen sprechen. J. J. Weber in Leipzig stellt neben einer Sammlung moderner Holzschnitte seine Mappen von Böcklin, Sascha Schneider und den Worpstedern, sowie auch Farbenholzschnitte aus; die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart bringt ihre präch-

tige Holzschnittsammlung und ebenfalls Farbenschnitte zur Schau; Gleiches erblicken wir bei Bong & Co., Berlin, alle aber werden im Farbenschnitt und Druck von den Gebrüdern Knöfler in Wien übertroffen, hinsichtlich deren Ausstellung man nur wünschen könnte, daß sie etwas reichhaltiger sein möchte. Die erstgenannten drei Firmen stellen natürlich neben ihren Holzschnitten auch noch zahlreiche Werke ihres Verlages aus, und von J. J. Weber ist besonders zu nennen der bekannte und berühmte „Werbebrief“.

Im Schwarzschnitt führen noch Ausgezeichnetes vor Max Weber, Vorstand der Artistischen Abtheilung der Union zu Stuttgart; Gustav Eyb, derselben Anstalt angehörend; R. Brend'amour & Co. zu Düsseldorf; Joseph Reinhart zu Berlin-Schöneberg aber zeichnet sich aus durch einen Colossalschnitt im Formate von 70:90 cm, das Porträt des Kaisers Wilhelm II. darstellend, das, aus der allein möglichen Sichtweite gesehen, fast den Eindruck einer Kohlezeichnung macht, und eine Meisterarbeit zu sein scheint.


Der Ersatz des Holzschnitts, die Autotypie, ist in Farben und in Schwarz glänzend vertreten. Angerer & Göschl in Wien stehen an der Spitze mit ihrer wunderbaren Praterlandschaft in riesigem Format und Tonunterdruck, sowie mit dem Kniestück-Porträt des Kaisers von Oesterreich in Autotypie, auf einem Bogen von 83:114 cm gedruckt von Friedr. Jasper in Wien, und einer prächtigen Hochgebirgsaufnahme ebenfalls gewaltigen Umfangs, denen sich noch eine ansehnliche Zahl Drucke in Schwarz und in drei und vier Farben anreihen; Meisenbach, Riffarth & Co. in München haben ebenfalls eine höchst beachtens-

werthe Schaustellung ihrer Kunsterzeugnisse veranstaltet, wobei sie zugleich die von ihnen erworbene neueste amerikanische Patent-Kraftzurichtung mit Kautschuk-Reliefs und damit hergestellte Abdrucke vorführen. Georg Westermann in Braunschweig, Georg Büxenstein & Co. in Berlin, Burk & Co. in Straßburg i. E., die Bruckmann'sche graphische Anstalt, sowie Rudolf Widmann, beide in München, arbeiten auf gleichem Gebiete; auf dem des Dreifarbendruckes aber nehmen fortdauernd eine erste Stelle ein Förster & Borries in Zwickau, die zwar die benötigten Platten nicht selbst herstellen, dafür aber in jeder Beziehung meisterhafte Drucke schaffen, wie dies ihre umfassende Ausstellung in jeder Richtung beweist; in Betreff derselben darf man mit voller Berechtigung von typographischen Aquarellen sprechen. Von der nebenan befindlichen Schaustellung von F. E. Haag in Melle läßt sich nicht das Gleiche sagen; das Streben dieser Firma, als Kunstdrucker zu wirken in der hannover'schen Kleinstadt, ist sicherlich höchst aner kennenswerth, nur ist die directe Nachbarschaft der Förster & Borries'schen Ausstellung für sie keine glückliche, denn sie fordert gar zu sehr zu Vergleichen heraus. Ein Blatt Blumen in Vase, das sie zur Anschauung bringt, ist indeß eine recht aner kennenswerthe Leistung. — Aug. Schuler in Stuttgart, der eine umfangreiche Ausstellung veranstaltet hat, bietet dagegen Vortreffliches und Vielseitiges. Seine Autotypien in Schwarz, sowie in Drei- und Vierfarbendruck sind vorzüglich; und ihre Mannigfaltigkeit in Bezug auf den dargestellten Gegenstand, vom feinen Aquarell in großem Format bis herab zur Ansichtspostkarte, ist geradezu überraschend.

Treffliche Autotypien, gedruckt von Friedr. Jasper, stellt auch aus die Kunstanstalt von J. L. Löwy in Wien, die ebenfalls Farbenlichtdrucke in verschiedenen Formaten, sowie große Heliogravüren zur Schau bringt, neben welcher die Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien genannt werden muß. Ihre Ausstellungsobjekte bestehen aus in ihrem Verlage erschienenen und mit zahlreichen, in ihrer Kunstanstalt hergestellten und gedruckten Kunstbeilagen geschmückten Künstler-Monographien, sowie in Radierungen und Grabstichelblättern meist großen Formats und anerkannter Schönheit. 


Fünf Staatsanstalten sind in Mainz erschienen: die deutsche Reichsdruckerei, die österreichische Hof- und Staatsdruckerei, die Imprimerie Nationale, die russische Expedition zur Herstellung der Staatspapiere und die Imprensa Nacional zu Lissabon. Diesen großartigen Instituten, resp. dem, was sie ausstellen, vermag man auch nicht mit einigen flüchtigen Zeilen gerecht zu werden; man kann nur dankend anerkennen, daß sie die Gutenberg-Ausstellung beschickt haben zur Ehre des Meisters und zur Belehrung und Freude seiner Jünger. Wer möchte sich in der That nicht freuen, wenn er die Blätter aus dem jetzt in der Reichsdruckerei hergestellten Nibelungenwerk, oder die Nachbildungen der Kupferstiche und Holzschnitte alter Meister, die Bücher der Chronika der drei Schwestern etc. betrachtet, — wenn er die leider nur in geringer Zahl vorhandenen Kunstdrucke der österreichischen Staatsdruckerei, namentlich die farbigen Reproduktionen orientalischer Teppichmuster sieht, oder die feinen Arbeiten der russischen Staatsanstalt zur unnachahmlichen Herstellung der Staats-




papiere, oder die koketten Liebhaberdrucke der portugiesischen Staatsdruckerei und ihre werthvollen Werke aus der Buchdruckergeschichte Portugals, dessen Imprensa Nacional jetzt der Nachkomme einer alten berühmten Druckerfamilie leitet? Es ist eine wahre, rechte Festfreude in diesen Schautellungen niedergelegt. 


Umfangreich und schön ist auch, was eine Anzahl Mainzer Druckereien in einer Collectiv-Ausstellung bieten. Joh. Falk III. Söhne zeigen Kirchenbücher riesigen Formats und schönen Drucks; E. Herzog glänzt mit feinen Illustrationen; die Mainzer Verlagsanstalt und Druckerei vorm. J. Gottsleben und Fl. Kupferberg, sowie von Zabern stellen Prachtwerke aus, letztere Firma auch gute lithographische Blechdrucke; die Wirth'sche Hofbuchdruckerei liefert tüchtige fremdsprachliche Werke und zeigt uns als typographisch-historische Curiosität das erste in Mainz auf der Setzmaschine hergestellte Buch; Carl Theyer führt den Besuchern die Entwicklung und Fertigstellung einer Ansichtspostkarte durch die Auslage von neun Steinen mit Theilzeichnungen, sowie durch die Scalenabdrucke von denselben die allmähliche Entstehung des Bildes vor, — kurz, die ganze Ausstellung Mainzer Drucker bietet viel des Interessanten und Schönen und beweist uns, daß die Kunst Gutenbergs an der Stätte ihrer Geburt auch heute mit Liebe, Fleiß und verständnißvollem Können gepflegt wird. Einen weiteren, aber wehmüthig stimmenden Beleg hierzu bilden die Drucke der Firma Carl Wallau, die von 1844—1895 rühmlich bestand, dann aber wegen Erkrankung des Besitzers aufgelöst wurde; es sind eine Anzahl auf Pergament, zum Theil in Farben hergestellter prächtiger Drucke.

Von den übrigen hervorragenden Ausstellern können nur noch wenig mehr als die Namen resp. Firmen aufgeführt werden. Es sind Fischer & Franke in Berlin, ein „Jungbrunnen“ altdeutscher Druckkunst; Justus Perthes in Gotha, ein Haus, das mit seinen Karten in klassisch-schöner Ausführung im buchstäblichen Sinne ein „Welthaus“ genannt werden muß; Heinrich Keller in Frankfurt a. M., in seinen Verlagswerken der sorgsame Pfleger der Kunst und der Kulturgeschichte; Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin, dessen in gediegener Eleganz ausgestatteter, reich illustrirter Verlag uns durch alle Theile der Erde geleitet; F. A. Brockhaus in Leipzig, die neueste Auflage des Conversations-Lexikons, sowie das jüngste Prachtwerk der Firma „Das Meißener Porzellan“, und die chinesische Ausgabe der Orientreise des Kaisers von Rußland darbietend; Velhagen & Klasing in Leipzig, in jedem gut bürgerlichen „Daheim“ wohlbekannt, den Graphikern aber besonders vertraut durch die „Zeitschrift für Bücherfreunde“, durch Mühlbrechts „Bücherliebhaberei“ u. s. w.; Breitkopf & Härtel in Leipzig, die uns aber hier nur Bilder aus der ersten Blüthe der großen Firma vorführen, darunter die ersten aus beweglichen Notentypen, der Erfindung Johann Gottlob Immanuel Breitkopfs, gesetzte Partitur (1765); Georg Hirth in München, der Mann der „Jugend“ und Herausgeber der „Meisterholzschnitte aus vier Jahrhunderten“, der „Bücher-Ornamentik der Renaissance“ etc.; Friedrich Pustet in Regensburg, dessen Ausstellung von Kirchenbüchern seinen Titel als „Typograph des heiligen apostolischen Stuhls“ rechtfertigt; J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel) in Straßburg i. E., als Drucker und Verleger graphisch-historischer und moderner kulturgeschichtlicher Werke


bekannt, — es haben sich viele der besten Angehörigen des Buchgewerbes Stelldickein gegeben zu Mainz. 


Und nicht bloß aus der deutschen Heimath, dem Geburtslande der Buchdruckerkunst, sind sie gekommen; von denen aber, welche von jenseits seiner Grenzen erschienen sind, darf man mit besonderer Freude und Genugthuung Enschedé & Zonen zu Haarlem, der Costerstadt, verzeichnen, die durch ihre Ausstellung der deutschen Erfindung der Buchdruckerkunst und Gutenberg in nobler und generöser Weise eine hoch zu schätzende Huldigung darbringen. Was die Firma zur Schau stellt, verdient übrigens seiner Eigenartigkeit und Schönheit wegen ganz besondere Beachtung, wenn man auch seinen Augen zuliebe nicht versuchen wird, sich aus dem aus 2⁴/₁₀-Punktschrift gesetzten Evangelium Mathäi religiösen Trost und Erbauung zu holen. 

Aus Ungarn hat der Prinzipalverein der Buch- und Steindrucker zu Budapest eine umfangreiche Sammlung correct und elegant ausgestatteter Werke, eine Anzahl guter Dreifarbendrucke und Plakate, letztere mit starken Anklängen an den französischen Plakatstil, gesandt; das Athenäum, eine Verlags- und Druckerei-Aktiengesellschaft zu Budapest, stellt namentlich von ungarischen Künstlern illustrierte Prachtwerke, welche diese Bezeichnung in jeder Weise verdienen, aus, und der Buchdrucker-Fachklub ebendasselbst bringt mehrere Jahrgänge des Jahrbuchs für Buchdrucker, Hefte der Graphischen Revue, natürlich sämtlich in ungarischer Sprache, sowie eine historische Karte über die Verbreitung der Buchdruckerkunst im Königreich Ungarn von 1473 bis 1896, entworfen von Carl Firtinger, zur Schau.


Paris ist durch fünf Aussteller, die Imprimerie Nationale in hervorragender Weise, vertreten; aus Mailand sandte Ulrico Hoepli, bekanntlich ein geborener Schweizer, eine schöne, zum Theil aus Prachtwerken bestehende Auswahl aus seinem reichen Verlage; besondere Freude aber empfindet man gegenüber der Ausstellung der Deutschen Druckerei und Verlagsanstalt zu Shanghai in China, die, so fern von der deutschen Heimath, doch des bedeutungsvollen Festes gedachte, das in den Tagen der Sonnenwende daselbst gefeiert wurde. Sie hat Original-Holztafeln für chinesischen Farbendruck, Abdrücke davon, und chinesische und japanische Zeitungen zur Schau gesandt. (Die Zusendung der Holzstöcke etc. wird dem freundlichen Entgegenkommen des Herrn Max Fischer in Shanghai und seiner Anhänglichkeit an Mainz verdankt). — Auf deutsche Initiative ist wohl auch die Einsendung der Georgischen Gesellschaft zur Verbreitung der Volksaufklärung, deren Sitz sich zu Tiflis im Kaukasus befindet, zurückzuführen. Sie besteht in einem von J. A. Martirossians zu Tiflis sauber gedruckten, aus dem 12. Jahrhundert stammenden Epos in georgischer Sprache, dessen Schönheit allerdings wohl nur von sehr wenigen Auserwählten in der deutschen Heimath gewürdigt werden kann. 

Den Buchdruck speciell vertreten die Ausstellungen der „Schweizer Graphischen Mitteilungen“, des „Deutschen Buch- und Steindrucker“, die Sammlung von Fachwerken Theod. Goebels, — auf welche Dinge hier als bekannt nicht weiter eingegangen zu werden braucht. Besonders erwähnt zu werden verdient aber noch die Schaustellung der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig, die in neun großen Rahmen eine gedrängte Uebersicht der Entwick-

lung des deutschen Accidenzsatzes in den letzten vierzig Jahren gibt, und dies in fünfjährigen, mit Ausnahme der ersten zehnjährigen, Perioden veranschaulicht, den Rahmen auch eine textliche historische Darstellung beifügend, die man noch separat drucken sollte zur besseren Ermöglichung eines eingehenden und sorgfältigen Studiums. Von den neun Rahmen ist einer besonders den Arbeiten Watzuliks von 1870 bis 1900 gewidmet, die sich in ihrer Vielgestaltigkeit und Eigenart in der That auch nicht speciellen Zeitabschnitten einordnen lassen. Die verdienstliche Ausstellung der Leipziger Typographischen Gesellschaft gehört zu den interessantesten und lehrreichsten des modernen Theils der Gutenberg-Ausstellung. 

Letztere würde nicht vollständig sein, wäre nicht auch die moderne Buchbinderei auf ihr vertreten, zu dieser aber hat Leipzig durch die Firmen Baumbach & Co., Moritz Göhre, H. Sperling und die Leipziger Buchbinderei-Aktiengesellschaft vorm. Gust. Fritzsche das Bedeutendste und Schönste geliefert, obwohl auch die Ausstellungen von W. Collin in Berlin und P. Kersten in Aschaffenburg volle Anerkennung verdienen. Kunstvolle Handarbeiten und künstlerisch entworfene Plattendrucke machten auch diese Schau zu einer höchst anziehenden und sehenswerthen. 

Aus dem flüchtigen Bilde, das ich in Vorstehendem von dem, was die Gutenberg-Ausstellung zu Mainz bot, zu geben versucht habe, aber wird das eine klar hervorgehen, daß dieselbe eine sehr umfassende und vielseitige war, mehr so, als es meist auf großen Weltausstellungen, wenigstens nicht in gleich gedrängter Vereinigung, geboten wird. Wem es nicht möglich war, den schönen Fest-

tagen beizuwohnen, nun, der hätte nicht versäumen sollen, nachträglich noch der Gutenbergstadt einen Besuch abzustatten — er würde sich dafür reichlich belohnt gefunden haben. 


Aus der von feinsten Sachkenntniß getragenen Würdigung, die Dr. E. Sarnow, Bibliothekar an der Stadtbibliothek in Frankfurt a. M., der Ausstellung im „Centralblatt für Bibliothekswesen“ hat angedeihen lassen, sei über die historische Abtheilung noch das Folgende angeführt: Es hat vieler Arbeit bedurft, um das zu leisten, was die Ausstellung geleistet hat. Die Stadtbibliothek mit ihren 200000 Bänden und 4500 Inkunabeln bot freilich eine gute Quelle, aber nur wer einmal aus einer solchen geschöpft hat, weiß, ein wie schwierig Ding solch eine Ausstellung ist. Und nun hier, wo das Interesse des Fachmannes, vertreten durch Wissenschaft und Praxis, Bibliotheksbeamte und Buchdrucker, und das des Laien zu befriedigen war, beide oft gemeinsam, aber nicht minder oft weit auseinandergehend! Der Grundsatz: ein jedes ausgestellte Buch muß wissenschaftlich ein Recht auf seinen Platz in der Ausstellung haben, aber auch interessant genug sein, um den Beschauer zu fesseln, war durchweg bei der getroffenen Auswahl zur Anwendung gebracht und hat wesentlich dazu beigetragen, allseitig Befriedigung bei den Beschauern hervorzurufen. Im weitesten Umfange war dann zur Ergänzung des Mainzer eisernen Bestandes fremdes Gut herangezogen und es verdient ein lautes Zeugniß, wie von allen Seiten die werthvollsten Schätze nach Mainz entsandt worden sind! Es ist kein leichter Entschluß für eine Bibliotheksverwaltung, eine Gutenberg-Bibel, den Psalter u. a. m. auf die Reise gehen zu lassen! Bibliotheken, staatliche, städtische und


private, Archive, Kupferstichkabinete, Antiquariate u. a. m. haben reichlich hingeliehen und dankbar hat der Beschauer sich dessen gefreut, dankbar zugleich gegen die Zusammensteller der Ausstellung, den Oberbibliothekar Professor Dr. Velke mit seinem kleinen Stabe von Beamten. ¶

Gutenberg und sein Werk! Weihevollte Stimmung im ersten kleinen Saale, in den wir eintreten! Rings an den Wänden in Bildern jeder Art, Städte und Häuser, Porträts und Denkmäler, Feiern, Alles, was irgend zu Gutenberg in Beziehung steht. Am Fenster liegen in zwei Schaukästen Gutenbergdenkmünzen, zu denen neuere im zweiten Saale noch hinzukommen, und Medaillen auf Personen und Ereignisse aus der Druckgeschichte. In der Mitte und an den Wänden in Kästen und Rahmen die Schätze aus den ersten Jahrzehnten der Druckkunst! Die Vorstufen der Typographie und, so müssen wir doch wohl jetzt sagen, die Blockbücher gehen vorauf: Zeugdruck, besonders interessant ein von Dr. Forrer ausgestellter großer gothischer Leseputz-Behang aus Innichen in Tirol aus der Zeit um 1400 mit in Holzschnittmanier ausgeführtem Bilddrucke; dann Holztafeldrucke (Biblia pauperum. Ars moriendi. Apocalypsis St. Johannis), Teigdruck und zwei kolorirte Kupferstiche als Initialen in einer Handschrift verwandt. Metallschnitt bot Numeisters weiterhin liegender Turrecremata von 1479. ¶


Den Uebergang zum Typendruck bildete eine kleine Reihe von Handschriften aus dem 13.—15. Jahrhundert, um den Unterschied zwischen geschriebenen und gedruckten Büchern zu veranschaulichen, zum Vergleich mit dem Psalter von 1457 besonders interessant ein solcher aus dem 15. Jahrhundert. Bei der Anordnung der nun folgen-


den Drucke der ersten beiden Jahrzehnte war der Wunsch maßgebend, zusammengehörendes zusammenzulegen und dem Beschauer, in erster Linie hier dem Fachmanne, die Möglichkeit zu mancherlei Studium und Untersuchung zu geben. Es wäre verlockend auch in diesem Berichte dem nachzugehen und mancherlei in den letzten Wochen neu angeregten Fragen an der Hand des in dieser Vereinigung nicht so oft und leicht wiederkehrenden Materials näherzutreten, aber das geht über unsere Aufgabe hinaus. So müssen wir uns begnügen, nur die Absicht des Ausstellers zu zeigen und zu würdigen. Ein Doppelrahmen vereinigte zwei Ablassbriefe von 1455 mit den Initialen U und V in Original und einige andere in Facsimile mit drei Donatblättern von verschiedenen Typen (den der 42, der 36zeiligen Bibel und von Numeisters Turrecremata), neben denen Facsimiles von anderen, ebenso vom Türkenkalender, dem Cisiojanus, dem Pariser Kalender von 1457 aufgehängt waren. Die Reihe der großen Druckwerke eröffneten die 42zeilige, die 36zeilige Bibel und der Psalter von 1457, jene aus Frankfurt und Jena, dieser aus Darmstadt entliehen. Dann das Psalterium von 1459 und daneben das vielumstrittene Missale speciale. Ein eigenartiger Zufall hat noch am Abend vor dem Fertigstellen der Ausstellung durch Vermittelung von Prof. Falk die durch jene Ausstellung herbeizuführende Entscheidung über den Platz, den es in der Druckgeschichte einzunehmen berechtigt sei, erleichtert. Aus St. Paul im Lavantthal ging ein Missale ein, mit zum großen Theil identischem Texte und mit den gleichen Typen gedruckt, aber mit einem Canonbilde versehen, das das Alter dieses Druckes zweifellos nicht unbeträchtlich unter das jenem ersten Missale theil-

weise zugesprochene herabsetzt, beide entstammen offenbar aus derselben Druckerei. So bezeichnete der Katalog mit Recht das Missale speciale als „vermeintlichen Vorläufer des Psalteriums von 1457“ und seinen Ansprüchen auf das entsprechende Alter wird jetzt leichter und nachdrücklicher als bisher entgegengetreten werden können. 


An diese Reihe schlossen sich eine Anzahl Frühdrucke kleinen Umfanges an, theils auf Gutenberg, theils auf Fust und Schöffer zurückzuführen. Wir nennen davon Johannes Gerson: Opusculum tripartitum de praeceptis decalogi in 4^o und in 8^o; Aretinus: Tancredi filiae Sigismundae amor in Guiscardum; Dialogus inter Hugonem, Catonem et Oliverium; Hermannus de Saldis; Darmstädter Prognosticatio für 1482; Legenda Sancti Goaris von 1489; u. a. m. Ein anderer Kasten vereinigte das Catholicon, den Vocabularius ex quo von 1472, Matthaeus de Cracovia: Dialogus und die zweite Ausgabe des Vocabularius von 1469 mit einander, dahinter im Rahmen die Bullen und Manifeste aus der Bischofsfehde. Daneben lag Boners Edelstein, von der Königlichen Bibliothek in Berlin hergeliehen; auf der anderen Seite Mentelins lateinische Bibel, die 48zeilige von Fust und Schöffer und der Virgil von Mentelin. 

Weitere Kästen, um nur einiges zu nennen, eine vollständige, chronologische Aufzählung enthält der Katalog, boten eine Zusammenstellung von Marianthaler Drucken, acht an der Zahl, darunter das Beichtbüchlein von 1478 und den neuerdings von der Frankfurter Stadtbibliothek erworbenen, zweiseitig bedruckten Pergament-Einblattdruck mit den Laudes Beatae Mariae Virginis. Endlich enthielt ein Kasten eine Anzahl von Prachtexemplaren in des

Wortes reinsten Bedeutung: neben dem schon erwähnten Turrecremata von 1479, das Frankfurter Pergamentexemplar der Mainzer Agende von 1480, ein herrlich verziertes Pergamentexemplar von Gregors Dekretalen in Venedig 1475 von Nicolaus Jenson, den Gellius von 1469 bei Konrad Sweynheim und Arnold Pannartz in Rom gedruckt, ersteres aus Darmstadt, der zweite aus Heidelberg, und endlich ein Pergamentexemplar vorzüglichster Erhaltung von Ciceros Officia von 1465 aus Wiener Privatbesitz (Fr. Trau). Damit ist nicht Alles, aber das Wesentlichste erschöpft, was dieser Saal enthielt, es bedarf an diesem Orte keines Wortes weiter, um den Werth des Gebotenen ins rechte Licht zu setzen! 


In dem oberen Saale war in Schaukästen auf langen Tischen, in chronologischer Reihenfolge zumeist, aneinandergereiht Druck an Druck zur Veranschaulichung der Entwicklung des Buchdruckes. Bei der Menge des Gebotenen war ein Verzicht auf Gliederung nöthig, aber, wer es gewollt hat, konnte leicht unter den verschiedensten Gesichtspunkten historischen Fragen nachgehen. Die Entwicklung der Typen, die Ausstattung der Drucke, die Geschichte der Illustration u. a. m. war leicht und anschaulich zu verfolgen. 


Diese historische Abtheilung wurde trefflich ergänzt durch Tafeln und Buchornamente, Initialen, Titel, Signete u. a. m., entliehen aus den reichen Sammlungen des Berliner Kunstgewerbemuseums in Berlin, die an den Wänden in beiden Sälen trefflichen Schmuck abgaben. Hinzu kam ferner eine Sammlung von Photographien von Bücherdrucken aus dem 15.—17. Jahrhundert, hergestellt mit Typen in denselben Matern gegossen, welche für die Originaldrucke gebraucht

wurden, ausgestellt von Joh. Enschedé & Zonen, Haarlem. Eine historische Ausstellung im Kleinen bot die Imprimerie Nationale zu Paris mit 33 von ihr im Zeitraum von 1642—1900 gedruckten Werken. Da diese treffliche Sammlung, wie die der Buchdruckerei W. Drugulin in Leipzig zum Theil sich an die historische Abtheilung örtlich anschloß, so seien beide vorgreifend hier erwähnt, Drugulin war allein mit 86 Drucken — wer den Verlag kennt, weiß was das sagen will! — vertreten. Wundervollen Wandschmuck gaben die von Adolf Holzhausen in Wien ausgestellten Dürer'schen Werke: Der „Triumphzug Kaiser Maximilians“ und die „Ehrenpforte“ ab, der erstere 1882 auf Pergament abgedruckt, die Holzschnitte der anderen auf Leinwand aufgespannt. Der reichhaltigen Auswahl von Drucken in ca. 20 Sprachen aus derselben Officin sei nebenbei ebenfalls gedacht, und, um in anderer Hinsicht Interessantes anzuschließen, der Ausstellung der Rheinischen Blindenanstalt Düren, deren Erzeugnisse in Blindenschrift ein „Evangelium Lukas“ von Enschedé & Zonen in Haarlem in Brailleschrift ebenfalls, aber mit beweglichen Typen einseitig und doppelseitig nach eigener Erfindung hergestellt, an anderer Stelle ergänzte. 

Der Besuch der Ausstellung, die vom 23. Juni bis zum 22. Juli geöffnet war, war in den Tagen des Festes, wie nachher außerordentlich stark und darin, wie in der allseitig gezollten Anerkennung kann die Mainzer Bibliotheksverwaltung einen kleinen Lohn sehen für die große Müheverwaltung, der sie sich unterzogen hat.

Die Festgaben.

Für die Gutenbergforschung wird die Jubelfeier des Jahres 1900 einen bedeutsamen Markstein bilden. Die Würdigung der reichen wissenschaftlichen Ergebnisse muß einer anderen Stelle vorbehalten bleiben, wie auch die ursprünglich für dieses Gedenkbüchlein geplante und bearbeitete bibliographische Zusammenstellung der bei diesem Anlaß veröffentlichten Schriften und Artikel, die in wahrer Hochfluth gekommen sind, hier nicht abgedruckt werden soll. Sie würde bei ihrer Ausdehnung und Trockenheit hier nicht am rechten Platze sein und wohl auch nicht nach Verdienst zur Geltung kommen; sie wird aber veröffentlicht werden und für sich eine werthvolle bleibende Erinnerung an die Feier bilden. An dieser Stelle können wir nur die eigentlichen Festschriften kurz aufführen, die als selbstständige Festgaben zur Gutenbergfeier überreicht oder als solche übersandt worden sind. 

Die Bibliothèque Nationale in Paris hatte die Herren *Henry Omont*, den auch allen ausländischen Benutzern dieser Bibliothek aufs beste bekannten ausgezeichneten Paläographen, und *Dr. Christian*, den Direktor der Imprimerie Nationale, nach Mainz entsendet. Sie überbrachten eine von *Léopold Delisle*, dem hervorragenden Gutenbergforscher, verfaßte Festschrift, betitelt: *A la mémoire de Jean Gutenberg: Hommage de l'Imprimerie Nationale et de la Bibliothèque Nationale*. In der Vorrede des prächtigen, mit 17 Tafeln geschmückten Foliobandes heißt es: 

Aujourd'hui deux établissements nationaux, dont le siège est à Paris, se sont réunis dans une pensée commune

pour rendre un nouvel hommage à Gutenberg, en s'associant au jubilé que célèbre avec éclat la ville de Mayencé.

L'Imprimerie nationale a voulu offrir au Musée de Gutenberg une fidèle reproduction de plusieurs monuments conservés à la Bibliothèque nationale, vénérables reliques également chères aux amis des lettres et à ceux de la typographie. Il suffira d'en indiquer la nature et de rappeler sommairement les conséquences qu'on en peut tirer pour l'histoire des débuts de l'imprimerie. ¶

Von der Imprimerie Nationale, deren Direktor als ein edelsinniger Förderer des Gutenberg-Museums sich erwiesen hat, sind diesem auch die von ihr ausgezeichnet hergestellten Prachtwerke zur Geschichte des Buchdrucks in Frankreich als Geschenk überwiesen worden:

Histoire de l'Imprimerie en France au XV^e et au XVI^e siècle par *A. Claudin* (bisher Band 1 erschienen), Fol., und das von dem Direktor selbst herausgegebene: *A. Christian*, Origines de l'imprimerie en France. Conférences faites les 25 juillet et 17 août 1900. 4^o. ¶

Die von der Königlichen Bibliothek zu Berlin herausgegebene, von deren Abtheilungsdirektor Dr. *Paul Schwenke* verfaßte und von diesem und dem Bibliothekar Dr. Luther im Auftrage des preußischen Kultusministeriums überreichte „Festschrift zur Gutenbergfeier“ enthält „Untersuchungen zur Geschichte des ersten Buchdrucks. I. Die 42zeilige Bibel. II. Die 36zeilige Bibel“. 8^o. ¶

Ferner sind hier anzuführen: *Merlo, Johann Jakob*; Ulrich Zell, Koelns erster Drucker. Nach dem hinterlassenen Manuskripte bearbeitet von *Otto Zaretsky*. Herausgegeben von der Stadtbibliothek in Koeln. Mit 8 Tafeln in Strichätzung. 8^o.

Die Inkunabeln nassauischer Bibliotheken verzeichnet von *Gottfried Zedler*. Festschrift zur fünfhundertjährigen Gedächtnißfeier Johann Gutenbergs herausgegeben vom Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. 8°. N

Zur Erinnerung an die Feier des 500 jährigen Geburtstages Johann Gutenbergs am 24. Juni 1900. Herausgegeben von der Fest-Commission für die Gutenberg-Feier der Buchdrucker-Innung in Hamburg. 4°. (Prachtexemplar, am Gutenbergdenkmal überreicht.) N


Von dem für die Gutenbergsache begeisterten Verleger *Édouard Pelletan* in Paris wurde in mehreren Exemplaren übergeben: *Anatole France*: Jean Gutenberg suivi du Traité des phantosmes de Nicole Langelier. Compositions de G. Bellenger, Bellery - Desfontaines, F. Florian et Steinlen, gravées par Deloche, Ernest et Frédéric Florian, Froment, Mathieu. Paris 1900, Édouard Pelletan, Editeur (Imprimerie nationale). 4°.

Exemplaire Nr. I imprimé pour la ville de Mayence à la mémoire de son glorieux fils. N


Louis Leriche, Officier d'Académie in Paris, übersandte 5 Exemplare seiner Schrift „Les Étapes de Gutenberg“.

Im Auftrage der bei der Universität in Moskau bestehenden Russischen Bibliographischen Gesellschaft überreichte A. Toropoff eine Biographie Gutenbergs in russischer Sprache und die Veröffentlichungen des früheren Bibliographischen Vereins; A. A. Levenson ebendaher übergab eine Mappe mit den feinsten Druckarbeiten. N

Das Instituto Catalán de las Artes del Libro de Barcelona übersandte mit begeisterten Glückwünschen die vorzüglich ausgestattete Festnummer seiner „Revista Gráfica“, ebenso das Comitato per il quinto centenario di Gutenberg in

Turin die Numero-ricordo des „Archivio tipografico“. Der Russische Buchgewerbe-Verein in St. Petersburg schickte seine Festschrift und andere Drucksachen. 

Besondere Festnummern veröffentlichten und übersandten sonst noch von Fachschriften: Allgemeiner Anzeiger für Druckereien, Archiv für Buchgewerbe, Graphischer Beobachter, Deutscher Buch- und Steindrucker, Typographische Jahrbücher, Rathgeber für die gesammte Druckindustrie, Schweizer Graphische Mitteilungen, Grafikai Szemle, Il Risveglio, La Bibliofilia, von sonstigen Zeitschriften und Zeitungen u. a.: Das neue Jahrhundert, Jugend, Rheinische Volkszeitung, Heidaer Wochenblatt, Gazzetta del Popolo della Domenica (Turin), La Veu de Tortosa. Ein hübsch illustriertes Programm mit einem Liedtexte: Den Manen Gutenbergs hat der Mainzer Carneval-Verein in New-York geschickt, der ein Gutenbergfest am 10. Juni feierte und sich durch eine reiche Zuwendung um das Gutenberg-Museum verdient gemacht hat.

Die für die Feiern in fast allen Städten Deutschlands und zahlreichen des Auslandes erschienenen Programme und andere Drucksachen sind theils direkt eingeschickt, theils in dankenswerther Weise von dem Mainzer Bezirksverein des Verbandes Deutscher Buchdrucker dem Gutenberg-Museum überwiesen worden. 

Wir geben hier weiterhin den Inhalt der von der Stadt Mainz selbst in Verbindung mit dem Centralblatt für Bibliothekswesen durch Geh. Regierungsrath *Dr. O. Hartwig* herausgegebenen wissenschaftlichen Festschrift:

1. *Otto Hartwig* in Marburg: Zur Einführung.
2. *W. L. Schreiber* in Potsdam: Vorstufen der Typographie.
3. *Franz Falk* in Klein-Winternheim: Der Stempeldruck vor Gutenberg und die Stempeldrucke in Deutschland.

4. *Gustav Frhr. Schenk zu Schweinsberg* in Darmstadt: Genealogie des Mainzer Geschlechtes Gänsfleisch.
 5. *Karl Schorbach* in Strassburg: Die urkundlichen Nachrichten über Johann Gutenberg.
 6. *Franz Falk* in Klein-Winternheim: Die Mainzer Psalterien von 1457, 1459, 1490, 1502, 1515 und 1516 nach ihrer historisch-liturgischen Seite.
 7. *Heinrich Wallau* in Mainz: Die zweifarbigen Initialen der Psalterdrucke von Johann Fust und Peter Schöffer.
 8. *Arthur Wyss* in Frankfurt am Main: Der Türkenkalender für 1455. Ein Werk Gutenbergs.
 9. *Wilhelm Velke* in Mainz: Zur frühesten Verbreitung der Druckkunst.
 10. *L. H. Labande* in Avignon: L'imprimerie en France au XVe siècle.
 11. *K. Häbler* in Dresden: Deutsche Buchdrucker in Spanien und Portugal.
 12. *Demetrio Marzi* in Florenz: I tipografi tedeschi in Italia durante il secolo XV.
- Schlusswort. Mit 35 Tafeln (Druck von Ph. v. Zabern in Mainz), 4^o.


Die im Auftrage der Festleitung von dem Vorsitzenden des litterarischen Ausschusses, Landgerichtsdirektor Dr. *Bockenheimer*, herausgegebene, in den Mainzer Offizinen: Mainzer Verlags-Anstalt und Druckerei A.-G. vorm. J. Gottsleben und Fl. Kupferberg, Oscar Schneider, Joh. Falk III. Söhne, Karl Theyer, H. Prickarts, E. Herzog und Joh. Wirth'sche Hofbuchdruckerei A.-G. gedruckte Festschrift „Gutenberg-Feier in Mainz 1900“ hat folgenden Inhalt:


- I. „Gutenberg“ von *K. G. Bockenheimer* (Mit 1 Abbildung.)
- II. „Mainzer Leben im fünfzehnten Jahrhundert“, geschildert von *H. Schrohe*. (Mit Abbildungen.)
- III. „Die Zunftkämpfe in Mainz und der Antheil der Familie Gensfleisch“ von *J. B. Seidenberger*.
- IV. „Gutenberg“, historisches Drama in vier Akten, nach der ersten Fassung neu bearbeitet von *Alfred Börckel*.
- V. „Vom Ruhme Johannes Gutenbergs.“ Eine litterargeschichtliche Studie von *Heinrich Heidenheimer*.


- VI. „Entwicklung des Zeitungswesens seit dem 15. bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts“ von *Franz Quetsch*.
- VII. „Das Wiedererwachen der Buchdruckerkunst im 19. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung der Mainzer Druckereien“ von *Oscar Lehmann*. (Mit Abbildungen.)

Die bereits oben erwähnten, bei der Huldigungsfeier am Denkmal überreichten Diplome und Adressen sind hier unter den Festgaben noch kurz zu besprechen. Die von dem Reichsverband österreichischer Buchdruckerei-Besitzer in Wien überreichte Urkunde ist ein Meisterwerk der Typographie. Auf Pergament in vollendeter Ausführung schwarz gedruckt mit Verzierung in Gold und Roth und einer Miniatur macht das Doppelblatt einen durchaus vornehmen Eindruck. Es heißt darin: „Freudigen Herzens entbietet somit der Reichsverband österreichischer Buchdruckerei-Besitzer Ihrer Stadt und deren Buchdruckern zum heutigen Festtage den Ausdruck innigen Mitempfindens wie nicht minder herzlichen Dank für die an den Tag gelegte, unserem ganzen Stande zur Ehre gereichende Werthschätzung der Buchdruckerkunst, und den aufrichtigen Wunsch, daß weiter blühen möge die Stadt, der ein gnädiges Geschick einen so edlen Vorfahren geschenkt, wie Johannes Gutenberg es war.“

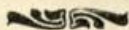
Ein Kunstwerk in jeder Beziehung bildet das fast einen Meter hohe typographische Gemälde, das der Prinzipalverein der Budapester Buch- und Steindrucker, der überhaupt von Anfang an der Gutenbergfeier das größte Interesse entgegengebracht, übergeben hat. Neben der in prächtiger Weise von dem Maler R. Hirsch Nelly dargestellten Huldigung Gutenbergs durch allegorische Figuren der Wissenschaft, der Kunst und Arbeit läuft der in Golddruck ausgeführte Text in ungarischer und deutscher Sprache.

Einen monumentalen Charakter trägt die von der Stadt Antwerpen und dem Musée Plantin-Moretus gestiftete Urkunde. Auf feinstem Pergament in Schwarz- und Rothdruck „ex officina Plantiniana“ hergestellt, gleicht sie einer mit höchster Kunst ausgeführten Votivtafel. 

Einfacher gehalten, aber gleichfalls Druckleistungen ersten Ranges sind die Adressen der Universität Leipzig und des Gremiums der Buchdrucker und Schriftgießer in Wien. Aus der ersteren führen wir eine Stelle hier an: „Die Alma mater Lipsiensis ist aber weiter dadurch, daß sie ihre Heimath dort hat, wo das Herz des Buchhandels schlägt, unmittelbar Zeuge der weltbewegenden Rolle, die der Buchdruckerkunst zukommt.“ 

Ein in der Druckerei der Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg hergestelltes prächtiges Gedenkblatt, in schönster Harmonie des Druckes und der Farben ausgeführt, ist eine glänzende Leistung des technischen Leiters dieser Anstalt, Theodor Martens, im Verein mit dem aus Mainz gebürtigen Faktor Fuchs. 

Die mit Unterstützung der Stadt Mainz von der hiesigen Silberfabrik M. J. Rückert hergestellte Festmedaille ist eine anerkannte Leistung des Bildhauers Rudolf Bosselt von der Künstlercolonie in Darmstadt. Von der prächtigen Medaille, die Robert Hoe in New-York durch den Wiener Künstler A. Scharff hat anfertigen lassen, verdankt das Gutenberg-Museum ein Exemplar in Silber dem Wohlwollen des Auftraggebers, der u. a. auch ein Modell der in seiner großen Fabrik von Druckmaschinen aufgestellten Gutenbergstatue hierher gestiftet hat.



Gutenberg-Museum.


Daß etwas Bleibendes bei der Gutenbergfeier zum dauernden ehrenden Gedächtniß des großen Meisters geschaffen werden müsse, stand von vornherein fest. Auf die Errichtung eines Gutenberg-Museums in der Vaterstadt des Erfinders, einer seinem Andenken geweihten Stätte, ging der berechtigte Wunsch. Mit begeisterter Zustimmung bewilligte die Stadtverordneten-Versammlung von Mainz einen Beitrag von 25 000 Mark als Grundstock für diesen Zweck. Die Großherzoglich Hessische Regierung brachte gleichfalls vom Anfang dem Unternehmen ihr volles Interesse entgegen. Mit Freuden wurde ihre Vorlage in der Kammer begrüßt; der Ausschuß beantragte die Regierungsvorlage zu bewilligen, in der Ansicht, „daß es bei der hohen kulturellen Bedeutung des zu schaffenden Museums Aufgabe des Staates ist, dasselbe mit fördern zu helfen, zumal es sich um ein Institut handelt, das nicht allein der Stadt Mainz zu Gute kommen wird“. Für die einmüthige Bewilligung von gleichfalls 25 000 Mark sei der Regierung und den Ständen auch hier der wärmste Dank ausgesprochen. So war eine finanzielle Grundlage geschaffen, die das Unternehmen sicherte und auf der weitergebaut werden konnte. Als einer der Ersten unter den Förderern der guten Sache schickte *Adolf Görz* in London, ein geborener Mainzer, die große Summe von über 10 000 Mark für das Museum, zu der er selbst wesentlich beigetragen und im Kreise von Freunden gesammelt hatte. Ehre dem leider bald darauf zu früh aus einem arbeitsvollen, erfolgreichen Leben dahingeshiedenen Manne, einer Zierde des deutschen Kaufmannsstandes im Auslande. Wie er „in

Südafrika und in Europa noch lange vermißt werden wird“, so wird sein Andenken auch im Gutenberg-Museum allezeit hochgehalten werden. — Von einer Aufforderung zu Geldbeiträgen für das Gutenberg-Museum in Mainz selbst war aus verschiedenen Gründen vorläufig abgesehen worden, um so erfreulicher war es, daß der hiesige Commerzienrath *Martin Mayer* in hochherziger Weise den Betrag von 10000 Mark dem Museum überwies. Von auswärts gingen Beiträge, zunächst von einer Anzahl an ihre Vaterstadt anhänglicher Mainzer, vielfach in stattlicher Höhe ein, und bei der Feier selbst wurden größere Summen gestiftet, so daß jetzt bereits ohne systematische Sammlung ein Kapital von über 90000 Mark dem Gutenberg-Museum zur Verfügung steht, daneben ansehnliche Jahresbeiträge, wie der besonders wichtige des Deutschen Buchdruckervereins. Als vorläufige Ehrentafel möge das Verzeichniß der bisherigen Stifter von Geldmitteln auch hier eine Stelle finden. 2


Arens, Auguste, geb. Edle von Braunrasch, Wiesbaden
 Asch, William, London
 Bachmann, Peter, Straßburg
 Baer & Co., J., Antiquariat, Frankfurt a. M.
 Bamberger, Heinrich, Paris
 Bamberger, Rudolf, Mainz
 Böhnke, A., St. Petersburg
 Bethmann, Baron Moritz von, Frankfurt a. M.
 Bride Foundation Institute, London
 Burgeff, Frau L., Wiesbaden
 Busch, Adolphus, Chicago
 Cahn, Geh. Legationsrath Dr. Wilhelm, Berlin
 Comité zur Wahrung der Interessen der Gr. Bleiche aus
 Anlaß der geplanten Vergrößerung der Schloßkaserne
 Cotta'sche Buchhandlung, G. m. b. H., Stuttgart

Daubenspeck, Fritz, Oberwesel
Felmer, J. B., München
Fischer, Professor Dr. H., Tübingen
Freies Deutsches Hochstift, Frankfurt a. M.
Freymark, Isidor, Berlin
Ganz, Theodor, Freiburg i. Br.
Goerz, Adolf, London
Goldschmidt, Emil, Frankfurt a. M.
Goldschmidt, S. B., Frankfurt a. M.
Goldschmidt, Professor Dr. Viktor, Heidelberg
Hallgarten, Charles L., Frankfurt a. M.
Hernsheim, F., Hamburg
Herz, Alphonse, Frankfurt a. M.
Herz, Eduard, Frankfurt a. M.
Herz, Heinrich, Frankfurt a. M.
Herz, Otto, Frankfurt a. M.
Herz-Mills, Philipp, Frankfurt a. M.
Keil, Ernst, Nachf., Leipzig
Kirsch-Puricelli, Frau, Burg Reichenstein
Kleemann, Ernst, London
Lauteren, C., Frankfurt a. M.
Lehrpersonal der Mainzer Volksschulen
Leser, Professor Dr. Emil, Heidelberg
Männer-Gesang-Verein, Wiener
Marx, Hugo, Gaarden bei Wien
Marx, Karl, Hinterbrühl
May, E. G., Söhne, Frankfurt a. M.
Mayer, B. J., Frankfurt a. M.
Mayer, Martin, Commerzienrath, Mainz
Metzler, A., Frankfurt a. M.
Metzler, Karl, Frankfurt a. M.
Molsberg, Baron von, auf Langenau
Molsberg, General von, auf Nonnenau
Neufville, A. v., Frankfurt a. M.
Oechelhäuser, Geheimrath Dr., Dessau
Ortsverein der Buchhändler, Frankfurt a. M.
Osterrieth, August, Frankfurt a. M.

Racky, John, New-York
Reinach, E., London
Renard, J. von, K. Russ. Geheimrath, St. Petersburg
Rothe, Excellenz, Staatsminister, Darmstadt
Schröder, Henri, St. Petersburg
Simon, David, Mannheim
Stern, Theodor, Frankfurt a. M.
Strakosch, H., Kapstadt
Strauß, Alfons Hch., London
Szulinyi, Johanna v., geb. Edle v. Braunrasch, Wiesbaden
Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart
Verband Deutscher Buchdrucker, Berlin
Wulff, Ferdinand, Hamburg
Ein Ungenannter aus Frankfurt a. M.

Während der Feier war, wie oben berichtet, auch eine Besprechung über das Gutenberg-Museum in das Programm aufgenommen worden, die am 26. Juni stattfand. Die Verhandlungen knüpften an den von Oberbürgermeister Dr. Gaßner veröffentlichten Aufruf an. 

Zur dauernden Erinnerung an die fünfhundertjährige Geburtsfeier Gutenbergs im Juni 1900 soll in Mainz, der Stadt seiner Geburt und der Stätte seiner Erfindung, ein Gutenberg-Museum gegründet werden im Anschluß an das in Mainz vorhandene Material und vorläufig auch in räumlicher Verbindung mit der Mainzer Stadtbibliothek. Der Zweck des Museums ist: die auf Gutenberg und die Erfindung der Buchdruckerkunst, ihre Ausbreitung und ihre Entwicklung bezüglichen Urkunden, Drucke und sonstigen Denkmäler im weitesten Umfange möglichst vollständig, in Originalen oder in zuverlässigen Nachbildungen, zu vereinigen und für die Allgemeinheit nutzbar zu machen. Soweit die Mittel dies ermöglichen, wird das Museum auch die Veröffentlichung wichtiger, auf die Geschichte

der Buchdruckerkunst bezüglicher Werke in die Hand nehmen oder unterstützen. Das Gutenberg-Museum hat, von der Person des Erfinders ausgehend, als Erinnerungsstätte vorwiegend geschichtliche Bedeutung und in der Uebersicht über die Entwicklung der eigentlichen Gutenbergischen Kunst seine bestimmte Aufgabe. In diesem Sinne besitzt Mainz auf ein dem Andenken Gutenbergs geweihtes Museum als Ehrendenkmal für seinen großen Sohn das nächste Anrecht; ein solches hat in dessen Vaterstadt seine ganz besondere Berechtigung, auch neben dem deutschen Buchgewerbehaus in Leipzig, das vornehmlich dem Fortschritte des gesammten Buchgewerbes vorarbeiten will. Mit dem Museum ist eine der allgemeinen Benutzung zugängliche Gutenberg-Bibliothek zu verbinden, die in erreichbarer Vollständigkeit die Schriften zur Geschichte der Druckkunst, über ihre Verbreitung und Entwicklung auf dem Erdkreis umfassen soll. Museum und Bibliothek werden auf diese Weise in der Vaterstadt des Erfinders der Buchdruckerkunst einen Mittelpunkt für die Gutenberg-Forschung bilden. 

In der Besprechung des Planes setzte Professor Dr. Velke die Frage der Aufbringung der Mittel auseinander. Schon haben die Stadt Mainz und der hessische Staat je 25000 Mark zur Gründung des Museums bewilligt, der Verband der Deutschen Buchdrucker in Berlin hat in den letzten Tagen 1000 Mark zu dem Museum gestiftet, zahlreich flossen andere Gaben aus Mainz, Frankfurt, auch aus dem Auslande. So stehen heute schon fast 100000 Mark zur Verfügung. Dr. Velke hob ganz besonders hervor, daß das Gutenberg-Museum in Mainz dem Leipziger Buchgewerbehaus nicht im entferntesten eine Kon-

kurrenz bereiten solle, es sei in erster Linie bestimmt, eine historische Stätte zu sein und von diesem Gesichtspunkte aus die Entwicklung der Gutenbergischen Kunst zu veranschaulichen. Hofbuchhändler Dr. Toeche versicherte, daß diese Erklärungen eine große Beruhigung im Buchhandel hervorrufen würden, und entwarf in großen Zügen ein Programm, wie das Museum und die Bibliothek in Mainz auf retrospectiver Basis auszubauen seien. Darüber waren nur übereinstimmende Ansichten vorhanden. Schon in den letzten Wochen und auch heute wurden werthvolle Beiträge in Aussicht gestellt oder übergeben. Der anwesende Vertreter des Vorstandes des Börsenvereins Deutscher Buchhändler in Leipzig erklärte, daß er schon heute an der Gründung des Gutenberg-Museums Theil nehme.

Auch eine Gutenberg-Gesellschaft soll ins Leben treten. Dr. Velke empfahl in überaus herzlichen Worten die Gründung einer solchen Gesellschaft mit dem Sitze in Mainz. Die Aufgabe der Gesellschaft soll sein: Förderung des Mainzer Gutenberg-Museums, Sammlung von Mitteln und Material und Herausgabe von Schriften, die der Gutenbergforschung dienen. Der Rektor der Universität Leipzig versprach, auch in seinen Kreisen für das Gutenberg-Museum zu wirken, und schilderte in sichtlicher Bewegung den nachhaltigen Eindruck, den dieses schöne Mainzer Kulturfest bei allen Gebildeten hinterlassen habe. Dr. Oppenheim-Mainz, der Schriftführer des Ausschusses zur Gründung eines Gutenberg-Museums in Mainz, sprach im Namen des Oberbürgermeisters und der Stadt der Versammlung herzlichsten Dank für ihre Unterstützung aus und endete seine Ansprache mit folgenden Worten: „Wir wollen nicht die Resultate des Gewordenen dar-

stellen, wie das im Bücherhause in Leipzig der Fall ist, sondern wir wollen darstellen, wie es möglich sein konnte, daß Leipzig das zeigen konnte, was es zeigt. Das sind die Grenzen, die die beiden Museen in Leipzig und Mainz scheiden werden. Diese schönen Festtage können wir nicht schöner schließen als mit dem Versprechen, mitzuarbeiten an einem Werke, das nicht bloß Mainz, sondern dem ganzen großen deutschen Vaterlande zum Ruhme gereichen wird.“ (Lebhafter Beifall.)

So schloß diese einzige Gelehrten-Versammlung des Gutenberg-Jubiläums ganz in dem Sinne, wie der Mainzer Oberbürgermeister in seinem Aufrufe zu dieser Versammlung sagte: „Im Namen der Stadt, „der Gottes Güte die Erfindung der Buchdruckerkunst als Gnadengeschenk verliehen hat“, und in der Hoffnung allgemeiner Zustimmung wende ich mich an die Gebildeten der ganzen Welt, an alle, die des Segens von Gutenbergs edler Kunst sich erfreuen, mit der Bitte, unsere gute Sache zu unterstützen, sei es durch die Stiftung geeigneter Gegenstände, sei es durch die Zuwendung von Geldmitteln. Dem Ruhme Gutenbergs gilt die Feier, seinem bleibenden Gedächtniß das in seiner Vaterstadt zu stiftende Museum.“ *(Kölnische Zeitung)*


Aus verschiedenen Gründen erschien es angezeigt, nicht sofort in die Bildung der Gutenberg-Gesellschaft einzutreten, sondern zunächst die Gründung des Museums zu sichern, um eine feste Grundlage für das weitere Vorgehen zu schaffen. Die nächste Aufgabe mußte es unter den gegebenen Verhältnissen sein, die auf der Ausstellung so glänzend zur Anerkennung gebrachte hohe Entwicklung der modernen Druckkunst in ihren verschiedenen Zweigen

und für die Kulturländer der Welt auf dem Standpunkte des Jubiläumsjahres 1900 festzulegen. Die fremden Ausstellungsstücke der historischen Abtheilung mußten zurückgeschickt werden, Druckwerke der Neuzeit für das Museum zu gewinnen, war jetzt die günstigste Gelegenheit. Und diese Arbeit ist von schönstem Erfolg begleitet gewesen. Der Wunsch Theodor Göbels, der seine sämtlichen zahlreichen und werthvollen Werke dem Gutenberg-Museum geschenkweise übergeben hat, ist in glänzender Weise erfüllt worden: „daß recht zahlreiche Aussteller, soweit möglich, das Gleiche thun und ihre Einsendungen ebenfalls dem neugegründeten Gutenberg-Museum nach Schluß der Ausstellung zuweisen möchten, wo sie dann in kommenden Jahrhunderten Zeugniß geben werden von der Thätigkeit der Jünger Gutenbergs bei der halbtausendjährigen Feier der Wiederkehr des Geburtsjahres des Meisters.“


Das reiche Material, das die Ausstellung geboten hat, ist in seinem besten Bestandtheil, vielfach noch ergänzt, hier geblieben. Was das bedeutet, wird klar, wenn wir mit Hinweis auf den Bericht über die Gutenberg-Ausstellung nur die Namen einzelner dieser Geschenkgeber anführen: Die deutsche Reichsdruckerei, die österreichische Hof- und Staatsdruckerei, die russische Expedition zur Herstellung der Staatspapiere (mit Auswechslung einzelner Blätter) und die Imprensa Nacional zu Lissabon, die noch ein großes für die Pariser Ausstellung bestimmtes Prachtwerk nachgeschickt hat; dann die Druckerei der Petersburger Academie, der Prinzipalverein der Buch- und Steindrucker in Budapest und die mit ihm in der Ausstellung vereinigten Anstalten; Bong & Co., Brockhaus, Enschedé, Perthes, Velhagen & Klasing, J. J. Weber u. a. Ein ganz besonderes Interesse


für das Museum hat die Landesdruckerei von Bosnien und der Herzegowina in Sarajevo bethätigt. Sie hatte sich an der Ausstellung in Mainz nicht betheiligen können, hat aber nachher nicht nur alle ihre in Paris ausgestellten Druckwerke dem Gutenberg-Museum geschickt, sondern diesem auch noch eine große Sammlung ihrer Erzeugnisse nachher überwiesen, so daß diese trefflich geleitete und Vorzügliches leistende Anstalt vom prächtigen Missaldruck bis zum Schulbuche herab jetzt hier vertreten ist. Und auch nachher haben Drucker und Verleger, die hier nicht ausgestellt hatten, sich nicht vergeblich bitten lassen. Ihre stattliche Anzahl in dem nachfolgenden Verzeichniß der Geschenkgeber bezeugt das allgemeine Interesse und das werktätige Wohlwollen, dem das dem Andenken Gutenbergs geweihte Unternehmen bisher begegnet ist. Mit besonderer Dankbarkeit ist hier die Bauer'sche Gießerei in Frankfurt a. M. zu nennen, die in uneigennütziger Weise eine große Sammlung der verschiedenen Schriftgießerei-Erzeugnisse in allen Stadien der Herstellung dem Museum übergeben hat. Auch die Kunstanstalten von Angerer & Göschl in Wien, Burk & Co. in Straßburg, in Mainz die Joh. Falk'sche Druckerei und Philipp von Zabern, zudem ein immer hülfsbereiter Berater, haben in dankenswerther Weise technisches Material geschenkt. Als hervorragende Geschenkgeber sind noch mit wärmstem Danke zu nennen die Herren: Pfarrer Dr. Falk, Geistlicher Rath Körner und Consul Aug. Saarbach, der die von ihm aus aller Welt zusammengebrachten Zeitungen vom 2. Januar 1900 wohlgeordnet und außerdem seine wohl einzig dastehende Sammlung der prächtigsten Gelegenheitsdrucke der Neuzeit (Tischkarten, Festprogramme etc.) in edelsinniger

Weise dem Museum überwiesen hat. So war ein reiches Material, nicht ohne Mühe, zusammengebracht worden — für die historische Abtheilung sorgt die Mainzer Stadtbibliothek, die ihr dazu geeignetes Material mit dem Gutenberg-Museum vereinigt —, so daß an die Eröffnung des Museums herantreten werden konnte. Vollendetes kann dieses selbstverständlich noch nicht bieten, vorläufig nur eine Grundlage und die Ansätze zu dem nun zu erstrebenden Ausbau. Für die Verwaltung des Museums sind die Bestimmungen in dieser Form festgestellt worden:


1. Zur bleibenden Erinnerung an die 500 jährige Geburtsfeier Gutenbergs im Jahre 1900 wird in Mainz, der Stadt seiner Geburt und der Stätte seiner Erfindung, ein Gutenberg-Museum errichtet. 

2. Der Zweck des Museums ist: die auf Gutenberg und die Erfindung der Buchdruckerkunst, ihre Ausbreitung und Entwicklung bezüglichen Urkunden, Drucke und sonstigen Denkmäler im weitesten Umfange möglichst vollständig, in Originalen oder in zuverlässigen Nachbildungen, zu vereinigen und für die Allgemeinheit nutzbar zu machen.


Das Gutenberg-Museum hat als Erinnerungsstätte an die Person des Erfinders vorwiegend geschichtliche Bedeutung und in der Uebersicht über die Entwicklung der Gutenbergischen Kunst seine nächste Aufgabe. 


Soweit die Mittel dies ermöglichen, wird das Museum auch die Veröffentlichung wichtiger, auf die Geschichte der Buchdruckerkunst bezüglicher Werke in die Hand nehmen oder unterstützen. 


3. Mit dem Museum ist eine der allgemeinen Benützung zugängliche Gutenberg-Bibliothek zu verbinden, die in erreichbarer Vollständigkeit die Schriften zur Geschichte der

Druckkunst, über ihre Verbreitung und Entwicklung umfassen soll. 


4. Das Gutenberg-Museum ist Eigenthum der Stadt Mainz und hat den Charakter einer städtischen Anstalt. Es bildet eine Abtheilung der Stadtbibliothek, die das in ihr vorhandene geeignete Material mit dem Museum vereinigt.


5. In der Verwaltung und Leitung des Gutenberg-Museums steht der Stadt Mainz ein aus einheimischen und auswärtigen Männern der beteiligten Kreise gebildeter Beirath zur Seite. Dieser ist berufen, zu den auf den Zweck der Anstalt bezüglichen allgemeinen Angelegenheiten beigezogen zu werden und wichtigere Fragen wissenschaftlicher und künstlerischer Natur zu begutachten. 

Die auswärtigen Mitglieder dieses Beirathes werden in der Regel die von ihnen zu erbittenden Gutachten schriftlich abgeben und nur über besonders wichtige Angelegenheiten in gemeinsamer Sitzung mit der städtischen Bibliothek-Kommission und den in Mainz wohnenden Mitgliedern berathen. Die letzteren sollen zu allen Sitzungen der Bibliothek-Kommission, in denen das Gutenberg-Museum Betreffendes zur Verhandlung steht, eingeladen, die auswärtigen Mitglieder über alle wesentlichen Vorgänge auf dem Laufenden gehalten werden. 

Dieser von der Stadt Mainz zu berufende Beirath wird die Gründung und Organisation der in Verbindung mit dem Gutenberg-Museum ins Leben zu rufenden Gutenberg-Gesellschaft übernehmen und deren vorläufigen Vorstand bilden. 

6. Zur Herstellung und Erhaltung einer Verbindung zwischen dem Museum und weiteren Kreisen der Wissenschaft und Kunst werden Pflugschaften in möglichst vielen Städten Deutschlands und des Auslandes gebildet.

7. Die zur Errichtung und Ausbildung des Museums bereits vorhandenen und fernerhin eingehenden Mittel bilden einen besonderen Fonds. Dieser wird von den Organen der Stadt Mainz nach den für das städtische Rechnungswesen gültigen Bestimmungen verwaltet. Demgemäß werden die Einnahmen und Ausgaben desselben in der städtischen Betriebsrechnung bei der Rubrik „Stadtbibliothek“ in einer besonderen Unterabtheilung „Fonds des Gutenberg-Museums“ nachgewiesen. Verfügbare Mittel des Fonds sind bis zu ihrer Verwendung zu Zwecken des Gutenberg-Museums bei der Mainzer Sparkasse verzinslich anzulegen. 

8. Alljährlich ist ein Bericht über die Thätigkeit des Museums zu veröffentlichen. 

Von der Entwicklung der eigentlichen Gutenbergischen Kunst, der Typographie, will das Mainzer Gutenberg-Museum neben seiner Bedeutung als Erinnerungsstätte an den Erfinder ein anschauliches und immer umfassenderes Bild geben. Die sonst fast uferlos erscheinende Aufgabe der Anstalt, die ja selbstverständlich einen anderen Charakter haben muß als z. B. ein Goethe- oder Bismarck-Museum, ist dadurch in naturgemäßer Weise begrenzt. Eine kulturgeschichtliche Bedeutung soll das Museum haben, es will die Gutenbergstätte mit der Uebersicht über die Entwicklung der Druckkunst zu einem kulturhistorischen Ganzen vereinigen. Damit ist auch jede Konkurrenz mit dem Buchgewerbemuseum in Leipzig, dem so herrlich entwickelten Centralpunkte für alle Zweige des weiten Gebietes, ausgeschlossen. Dieses will „dem Fortschritte des gesammten Buchgewerbes vorarbeiten“, und die „För-

derung der Technik und Hebung des künstlerischen Geschmacks auf allen Gebieten desselben verfolgt es als seine vornehmsten Ziele“. Das Mainzer Gutenberg-Museum hat dagegen in erster Linie einen geschichtlichen oder kulturhistorischen Charakter; nicht die graphischen Gewerbe z. B. als solche und allgemein sollen in ihm vertreten werden, sondern nur in ihrer Beziehung auf die geschichtliche Entwicklung der Buchdruckerkunst. Für das Jubiläumsjahr jedoch den Standpunkt auch der gesamten graphischen Künste in reichhaltiger Sammlung für alle Zeiten festzuhalten erschien für das Gutenberg-Museum als ein unabweisbares Erforderniß. Weit entfernt sei der kleinliche Gedanke an ein Rivalisiren. N

Das Gutenberg-Museum wird nunmehr am Vortage vor dem Johannisfeste, am 23. Juni, eröffnet werden. Bis zur Schaffung neuer Räume hat für dasselbe eine vorläufige Unterkunft in den jetzigen Sälen der Stadtbibliothek geschaffen werden müssen. Der ständige Ausstellungsraum im ersten Stock ist zu einer Erinnerungsstätte an Gutenberg eingerichtet worden; das mit den Bildern vom Festzuge geschmückte Treppenhaus vermittelt den Aufgang in die für die typographische Ausstellung besonders hergerichteten Säle des oberen Stockes. An die Eröffnungsfeier wird sich eine Sitzung der Mitglieder des Ausschusses für das Museum und die Berathung über die nun ins Leben zu rufende Gutenberg-Gesellschaft anschließen. Möge unsere schöne Sache der kräftigsten Förderung aller, die diese wichtige Seite der Kultur zu würdigen wissen, sich stets erfreuen, möge sie gedeihen zum Segen der Wissenschaft und zur Ehre Gutenbergs.

Mit wärmstem Danke bringen wir das Verzeichniß derjenigen Personen, Firmen und Anstalten, die dem Gutenberg-Museum Schenkungen überwiesen haben:

Abensperg und Traun, H., Graf v., Oberstkämmerer, Wien
 Actien-Gesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau, Offenbach
 Ahn, Albert, Verlagshandlung, Köln
 Ajtai, K. Albert, Koloszvár
 Akademie, Kaiserliche, der Wissenschaften, St. Petersburg
 Amelang's Verlag, C. F., Leipzig
 Angerer & Göschl, Kunst-Anstalt, Wien
 Anzeiger, Graphischer, Nürnberg
 Artaria & Co., Kunsthandlung, Wien
 Associazione tipografica-libreria italiana, Mailand
 Athenaeum, Verlags- und Druckerei-A.-G., Budapest

Bachem, J. P., Verlagsbuchhandlung, Köln
 Bachmann, Peter, Rentner, Straßburg
 Badenia, Verlagsgesellschaft, Karlsruhe i. B.
 Bagel, August, Verlag und Druckerei, Düsseldorf
 Bassermann'sche Verlagsbuchhandlung München
 Bauer'sche Gießerei, Frankfurt a. M.
 Bechtold, R. & Co., Buchdruckerei u. Verlag, Wiesbaden
 Benzinger & Co., A.-G., Verlagsanstalt, Einsiedeln
 Beobachter, Graphischer, Leipzig
 Berger & Wirth, Farbenfabrik, Leipzig
 Berthold, B., Messinglinienfabrik, A.-G., Berlin
 Bethmann, Moritz, Freiherr von, Frankfurt a. Main
 Bibliographisches Institut, Leipzig
 Bieling-Dietz, Hofbuchdruckerei, Nürnberg
 Blindenanstalt Illzach bei Mülhausen
 Blätter, Deutsch-evangelische, Halle a. S.
 Böhlau Nachf., Hofbuchdruckerei, Weimar
 Börsenverein der Deutschen Buchhändler, Leipzig
 Bong & Co., Deutsches Verlagshaus, Berlin

- Bojanowsky, Geh. Hofrath Dr. P. von, Oberbibliothekar,
 Weimar
 Borchardt, C. H., Radirer, Frankfurt a. Main
 Boll & Pickardt, Verlagsbuchhandlung, Berlin
 Bondi, Georg, Verlag, Berlin
 Brandstetter, Oscar, Musikaliendruckanstalt, Leipzig
 Breitkopf & Härtel, Verlag etc., Leipzig
 Brend'amour, R., Kunstanstalt, Düsseldorf
 Breslau, Stadtbibliothek
 St. Bride Foundation Institute, London
 Bridel & Co., Georges, Druckerei, Lausanne
 Bruckmann, F., A.-G. Verlagsanstalt, München
 Bruckmann'sche Kunst- und Buchdruckerei, München
 Brühl'sche Universitäts-Druckerei, Gießen
 Buchdrucker-Verein, Deutscher
 Buchdrucker-Zeitung, Deutsche, Berlin
 Buchdrucker-Zeitung, Deutsch-amerikan., Indianapolis
 Buchdrucker-Zeitung, Oesterreichisch-ungarische, Wien
 Buchgewerbeblatt, Leipzig-Plagwitz
 Buchgewerbemuseum, Leipzig
 Buchgewerbeverein, Deutscher
 Buchgewerbeverein, Russischer, St. Petersburg
 Buchhändler-Zeitung, Allgemeine, Leipzig
 Buch- und Steindrucker, Deutscher, Berlin
 Budapester Buch- und Steindruckerei-Prinzipalenverein,
 Budapest :
 Franklin-Verein
 Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft
 Budapesti Hirlap
 Buschmann, Franz
 Kunosy & Sohn, W.
 Bühne und Welt, Berlin
 Büxenstein & Co., Georg, Chemigraph. Anstalt, Berlin
 Burk & Co., Graphische Kunstanstalt, Straßburg i. E.
 Casañ, Joaquin, Dir. der Universitätsbibliothek, Valencia
 Central-Anzeiger, Schweizer graphischer, Luzern

Chwala, A., Buch- und Kunstdruckerei, Wien
 Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schrift-
 gießer, Leipzig
 Cotta'sche Verlagshandlung, G. m. b. H., Stuttgart

Daheim-Expedition, Leipzig
 Dambacher, Ottmar, Buchdruckerei, Mainz
 Darmstadt, Buchdruckergehilfenschaft
 Decker & Co., W. (A. Roestel), Hofbuchdruckerei, Posen
 Deutsche Druckerei und Verlagsanstalt, Shanghai
 Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart
 De Vinne, Th. Low, Buchdruckereibesitzer, New-York
 Diederich, Eugen, Verlag, Leipzig
 Diemer, Jakob, Verlagsbuchhandlung, Mainz
 Dieterich'sche Verlagsbuchhandlg. (Th. Weicher), Leipzig
 Doerr, Dr. med., K. L., Mainz
 Dürr, Alphons, Verlagsbuchhandlung, Leipzig
 Dziatzko, Geh. Regierungsrath Prof. Dr. K., Director
 der Universitätsbibliothek Göttingen

Echo (J. H. Schorer), Berlin
 Edler & Krische, Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- und
 Steindruckerei, Hannover
 Ehrhardt, Oscar, Universitätsbuchhandlung, Marburg a. L.
 Enschedé & Zonen, Joh., Buchdruckerei, Haarlem
 Expedition z. Anfertigung v. Staatspapieren, St. Petersburg
 Eyb, Gustav, Xylograph der Union Deutsche Verlags-
 gesellschaft, Stuttgart

Fabian, Prof. Dr. Ernst, Zwickau
 Falk, Prof. Dr. Frz., Pfarrer und Diözesan-Archivar,
 Klein-Winternheim
 Falk, Joh., Buchdruckereibesitzer, Mainz
 Falk III. Söhne, Joh., Verlag, Buch- u. Notendruck., Mainz
 Felsing, O., Großh. Bad. und Sachs.-Weimarische Hof-
 kunstkupferdruckerei, Berlin
 Figaro, Le, Paris

Fischbach, Friedrich, Director a. D., Wiesbaden
 Fischer, Gustav, Verlagsbuchhandlung, Jena
 Fischer, Max, Shanghai
 Fischer, S., Verlag, Berlin
 Fischer & Franke, Buch- und Kunstverlag, Berlin
 Fischer & Wittig, Buchdruckerei, Leipzig
 Flinsch, Schriftgießerei, Frankfurt a. M.
 Förster & Borries, Buch- und Kunstdruckerei, Zwickau
 Fontane & Co., Verlagsbuchhandlung, Berlin
 Förening for Norsk Bokkonst, Christiania
 Forrer, Dr. R., Straßburg i. E.
 Frankfurter Journal
 Frauen-Zeitung, Illustrierte, Berlin
 Freys, Dr. Ernst, Bibliotheksekretär, München

Gartenlaube, Leipzig
 Gaßner, Dr. Heinrich, Oberbürgermeister, Mainz
 Gaßner, Dr. med. Karl, Mainz
 Genzsch, E. J., Schriftgießerei, G. m. b. H., München
 Georgische Gesellschaft für Verbreitung der Volks-
 aufklärung, Tiflis
 Gesellschaft für vervielfältigende Kunst, Wien
 Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde, Hamburg
 Gesenius, Hermann, Verlagsbuchhandlung, Halle a. S.
 Gleitsmann, E. F., Farbenfabrik, Dresden
 Goebel, Lorenz, Fabrikant, Mainz
 Goebel, Theodor, Schriftsteller, Stuttgart
 Goldschmidt, Emil B., Frankfurt a. M.
 Gottlieb, Dr. Th., Beamter der k. u. k. Hofbibliothek, Wien
 Graphic, The, London
 Greiner & Pfeiffer, Hofbuchdruckerei und Verlags-
 buchhandlung, Stuttgart
 Grumbach, C., Buch- und Kunstdruckerei, Leipzig
 Grumpelt, C. A., Herausgeber der Zeitschrift „Das Buch-
 gewerbe“, Leipzig
 Gubitz, Frau Marie, Berlin
 Gyalui Farkas, Dr., Kolozsvár

Habacher, Johann, Buchdrucker, Gmunden
Happel, J., Director, Regensburg
Hamm, A., A.-G., Schnellpressenfabrik, Heidelberg
Hamberger, J., Redakteur der Oesterr.-ungar. Buch-
drucker-Zeitung, Wien
Hamburger Nachrichten
Hannoverscher Courier
Heerdt, Heinrich, Mainz
Heidelberger Fremdenblatt
Heim, Josef, Technischer Verlag, Wien
Herrmann, C., Druckereileiter d. Neuen Fr. Presse, Wien
Herzog, E., Buch- und Steindruckerei, Mainz
Heuer & Kirmse, G., Gr. Sächs. Hofkunstverleger, Berlin
Hirth's Verlag, G., München
Hoe & Co., R., Printing Press Manufacturers, New-York
Hoepli, Ulrico, Editore, Librajo, Mailand
Hof- und Staatsdruckerei, Wien
Hoffmann'sche Buchdruckerei (Felix Kraus), Stuttgart
Hoffmeister, Heinrich, Schriftgießerei, Leipzig
Holzhausen, Adolf, K. u. K. Hof- und Universitäts-
Buchdruckerei, Wien
Hostmann, Chr., Farbenfabrik, Celle

Jaenecke, Gebr. & Fr. Schneemann, Farbenfabr., Hannover
Jaenecke, Geh. Commerzienrath G., Hannover
Jasper, Fr., Buchdruckerei, Wien
Imprensa nacional, Lissabon
Imprimerie des beaux-arts, Paris
Imprimerie nationale, Paris
Inland Printer Company, Chicago
Insel-Verlag bei Schuster & Löffler, Berlin
Instituto Catalán de las Artes del libro, Barcelona
Jost, L., Buchdruckerei, Mainz
Jugend, München

Kast & Ehinger, G. m. b. H., Farbenfabrik, Stuttgart
Keller, H., Buchdruckereibesitzer, Luzern

Keller, Heinrich, Verlagsbuchhandlung, Frankfurt a. M.
 Klaiber, E., Kunstgewerbliche Werkstatt, Stuttgart
 Klimsch & Co., Graphische Anstalt, Frankfurt a. M.
 Klinkhardt, Jul., Schriftgießerei etc., Leipzig
 Koch, Alexander, Verlags-Anstalt, Darmstadt
 Koch & Co., Edm., Gravir-Anstalt und Schriftgießerei,
 Magdeburg
 Koehler, K. F., Buchhandlung, Leipzig
 König & Bauer, Druckmaschinen-Fabrik, Kloster Ober-
 zell bei Würzburg
 Könyunyomdászok Szakköre (Buchdrucker-Fachclub),
 Budapest
 Körner, Gg. Jos. Th., Geistl. Rath u. Decan, Mainz
 Kreyßig, Dr. med. Friedrich, Mainz
 Kreysing, G., Buchdruckerei, Leipzig
 Kühn, Reinhold, Buch- und Kunstdruckerei, Berlin
 Kunst, Moderne, Berlin

Landesdruckerei, Sarajevo
 Langen, Albert, Verlag, München
 Lattmann, F. A., Verlag, Goslar
 Leriche, Louis, Schriftsteller, Paris
 Levenson, A. A., Buchdruckerei, Moskau
 Lipperheide, F., Verlagshandlung, Berlin
 Lövinsohn, Dr. & Co., Farbenfabrik, Berlin
 Löwy, J., Kunstanstalt, Wien
 Ludwig & Mayer, Schriftgießerei, Frankfurt a. M.

Mäser, Julius, Graphische Verlagsanstalt, Leipzig-Reudnitz
 Mainzer Verlagsanstalt und Druckerei, A.-G., Mainz
 Manz, G. J., vorm., A.-G., Buch- und Kunstdruckerei,
 München-Regensburg
 Manzi, Joyant & Co., Kunstverlag, Berlin (Paris)
 Martens, Theodor, St. Petersburg
 Maschinenfabrik Johannisberg (Klein, Forst & Bohn
 Nachfolger), Geisenheim a. Rh.
 May, E. G. Söhne, Kunstanstalt, Frankfurt a. M.

Mayer, E. M., Buch- und Steindruckerei, Mainz
Mayer, W. u. Fr. Wilhelm, Metallwaarenfabrik, Stuttgart
Meisenbach, Riffarth & Co., Graphische Kunstanstalt,
Berlin-Schöneberg
Meißner & Buch, Kunst-Verlag und chromographisches
Institut, Leipzig
Mergenthaler Setzmaschinen-Fabrik, G. m. b. H., Berlin
Mertens, Th., k. k. Oesterr.-Ungar. Consul, Valencia
Metz, Peter, Hof-Photograph, Mainz
Milchsack, Prof. Dr. Gustav, Bibliothekar, Wolfenbüttel
Mittler, E. S. & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung, Berlin
Morgenstern, Ernst, Verlag, Berlin
Morin, Louis, Typograph, Troyes
Mosse, Rudolph, Verlag, Berlin
Mühlbrecht, Otto, Schriftsteller u. Verlagsbuchh., Berlin
Müller-Mann'sche Verlagsbuchhandlung, G., Leipzig
Musée Plantin-Moretus, Antwerpen

Neue Papier-Manufactur, Straßburg i. E.
Nister, E., Kunstanstalt, Nürnberg
Nord und Süd, (Schlesische Verlagsanstalt), Breslau
Novitzky, Ladislaus N. v., Redacteur, Budapest
Numrich, A. & Co., Schriftgießerei, Leipzig

Oechelhäuser, Prof. Dr. Adolf v., Karlsruhe i. B.
Oldenbourg, R., Buchdruckerei, München
Olschki, Leo S., Buchhandlung, Florenz
Orioli, Dr. Emilio, Archivar, Bologna
Osterrieth, A., Kunstanstalt u. Buchdruck., Frankfurt a. M.

Paetel, Gebrüder, Verlagshandlung, Berlin
Paltsits, Victor Hugo, New-York
Papier-Zeitung, Berlin
Paravia, G. B. e. C., Tipografi-Librai-Editori, Turin
Pasch, Max, Verlagsbuchhandlung, Berlin
Paternolli, Giov., Stabilimento tipografico e libreria, Görz
Pellechet, Mademoiselle M., Paris

Pelletan, Édouard, Libraire-Éditeur, Paris
 Perthes, Justus, Geographische Anstalt, Gotha
 Prickarts, H., Buchdruckerei, Mainz
 Pricken, Frdr., Branddirector, Mainz
 Printer and Stationer, British and Colonial, London
 Printing Times, London
 Printing World, The, London
 Pustet, Friedrich, Verlagsbuchhandlung, Regensburg

Ranschburg, Gustav, Verlagsbuchhändler, Budapest
 Rathgeber für die gesammte Druck-Industrie, Leipzig
 Reclam's Universum, Leipzig
 Redlich, Dr. Otto, Archivar, Düsseldorf
 Reichel, Gebrüder, Verlagsbuchhandlung, Augsburg
 Reichsdruckerei, Berlin
 Reimer, D. (Ernst Vohsen), Geogr. Verlagshandlg., Berlin
 Reinhart, Joseph, Xylograph, Berlin-Schöneberg
 Requin, Abbé, Avignon
 Revue des arts graphiques, Paris
 Röder, C. G., Buch- und Notendruckerei, Leipzig
 Rosenthal, Jacques, Antiquariatsbuchhändler, München
 Roth, Emil, Buchhandlung, Gießen
 Rudhard'sche Gießerei, Offenbach a. M.
 Rüger, C., Messinglinien-Fabrik, Leipzig
 Ruland, Frau Rechnungs-rath, Mainz

Saarbach, August, Consul, Mainz
 Sarnow, Dr. Emil, Bibliothekar, Frankfurt a. M.
 Schabel'sche Buch- u. Kunstdruckerei, J. G., Wiesbaden
 Schäfer, Ph., Verwaltungs-Sekretär, Mainz
 Schambach, Martin, Chemigr. Kunstanstalt, Mainz
 Schelter & Giesecke, J. G., Schriftgießerei, Leipzig
 Schmidt, Gebr., Farbenfabrik, Frankfurt a. M.-Bockenh.
 Schneider, Oscar, Buchdruckerei, Mainz
 Scholz, Jos., Algraphische Kunstdruck-Anstalt, Mainz
 Schott's Söhne, B., Musikalien-Verlag u. Druckerei, Mainz
 Schreiber, Prof., W. L., Potsdam

- Schroll, Anton & Co., Kunstverlag, Wien
Schuler, Aug., Chemigr. Kunstanstalt, Stuttgart
Schumacher, Prof. Dr. K., Director, Mainz
Schupp, A., Verlag, München
Schuster, Rudolf, Berlin
Schwann, L., Hofbuchhandlung u. Druckerei, Düsseldorf
Schwenke, Dr. Paul, Director a. d. Kgl. Bibliothek i. Berlin
Seeger, Max, Kunstverlag, Stuttgart
Seitz, Franz X., Buchdruckerei, München
Spirgatis, Dr. Max, Verlagsbuchhändler, Leipzig
Siehe, Siegfried, Steglitz bei Berlin
Sittenfeld, Julius, Buchdruckerei, Berlin
Spemann, W., Verlag, Stuttgart
Stadtbibliothek, Köln
Stadtmagistrat Nürnberg
Steffenhagen, Geh. Reg.-Rath, Dr. Emil, Bibliothek-
Director, Kiel
Stettin, Festausschuß für die Gutenbergfeier
Stimbert, Adolf, Mainz
Stoll, Louise, Kunst-Nadelstickerin, Luzern
Stürtz, H., Königl. Universitätsdruckerei, Würzburg
Stuttgart, Comité für die Gutenbergfeier
- Teubner, B. G., Verlagsbuchhandlung, Leipzig
Theodorczuk, Ladislaus, Buchdruckereibes., Krakau
Theyer, Karl, Buchdruckerei u. lithogr. Anstalt, Mainz
Tidning for Boktryckarkonst, Stockholm
Titze, Adolf, Verlagshandlung, Berlin
Toropoff A., (Société bibliographique), Moskau
Triest, Società dei tipografi del Litorale
Trowitzsch & Sohn, Hofbuchdruckerei u. Verlagsbuch-
handlung, Frankfurt a. O.
Türmer, der, Stuttgart
Turin, Comitato per il quinto centenario di Gutenberg
Typograph, G. m. b. H., Berlin
Typographenbund, Schweizerischer, Basel
Typographia, Helvetische, Bern

Ueber Land und Meer (Deutsche Verlagsanst.), Stuttgart
 Ullstein, H. H., Papierfabrik, Leipzig
 Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart
 Universitäts-Bibliothek, Göttingen

Velhagen & Klasing, Verlagsbuchhandl., Bielefeld und
 Leipzig
 Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Wien
 Verein f. Nass. Altertumskunde u. Geschichtsforschung,
 Wiesbaden
 Verein, österreichischer, für Bibliothekswesen
 Vereinigte Kunstanstalten A.-G. vorm. Jos. Albert, Hof-
 kunstanstalt, München
 Vereinigung bildender Künstler Oesterreichs, Wien
 Vereinigung der Kunstfreunde für amtliche Publikationen
 der Königl. National-Galerie, Berlin
 Vieweg, Fried. & Sohn, Verlagsbuchhandlg., Braunschweig
 Vogel, Frau Justizrath, Darmstadt
 Voigtländer's Verlag, R., Leipzig
 Vossische Zeitung, Berlin

Walther, Fr. Wilh., Rechnungs Rath, Mainz
 Weber, J. J., Verlagsbuchhandlung, Leipzig
 Weber, Max, Vorstand der artistischen Abtheilung der
 „Union“ Deutsche Verlags-Gesellschaft, Stuttgart
 Weckerling, Prof. Dr. R., Worms
 Welt, Illustrierte, Stuttgart
 Westermann'sche illustrierte deutsche Monatshefte
 Wezel & Naumann, Kunstdruck- u. Verlagsanstalt, A.-G.,
 Leipzig-R.
 Widmann, Rudolf, Graphische Kunstanstalt, München
 Wien, Comité z. Errichtung eines Gutenberg-Denkmal
 Wiener Mode, Wien
 Wilckens, L., Buchhandlg. u. Antiquariat, Mainz
 Winter, Carl, Verlagsbuchhandlung, Heidelberg
 Wirth'sche Hofbuchdruckerei, Joh., A.-G., Mainz
 Wiskott, C. T., Kunstverlag u. Buchdruckerei, Breslau

Wittich'sche Hofbuchdruckerei, L. C., Verlag, Darmstadt
 Woellmers Schriftgießerei u. Messinglinienfabrik, Berlin
 Woerndle von Adelsfried, Hein., Director der Vereins-
 druckerei, Innsbruck
 Woernlein, Arthur, Geschäftsführer des Deutschen Buch-
 gewerbe-Vereins, Leipzig
 Wolff & Sohn, Dr. C., Buchdruckerei, München
 Wüsten, Karl Werner, Kunstverlag, Mainz
 Wulff, Ferd., i. F. Lütcke u. Wulff, Hamburg, Eines
 Hohen Senats Buchdrucker

Zabern, Ph. v., Buchdruckerei und Verlag, Mainz
 Zachrisson, Wald., Buchdruckereibesitzer, Göteborg
 Zedler, Dr. Gustav, Bibliothekar, Wiesbaden
 Zeit. Die Wiss.

Nachtrag

Ein soweit möglich sachlich geordnetes Verzeichniss der Geschenke sowie die nachgeprüfte Liste aller Geschenkgeber wird in Verbindung mit den Namen der neuen Spender der 1. Jahresbericht über das Gutenberg-Museum enthalten.

Nachzutragen ist hier:

(S. 46 ff.) Bei der Huldigung am Gutenberg-Denkmal ist ein Kranz niedergelegt worden auch von:

Verlag und Redaktion der graphischen Monatsschrift „Deutscher Buch- und Steindruckerei“ (Ernst Morgenstern, Berlin) mit der Schleifenwidmung: „Ehren könnt ihr ihn nicht genug, den verewigten Meister; ehrt ihn, soviel ihr vermögt, tagtäglich in Worten und Werken!“

Unter den Stiftern von Geldmitteln (S. 117 ff.) sind in dem alphabetischen Verzeichniss nicht noch einmal genannt worden:

Der Mainzer Carneval-Verein in New-York (erwähnt S. 112)

Der Deutsche Buchdrucker-Verein, Leipzig

Die Stadt Stuttgart — diese beiden mit Jahresbeiträgen.

Bei den Schenkungen von Werken und Kunstblättern sind nachzutragen oder zu berichtigen die Namen:

Baensch-Drugulin, J., Vorsitzender des Deutschen Buchdrucker-Vereins, Leipzig

Benziger & Co., A.-G., Verlagsanstalt, Einsiedeln

Braun & Schneider, Verlagsbuchhandlung, München

Brockhaus, F. A., Verlag etc., Leipzig

Diederichs, Eugen, Verlag, Leipzig

Dondorf, B., Chromolithogr. Anstalt, Frankfurt a. M.

Engelhorn, J., Verlag, Stuttgart

Goldschmidt, S. B., Frankfurt a. M.

Krämer, Aug., Graph. Kunstanstalt, Stuttgart

Niemeyer, Max, Verlag, Halle a. S.

Schneider, Dr. Friedrich, Prälat, Mainz

Schreiber, J. F., Verlagsbuchhandlung, Esslingen

Titze, Adolf, Verlagshandlung, Leipzig

Volkman, Dr. Ludwig, Vorsitzender des Deutschen Buchgewerbe-Vereins, Leipzig.

